

Detlef Georg Siebert

Wer bist du?

Identifikationen und Orientierungspfade

Oder: **Vom Ego zum Dao** – eine kurze Reise vom Ich
zu den Nebeln des Pantheos‘ und zurück

Copyright beim Autor

Finaler Entwurf: 2020-09-13

<https://www.fingerzeig.biz/Berater-Detlef-Georg-Siebert.html#Publikationen>

© Detlef Georg Siebert

Mobil: +49 1575 2821792

E-Mail: epost@fingerzeig.biz

Post: Baunsbergstraße 1 | 34131 Kassel

Eine neue Umgebungskarte für dein Ich

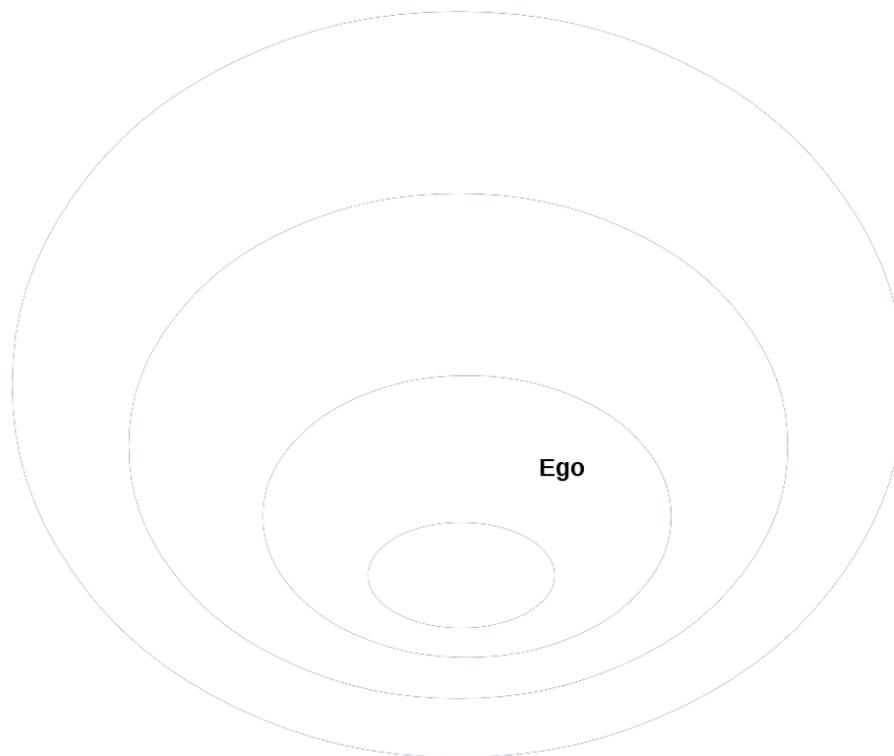
Ich möchte dich zu einer gedanklichen Reise einladen. Sie ist vergleichsweise kurz, kann aber überraschende Folgen haben. Die Reise beginnt bei dir, bei deinem Ich und sie wird auch wieder dort enden. Der Reiseweg folgt demnach insgesamt einer Kreisbewegung und steht unter dem zunächst widersprüchlich wirkenden Motto: „Der Weg ist das Ziel“. Das Experiment ist ungefährlich und besitzt trotzdem das Potenzial, deinen Blick auf die Welt zu verändern und zu erweitern.^[→]

Termini: Ego und Taos

Der Ausgangspunkt der Reise scheint also klar und einfach bestimmbar zu sein – dein Ich, dein *Ego*. Damit der Weg aber überhaupt eine Richtung bekommt, braucht es natürlich auch noch so etwas wie ein zumindest vages und vorläufiges Ziel, einen Zwischenhalt, den wir möglicherweise als eine erste Hülle des geheimnisvollen Nebels des Pantheos‘ erkennen können. Ich bezeichne diesen Orientierungspunkt hier als *Taos*. Dieses Taos ist eine Art Lockmittel, vielleicht aber auch nur ein Navigationssystem oder ganz schlicht ein klassischer Leuchtturm, ein Hilfsmittel jedenfalls, eine vorläufige, begriffliche Annäherung, ein Konstrukt!

Aber zunächst zurück zum Ausgangspunkt: zum Ego. Als Personalpronomen gebrauchen die meisten Menschen das Wörtchen „ich“ wohl dutzende Male am Tag, ohne sich viel dabei zu denken. „Ich will dies oder doch lieber jenes, mag das da sehr und etwas anderes gar nicht, bin gut, schlecht oder mäßig gestimmt ...“ und so weiter und so fort. Unser persönliches Ich kommt uns vollkommen selbstverständlich vor und wird nur selten hinterfragt.

Taos



Ego

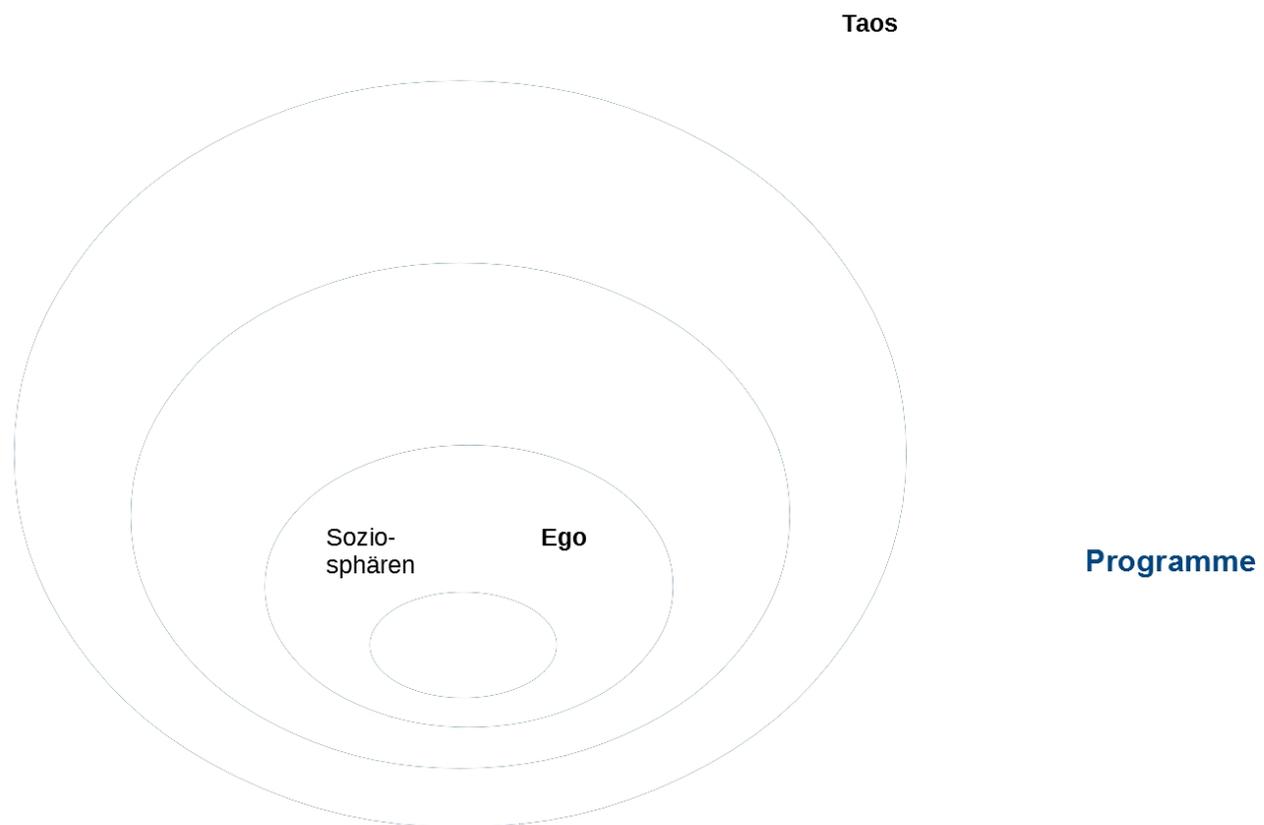
Tatsächlich aber ist dieses Ego keineswegs eine Selbstverständlichkeit! Wir werden nicht damit geboren. Auch das Ich ist ein Konstrukt! Es ist ein mentales Abbild unserer Selbstwahrnehmung und unserer Erscheinung, das wir als Kleinkinder – langsam, Schritt für Schritt – gelernt haben zu entwickeln. Erst mit der Zeit ging es uns, ähnlich wie die Fähigkeiten, Schuhe binden oder Fahrrad fahren zu können, in „Fleisch und Blut“ über. Gemessen an gattungsgeschichtlichen Zeitspannen ist ein voll entfaltetes menschliches Ego eine ziemlich neuartige Erfindung. Und selbst heutzutage dürfte es – im Weltmaßstab betrachtet – keineswegs die Norm sein, sich als ein vollständig freies, selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Individuum zu empfinden. Fast alle unsere Vorfahren waren weitgehend un-selbstständige Gruppenmenschen. Sie besaßen – ob sie es wollten oder nicht – eine unverrückbare Rollenidentität, die ihnen innerhalb ihrer festgefügtten und zumeist kleinräumigen Verwandtschafts- und Siedlungsstrukturen von Geburt an zugewiesen worden war.

Natürlich sind die realen Übergänge, wie immer, fließend: Die Fähigkeit, „ich“ zu sagen und sich damit zumindest teilweise von seinem sozialen Umfeld abzugrenzen, muss wohl deutlich älter sein als die Verschriftlichung dieser Kompetenz in den frühen Hochkulturen. Fast die gesamte rund 300.000-jährige Entfaltungsphase unserer Spezies des Homo sapiens ist noch der menschlichen Ur- oder Vorgeschichte zuzurechnen. Schriftliche Überlieferungen sind nur einige tausend Jahre alt. Aber erst mit den schriftlich fixierten und für uns erhalten gebliebenen Sprachen unserer Urahnen treffen wir – nachweislich – auf einzelne mythische Helden^[→], die sich trauten, die überlieferten Götterwelten ihrer jeweils spezifischen Kulturtraditionen herauszufordern und sich unabhängig von ihnen eigenmächtig zu behaupten. Trotzdem: Sogar die mutigen, zuweilen listigen und vielleicht sogar mit Doppeläxten und Speeren bewehrten Kriegerinnen^[→] der alten Mythen gewannen ihren Ruhm – nach dem Töten von

Ungeheuern oder anderen übermächtigen Gegnern – erst durch die Rückkehr zu ihrer heimatlichen Sippe!

Terminus: Soziosphären

Und selbst in unseren Tagen, in denen wir mit den Auswüchsen eines zum Massenphänomen gewordenen Individualismus zu kämpfen haben, bleibt es so, dass die Muster unserer persönlichen Identifikationen in aller Regel ein Gemisch sind, das Ego-Anteile mit Gruppenbezügen kombiniert: „Ich bin Teil meiner Familie, Sippe, meines Clans, identifiziere mich mit irgendeiner Peergroup, einer Bezugsgruppe, einem Verein, einer Firma, einer Glaubensgemeinschaft, einer Region, einer Nation oder Kulturtradition. Ich stehe loyal zu diesem kleinen oder größeren Teil des hoch komplexen globalen Gemenges unterschiedlichster *Soziosphären*. Ich definiere mich – traditionsbedingt oder frei gewählt – zumindest partiell mit meiner persönlichen Rolle innerhalb dieser Gemeinschaft.“ Die Anzahl der Menschen, die sich von all diesen Möglichkeiten der begrenzten sozialen Einbindung emotional und mental verabschiedet haben, dürfte – wiederum global betrachtet – eher niedrig sein. Völlig losgelöst sind sie entweder zu puren Egoisten oder zu überzeugten Kosmopolitinnen mutiert. Aber im Grunde genommen greife ich mit diesem Stichwort der Identifikationen etwas vor. Ich komme später darauf zurück, um die Vielschichtigkeit möglicher Identifikationen auszuführen.



Zunächst einmal ist es mir hier nur wichtig zu betonen, dass unsere Egos sich zwar zuweilen isoliert vorkommen mögen, dass sie es aber tatsächlich niemals sind! Abgesehen von der garantiert vernachlässigbar niedrigen Anzahl echter Einsiedler, die versuchen, irgendwo in der Wildnis alleine zu überleben, bleiben alle Menschen faktisch ein Teil menschlicher Kollektive. Diese Kollektive habe ich hier mit dem Begriff der Soziosphären belegt. Sie sind historisch – im langfristigen Trend – fortwährend vielschichtiger und räumlich umspannender geworden.

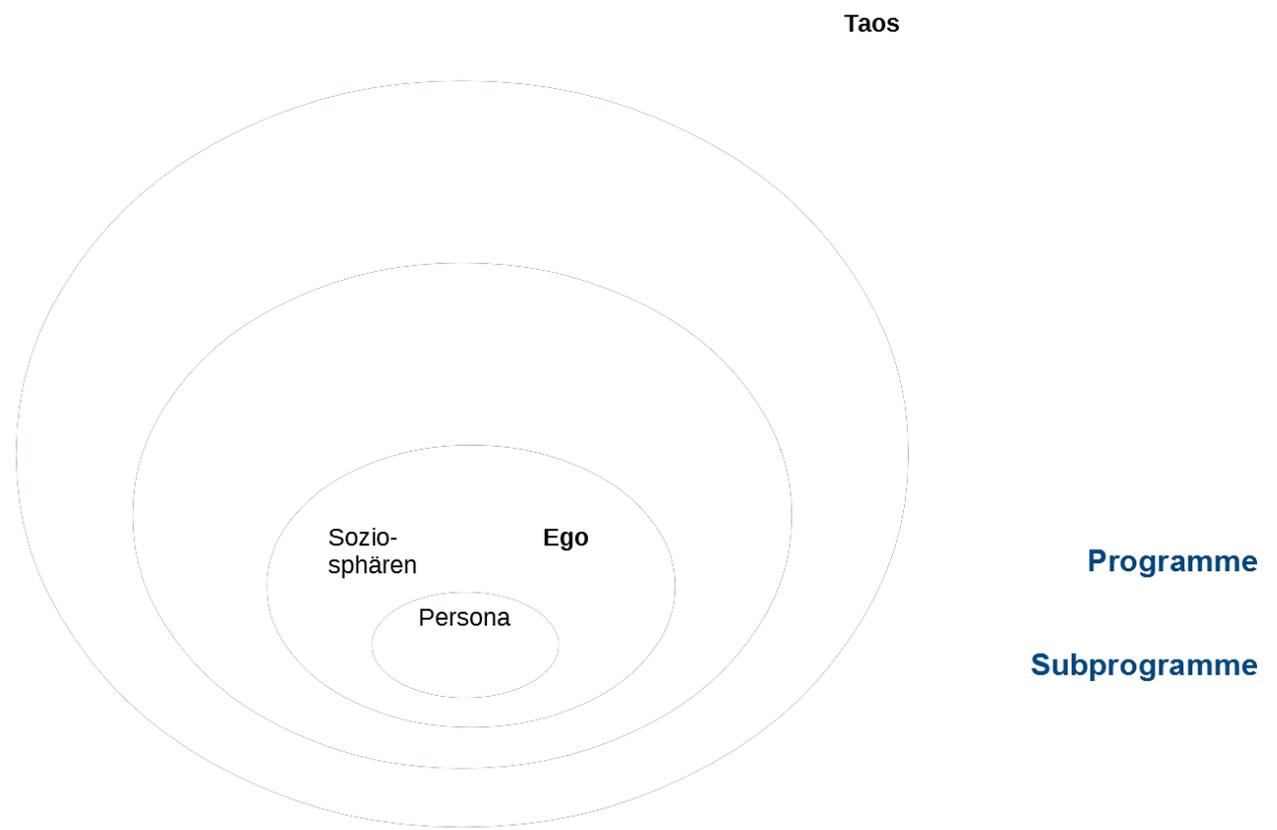
Terminus: Programme

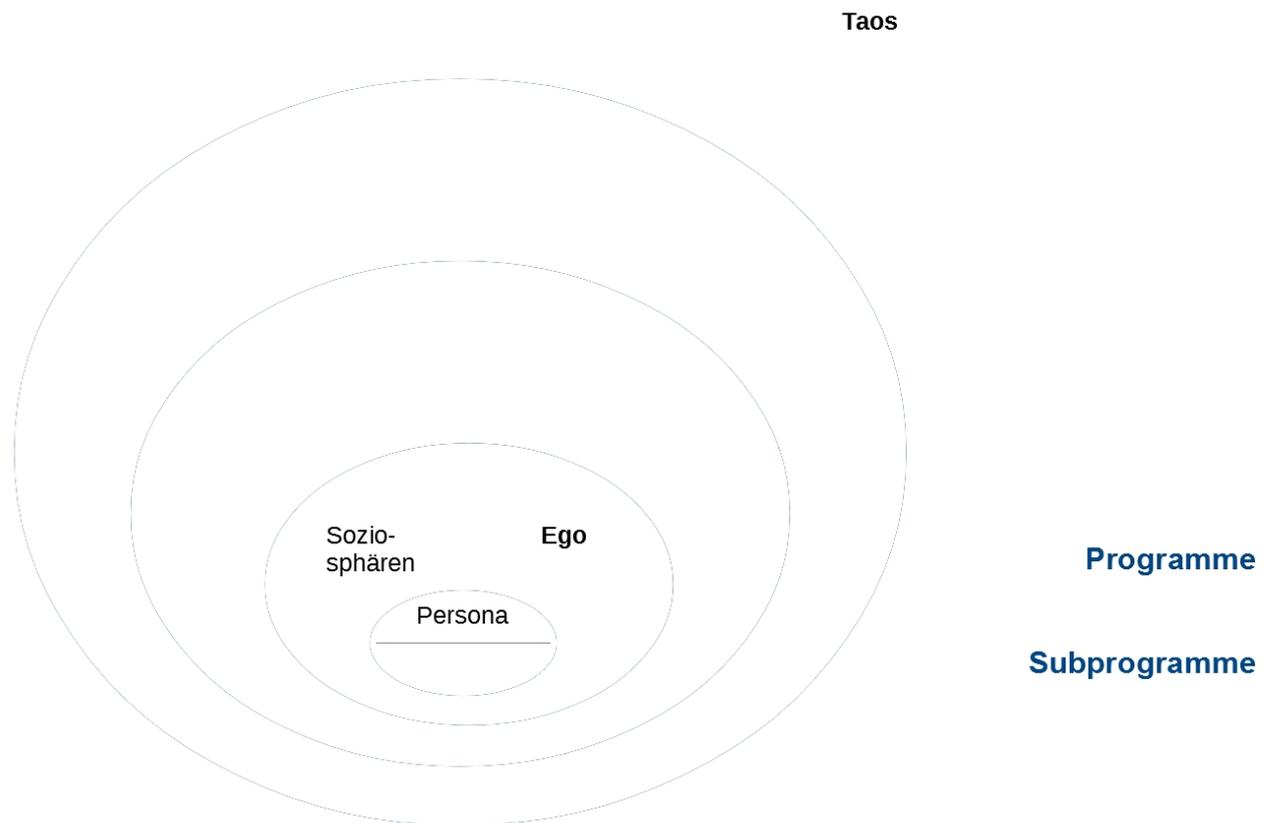
Um Missverständnissen vorzubeugen, gilt es an dieser Stelle zu unterstreichen, dass nicht nur unser Ego, sondern auch die globale Soziosphäre insgesamt zuallererst einmal ein mentales Konstrukt ist: Beständige soziale Beziehungen benötigen die Basis von Absprachen, Verhandlungen, Konventionen, Regeln, Verträgen, Vorschriften, Gesetzen und Ähnlichem. Die gegenseitige beziehungsweise allgemeine Einhaltung der sich hieraus ergebenden sozialen Normen muss mit einer hinreichenden Wahrscheinlichkeit tatsächlich erfolgen, um die Verlässlichkeit menschlichen Verhaltens in komplexen Sozialsystemen zu ermöglichen und die Systeme dadurch zu stabilisieren. Nur wenn und soweit sich die zugrundeliegenden sozial-mentalen Konstrukte beziehungsweise Normen real bewähren, können sich soziale Systeme faktisch, haptisch, körperlich, greifbar von Generation zu Generation reproduzieren. Zugleich verändern sich die Systeme, allerdings keineswegs automatisch! Jede soziale Innovation bedarf zunächst einmal der geistigen Anstrengung von konkreten menschlichen Subjekten.^[→] Erst anschließend ist eine Umsetzung neuer sozialer Konstrukte ins faktisch Konkrete und Anfassbare möglich, sodass sich die Konstrukte real bewähren und die sozialen Systeme weiterentwickelt werden können, um sie damit an neue Herausforderungen anzupassen. Es existiert eine klare kausale Ab-

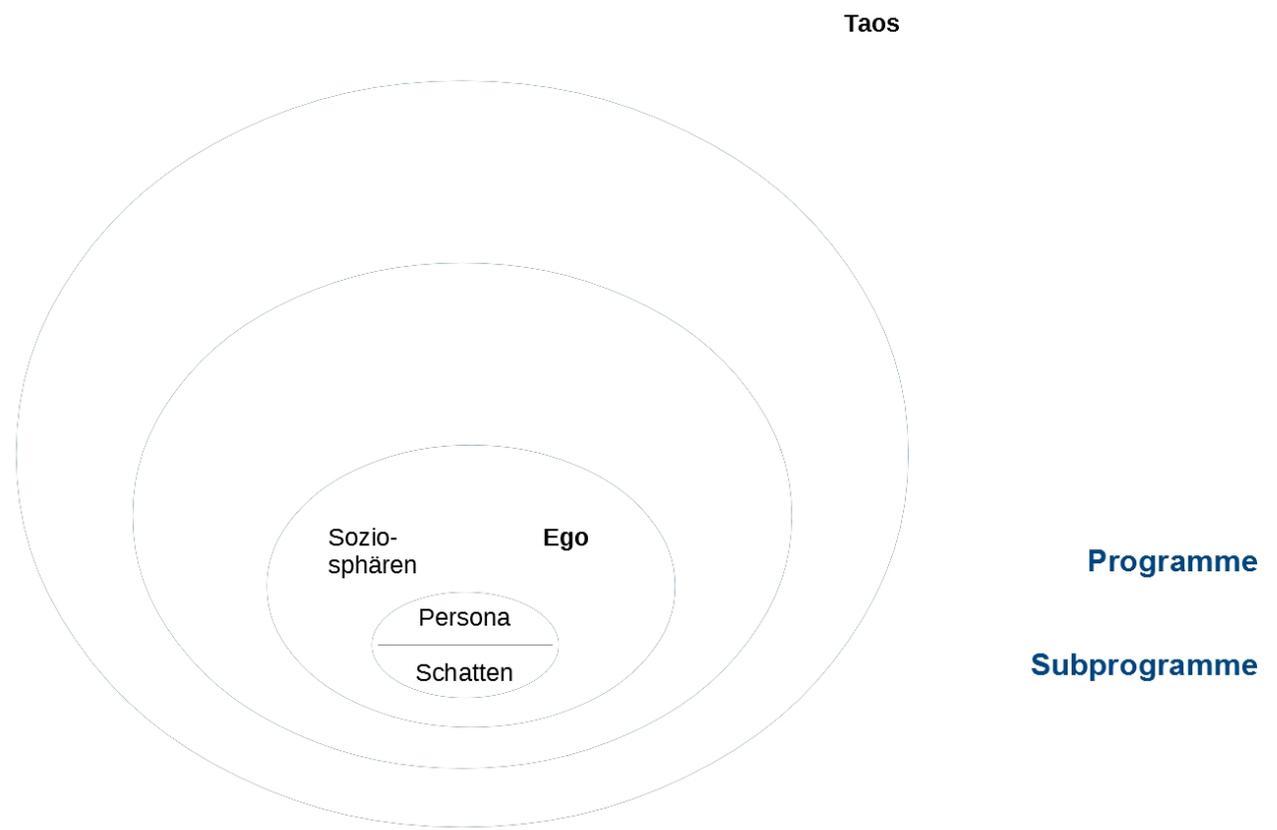
hängigkeit des Körperlich-Sozialen vom Geistig-Menschlichen, die im Detail jeder neuen Übereinkunft einfach zu durchschauen ist. Auf diese Weise kann es gelingen, selbst komplizierte Sozialsysteme langsam weiter zu optimieren, um unsere Welt – zum gegenseitigen und letztlich gemeinsamen Vorteil – noch komplexer werden lassen. Ich bezeichne diese Ebene der Konstruktion von Egos und Soziosphären hier sehr allgemein mit dem übergreifenden Begriff *Programme*.

Terminus: Persona

Auf den ersten Blick scheint also die Basis unserer kleinen Gedankenreise ausreichend geklärt zu sein: dein Ego im Kontext des Gemenges unserer globalen Soziosphären. Leider ist die Geschichte mit dem Ego beziehungsweise dem Ich nicht ganz so einfach! Denn obwohl die meisten Menschen ihr Ich als selbstverständlich empfinden, leiden zugleich viele von ihnen an einem gespaltenen und kranken Ego. Bereits vor rund hundert Jahren hat der „Nervenarzt“ Carl Gustav Jung diese Spaltung bei seinen Patientinnen treffend analysiert und beschrieben: Statt mit einem gesunden und vollständigen Ego-Ich herumzulaufen, identifiziert sich ein unbekannter, aber vermutlich erheblicher Anteil unserer Mitmenschen ausschließlich mit den Aspekten ihrer Persönlichkeiten, die ihnen selbst sozial akzeptabel erscheinen und bewusst zugänglich sind. Das Ich beschränkt sich auf eine Art Maske, von der die Meisten nicht einmal wissen, dass sie sie tragen. Dieses öffentlich zur Schau gestellte, reduzierte Selbstbild hat Jung als *Persona* bezeichnet. Es würde den Rahmen der Darstellung meines einfachen Überblicksmodells sprengen, wenn ich an dieser Stelle versuchen würde, den originären Forschungsbeitrag Jungs zum Thema der Ego-Spaltung angemessen zu referieren.^[→] Ich erlaube mir hier stattdessen, eine Adaption von Jungs Ich-Modell stark verkürzt wiederzugeben.^[→]







Terminus: Schatten

Den Begriff der Persona habe ich bereits umrissen. Die Maske des sozial verträglichen Selbstbildes ist in vielerlei Hinsicht angemessen und nützlich: Sie erlaubt uns zum Beispiel, unakzeptable Aggressionen im Zaum zu halten oder uns besser mit einer erfolgversprechenden Rolle innerhalb des Sozialgefüges zu identifizieren. Längerfristig gesehen ist allerdings aus meiner Sicht eine andere Vorgehensweise gesünder! Wenn mir zumindest klar ist, dass mein Persona-Ich kein vollständiges Abbild meiner schillernden Persönlichkeit darstellt, dann erhöhe ich meine Chancen, verdrängte Aspekte oder auch mir momentan noch nicht bewusste Potenziale meiner selbst neu zu erschließen und an mein Wachbewusstsein anzukoppeln. Dauerhaft abgekapselte und ins Unbewusste verbannte Persönlichkeitsaspekte entwickeln dagegen oft – wie anaerobe Bakterien in einer verschlossenen, aber nicht ausgeheilten Wunde – ein Eigenleben, das den Wirtskörper beziehungsweise die Wirtsseele erkranken lässt. Jung nannte diese aus der Selbstwahrnehmung entrückten Persönlichkeitsaspekte den Schatten, genau genommen den persönlichen *Schatten*. Es gibt auch einen kollektiven Schatten. Ich komme hierauf ebenfalls zurück.

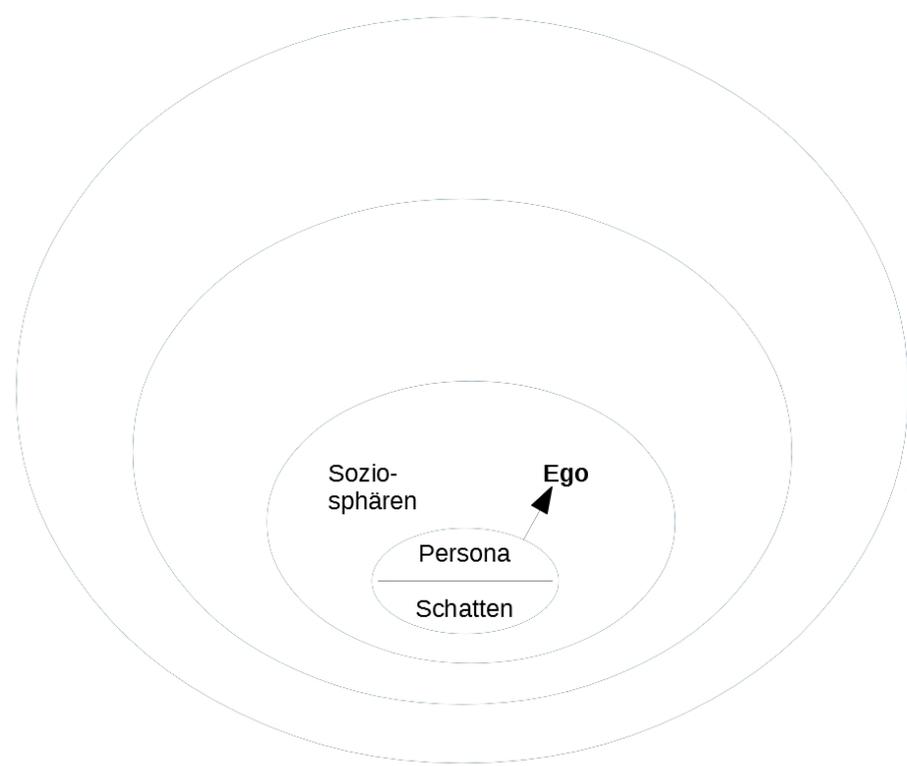
Terminus: Subprogramme

Genauso wie auf der Ebene der Egos und der Soziosphären haben wir es auf der untergeordneten Ebene von Persona und Schatten mit persönlich vorgenommenen und – im Kontext der jeweils spezifischen sozialen Bedingungen – etablierten rein mentalen Konstrukten zu tun. Ich belege diese neue Ebene innerhalb meines Modells daher mit dem neutralen Begriff der *Subprogramme*.

Nehmen wir – als unverbesserliche Optimisten oder Optimistinnen – einmal an, dass ein Mensch ausreichend „Schattenarbeit“ bei sich selbst betrieben hat: entweder prophylaktisch zur Vermeidung von psychisch bedingten Erkrankungen oder aber nachsorgend nach einem vorübergehenden Zusammenbruch seiner Persona-Identität. Sehr gut! Diejenige oder derjenige hat keine gravierenden Geheimnisse mehr vor sich selbst; er oder sie gesteht sich die zum Teil erschreckenden Abgründe der eigenen Psyche ein und ist sogar in der Lage, die aufkommenden, zunächst wahrscheinlich unliebsamen Impulse und Affekte sozial verträglich abzuleiten. Anstatt zum Beispiel mit unterdrückten Aggressionen herumzulaufen und Magenschmerzen zu ertragen, lernt die Person, das zuvor versteckte Gewaltpotenzial regelkonform sportlich auszuleben. Die Patienten, wir selbst, haben es geschafft, Luft und Licht an die Wunde zu lassen, sodass die gefährlichen anaeroben Bakterien einfach von selbst abgestorben sind. Wir besitzen jetzt wieder oder vielleicht auch erstmals ein gesundes Ego-Ich, das weder dem eigenen Körper noch dem sozialen Umfeld schadet!

Was kommt dann? Vielleicht eine optimierte, besser mit der Natur verträgliche Körperpflege oder eine qualitativ optimierte Ernährung? Genau!

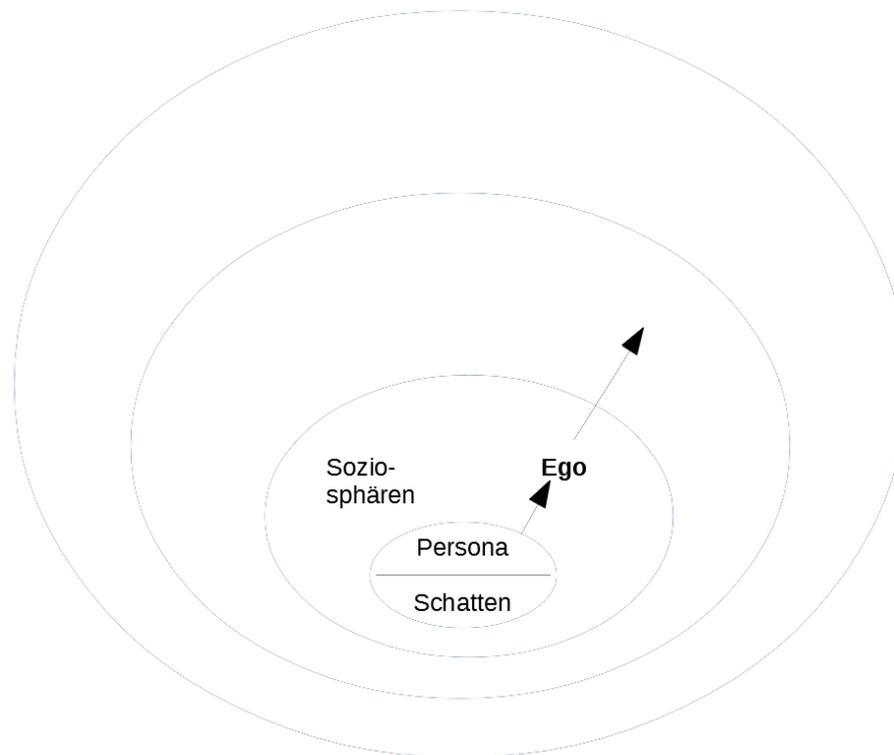
Taos



Programme

Subprogramme

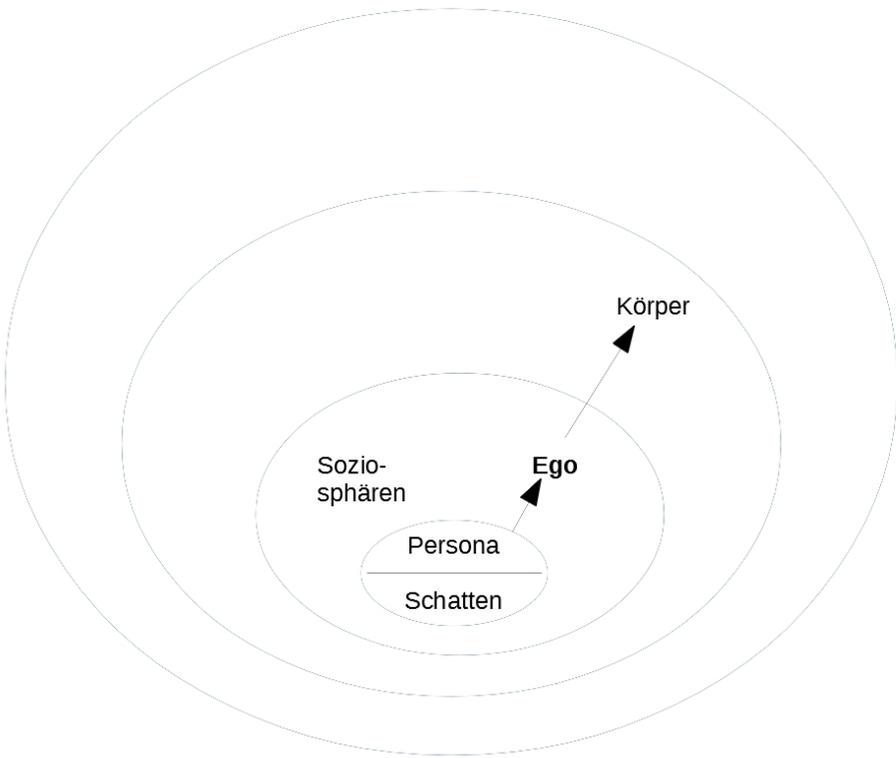
Taos



Programme

Subprogramme

Taos



Stoffe

Programme

Subprogramme

Terminus: Körper

Unser jeweiliges Ich ist – egal ob reduziert und krankheitsanfällig oder integriert und gesund – fraglos ein mentales Werk unserer Erziehung. Ich erwähnte dies bereits. Wir haben unser mehr oder weniger vollständiges persönliches Selbstbild in unserem Gehirn gespeichert. Das Ich basiert auf unserer Körperlichkeit. Ohne das einzigartige hirnhysiologische Leistungsvermögen unseres Körpers wäre es nicht existent. Soweit wir dies beurteilen können, erhebt diese Einzigartigkeit unseres Gehirns den menschlichen *Körper* zum komplexesten stofflichen Wesen des uns bekannten manifesten Universums.^[→] Die hoch komplexen physischen, biochemischen und informationellen Strukturen unseres Hirns – und damit unseres Körpers insgesamt – basieren auf einer unvorstellbaren langen Entwicklung! Die derzeit plausibelste und wissenschaftlich überzeugendste Erzählung der Vorgeschichte zur Genese unseres Körpers beginnt mit dem sogenannten Urknall. Gegenwärtig wird dieses Ereignis auf einen Zeitpunkt datiert, der fast vierzehn Milliarden Erdjahre zurückliegt. Sich eine solche Zeitspanne wirklich vorstellen zu wollen, halte ich, wie gesagt, eher für unmöglich. Die Spanne zu berechnen, stellt dagegen – mit unseren heutigen mathematischen Werkzeugen und den Erkenntnissen der zeitgemäßen Physik – keine unüberwindbare Hürde mehr dar.

Aber bleiben wir zunächst bei uns selbst, bei unserem Körper, der – aufgrund der erfolgreichen Bearbeitung und Wiederankopplung unseres persönlichen Schattens – jetzt über ein gesundes und integriertes Ego verfügt. Nehmen wir einmal an, dass die Arbeit zur Erschließung der zuvor verdrängten Aspekte unserer Persönlichkeit zu einer insgesamt verfeinerten Selbstwahrnehmung geführt hat. Das hierdurch verbesserte „Körperbewusstsein“ ist sehr wertvoll: Es kann dazu beitragen, eine Vielzahl von Krankheiten zu vermeiden, für die unser Körper eine genetisch bedingte Anfälligkeit besitzt. Bekann-

termaßen haben wir alle unsere individuellen körperlichen Schwachstellen. Eine erhöhte „Achtsamkeit“ beziehungsweise Aufmerksamkeit hierfür ermöglicht es uns, selbst zu bestimmen, welche Belastungen wir uns in welchem Maße zumuten dürfen, ohne organische Schädigungen zu riskieren!

Extension: Kulturtraditionen

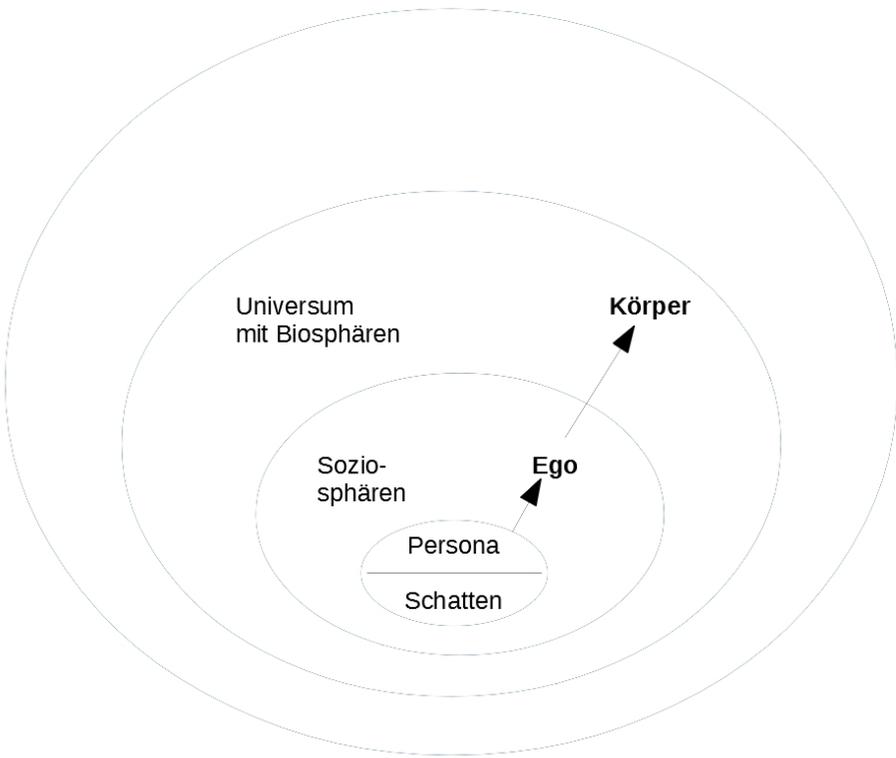
Im Hinblick auf das Verständnis und den Umgang mit unserem Körper existiert ein auffallender Kontrast zwischen den *Kulturtraditionen* im „Westen“ und im „Osten“! Unter dem Begriff westlich werden hier – sehr grob – alle Kulturstränge zusammengefasst, die auf den sogenannten abrahamistischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam) oder auf verwandten Glaubensrichtungen basieren. Geografisch gesehen dominieren diese Kulturen heutzutage alle Weltregionen, abgesehen von den besonders bevölkerungsreichen Regionen Asiens, vor allem also China, Indien, Japan und die Länder des südostasiatischen Festlands. Auch die zusammenfassende Kategorie der östlichen Kulturen ist demnach sehr grob: Es sind hiermit all jene asiatischen Traditionen gemeint, die vom Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus, Daoismus oder verwandten Systemen geprägt wurden. Zuweilen werden diese Religionen beziehungsweise Philosophien auch unter dem Begriff der dharmischen Traditionen subsumiert.^[→]

In diesem riesigen Kulturraum wurde seit jeher einer verfeinerten Körperwahrnehmung ein enorm erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit geschenkt. Hieraus hat sich eine Vielzahl von Lehrsystemen, Bewegungs- und Therapieformen entwickelt, zum Beispiel Yoga, Tai-Chi, Qigong, Akupunktur, Traditionelle Thai-Massage oder Traditionelle Chinesische Medizin. Durch sehr sensible, präzise dokumentierte und dadurch tradierte Beobachtungen des eigenen körperlichen Geschehens und der In-

teraktionen mit anderen menschlichen Körpern wurden diese asiatischen Praktiken über viele Jahrhunderte oder gar Jahrtausende hinweg ausgebaut. Mit der Zeit sind diese Traditionen in subtile Bereiche der vital-energetischen Steuerung unseres Organismus vorgedrungen, deren Existenz im Westen früher weitgehend unbekannt war. Mit ausreichend langem Training ermöglicht die hierdurch entwickelte vertiefte und vor allem ganzheitliche Wahrnehmung unserer körperlichen Prozesse eine gesundheitliche Stabilisierung, die – nach klassischen westlichen Maßstäben – in vielen Fällen kaum für möglich gehalten wurde.

Bis heute ist es noch nicht gelungen, alle Aspekte dieser Traditionen nahtlos und widerspruchsfrei mit dem Weltbild der modernen Wissenschaften zu verknüpfen. Trotzdem hat sich in den letzten Jahrzehnten eine stetig zunehmende Zahl an westlich geprägten Menschen diesen Praktiken zugewendet. Der früher stark verbreitete eurozentrische Hochmut und das Unverständnis gegenüber den östlichen Praxissystemen sind seitdem zum Glück deutlich verblasst. Es ist nicht nötig, alles erklären zu können, bevor wir es ausprobieren! Sowohl körperlich als auch mental haben wir angefangen, den Nutzen von Lockerungsübungen zu erkennen und vor allem zu praktizieren. Dieses Vorgehen ist wissenschaftlich: Am Anfang steht die Praxis. Es geht zunächst um Erfahrungen und erst dann um Erklärungen und Modelle. Hierauf folgen schließlich die kontinuierlich fortgesetzten Verfeinerungen im Wechselspiel von optimierter Praxis und verbesserten Theorien. Während die Stärke und der Nutzen des östlichen Körperverständnisses zweifelsfrei in der Prophylaxe liegen, vollbringt die westliche „Apparate-Medizin“ wahrlich Erstaunliches bei der Reparatur erworbener oder auch angeborener Schädigungen beziehungsweise Defizite.

Taos



- Energien**
- Stoffe**
- Programme**
- Subprogramme**

Terminus: Universum mit Biosphären

Der nächste Schritt unserer kleinen Gedankenreise drängt sich bereits auf: Natürlich ist unser Körper genauso wenig isoliert wie das Konstrukt unseres Egos. Zur Benennung der systemischen Kollektivseite, in die alle irdischen Lebewesen global eingebettet sind, hat sich der übergeordnete Begriff der Biosphäre etabliert. In dem uns bislang bekannten stofflich-energetischen *Universum* bleibt der natürliche Lebensraum dieses Planeten vorerst einzigartig. Trotzdem ist es nicht abwegig – auf der Basis von Wahrscheinlichkeitsannahmen – davon auszugehen, dass es noch andere belebte „Himmelskörper“ gibt.^[↔] Ich tue dies und verwende daher auch den Begriff *Biosphären* im Plural. Innerhalb unserer Biosphäre sind wir selbst die einzige Spezies, die großräumige und technologisch basierte Kulturen hervorgebracht hat, die aus Milliarden von bedingt unabhängigen, selbstständigen und freien Individuen bestehen. Es ist denkbar, dass sich unsere Population in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts bei grob geschätzt zehn bis elf Milliarden Menschen stabilisiert.^[↔] Die Möglichkeit einer solchen Stabilisierung innerhalb global funktionsfähiger ökologischer Gleichgewichte wurde vor einem halben Jahrhundert – im Take-off der grünen Bewegung – für illusorisch gehalten.

Damals dominierte noch ein naiver technizistischer und reduktionistischer Fortschrittsglaube die westlichen Eliten. Das Motto dieser Leute lautete in etwa: „Alles ist machbar. Wir brauchen nur genug Atommeiler zur unbegrenzten Energieerzeugung!“ Unverantwortliche Technologie-Politiken erhielten – und erhalten zum Teil auch heute noch – ein wissenschaftliches Feigenblatt durch offenkundig falsche oder gar frisierte Risikoberechnungen. Aber auch die radikale Gegenseite gab sich wissenschaftlich – ohne dabei allzu viel Wert auf eine solide Datenbasis zu legen – und behauptete den greifbar nahen Untergang unserer Spezies. Zur Abwendung sei es erforderlich, eine Senkung des Ressourcenver-

brauchs durch einen weltweiten Stopp der Wohlstandsvermehrung möglichst umgehend zu erzwingen. Ferner wurde behauptet, dass die Menschheit nur durch die global durchzusetzende Direktive einer „Ein-Kind-Politik“ nach damaligem chinesischem Vorbild zu retten sei. Derartige Szenarien der ersten Modelle der „Grenzen des Wachstums“ wurden durchaus ernst genommen. Obwohl sie grundlegend fehlerhaft waren,^[→] waren sie trotzdem zugleich extrem hilfreich! Die existenzgefährdenden Warnungen erreichten direkt oder indirekt Millionen von Menschen und beflügelten sie dazu, nach tatsächlich machbaren technologisch-ökologischen Lösungen und sozialen Fortschritten zu suchen. Vielen dieser Innovatorinnen der frühen Ökologie-Bewegung gelang es im Kleinen oder auch im Großen, ihre Lösungen praktisch umzusetzen und effektiv zu vermarkten, um sie dadurch langsam zu verbreiten.

Diese Anstrengungen einer stetig gewachsenen Anzahl von engagierten Ingenieuren, Erfinderinnen und Unternehmern ermöglichten in den letzten Jahrzehnten kaum für möglich gehaltene Fortschritte bei der Anpassung der menschlichen Ökonomien an die irdische Natur. Gelingen konnte dies allerdings nur mithilfe und auf der Basis einer bahnbrechend neuen Technologie: der Miniaturisierung der Computer-Hardware, die durch die großtechnischen und extrem kostspieligen Weltraumprogramme in Gang kam. Trotz dieser epochalen Fortschritte bleiben die überlebenswichtigen Grundfragen der Menschheit im Übergang zu neuen globalen Gleichgewichten weiterhin brisant: Millionen von Detailfragen sind ungelöst. Es lässt sich festhalten, dass wir die konkret kaum überschaubaren und historisch vollkommen neuen Herausforderungen einer bewussten globalen Stabilisierung insgesamt noch keineswegs gemeistert haben – die Kuh sind wir selbst und sie „ist noch nicht vom Eis“!

Aber zum Glück ist das allgemeine ökologische Problembewusstsein heutzutage – vor allem hinsichtlich der klimatischen Veränderungen – extrem geschärft! Wir können deshalb davon ausgehen, dass

auch das praktische Engagement der jetzt erwachsen werdenden und der nachfolgenden Generation nicht nachlassen wird. Im Moment sieht es sogar so aus, als ob vernünftig fundierte ökologische Positionen in den fortschrittlichsten Ländern des Nordens in absehbarer Zeit politisch mehrheitsfähig werden könnten.

Weiter intensivierte Anstrengungen zur wechselseitigen Anpassung der menschlichen Ökonomien und der irdischen Natur müssten das primäre Ziel verfolgen, die extrem langfristige Wahrung eines Klimaoptimums zum Erhalt unserer Spezies auf diesem dicht besiedelten Planeten praktisch zu realisieren.^[→]

Innerhalb der westlichen Kultur ist es historisch erstmals gelungen, ein global und sogar universell realistisches Bild der Welt zu entwerfen, das nicht von Glaubensfragen abhängt. Eine logisch und wissenschaftlich nachvollziehbare, überprüfbare und erweiterbare Weltsicht ist die Grundlage einer planetaren Integration, einer wechselseitigen Befruchtung der menschlichen Kulturen. Langfristig nachteilig könnte aber die mit der Entfaltung der modernen Wissenschaften oft einhergehende seelenlose „Verflachung“^[→] der Sichtweise vieler Zeitgenossinnen sein. Ein reduktionistischer, rein westlicher, lediglich auf den Erkenntnissen der modernen, empirischen Wissenschaften fußender Blick auf die Welt ist – nach meinem Dafürhalten – für eine fortgesetzte, kollektiv erfolgreiche Problembearbeitung nicht ausreichend.

Termini: Stoffe und Energien

Bereits an dieser Stelle verlasse ich damit – notgedrungen – den sicheren Hafen der experimentell klar bestätigbaren und daher intersubjektiv eindeutig nachvollziehbaren und reproduzierbaren Erkenntnisse der empirischen Forschungen erneut. Als zusätzliche Ebenen-Bezeichnungen habe ich in der dritten Ellipse meines Modells die allgemein gängigen Begriffe *Stoffe* und *Energien* verwendet.

Extension: Identifikationen durch Liebe

Zum zweiten Mal wende ich mich jetzt dem Thema der *Identifikationen* zu: Ich hatte oben bereits Varianten einer Koppelung unserer persönlichen Identität an die Konstrukte unseres jeweiligen Egos oder der individuellen Persona erwähnt. Ferner hatte ich darauf verwiesen, dass eine nahezu unbegrenzte Vielfalt von Wegen der sozialen Einbindung existiert. Sie ergibt sich durch Gruppenidentifikationen mit kleineren oder größeren Teilen der globalen Soziosphäre. In aller Regel generieren wir – als einzigartige Charaktere – einen sehr persönlichen Mix aus unterschiedlichen Komponenten all dieser Identifikationsmöglichkeiten. Auch dies wurde schon gesagt.

Durch die zusätzliche Modellebene Körper/Biosphären/Universum zeigen sich weitere Möglichkeiten tatsächlicher Identifikationen. Für viele Menschen ist es auch heutzutage naheliegend, ihre Identitätsbildung – mehr oder weniger stark – mit ihrem Körper zu verknüpfen. Dies gilt natürlich insbesondere dann, wenn Menschen beruflich darauf angewiesen sind, ihre spezifischen körperlichen Fähigkeiten oder Eigenschaften zu nutzen, egal ob sie hierfür vor allem Kraft, Fitness, Schönheit, Gesundheit oder alles zusammen brauchen.

Gehen wir über den eigenen Körper hinaus, so finden wir schon immer starke Identifikationen mit der Natur beziehungsweise mit den Teilen unserer natürlichen Umgebung, die wir beeinflussen, nutzen oder studieren können und wollen. Je intensiver es einem Gärtner, einer Bäuerin oder einem Naturforscher gelingt, sich in die Bedürfnisse und das Verhalten von Pflanzen oder Tieren hineinzusetzen, desto höher dürften normalerweise die zu erwartenden Erträge oder Erkenntnisgewinne sein. Es ist logisch, dass es diese natürlichen genauso wie die körperlichen Identifikationskomponenten schon immer gegeben haben muss. Sie gehören zur existenziellen Basis unseres Daseins.

Allerdings sind diese natürlichen und körperlichen Bezüge traditionell genauso begrenzt, wie es die sozialen Gruppenbezüge sind. Ich unterstelle, dass die Identifikation mit der gesamten Biosphäre des Planeten ein historisch extrem neues Phänomen ist, das sich erst mit dem Aufkommen der Ökobewegung entwickelt und verbreitet hat. Vielleicht ist es möglich, noch weiter zu gehen: Kann es gelingen, sich mit unserem Sonnensystem, mit unserer Galaxie oder dem Universum als Ganzem zu identifizieren? Lassen sich sozusagen stellare, galaktische oder kosmische Identifikationskomponenten bilden und können wir diese in unseren jeweils persönlichen Identitätsmix integrieren?

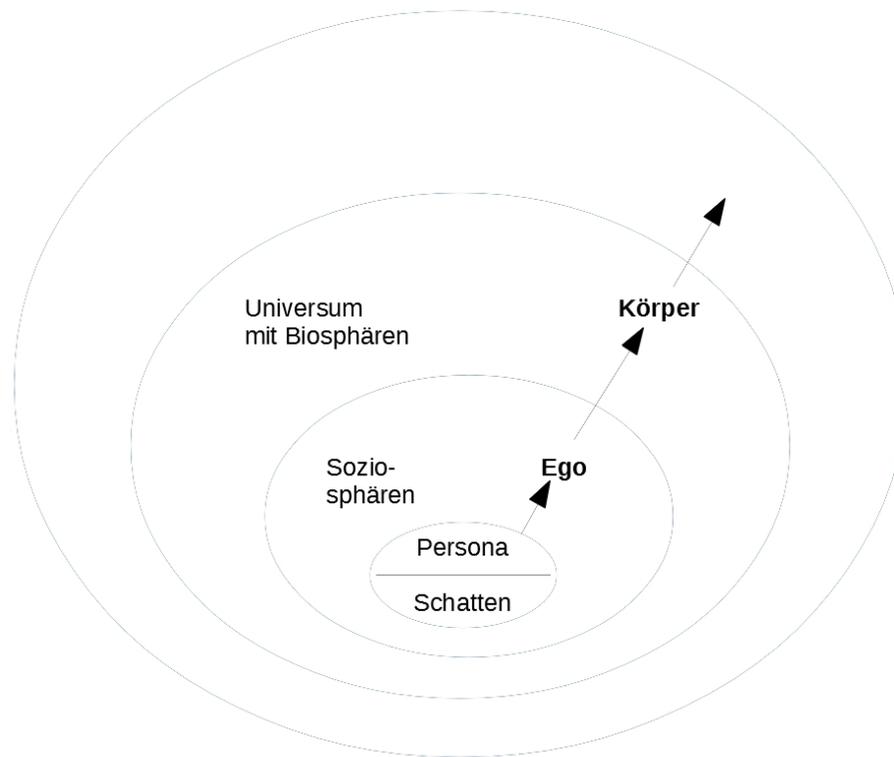
Ich vermute, dass dies schwierig bleibt, zumindest solange wir das Universum weiterhin nur als ein rein stoffliches und physikalisch-energetisches System betrachten. Wahrscheinlich fasziniert der versunkene Blick in einen klaren Sternenhimmel viele Menschen heutzutage genauso wie vor hunderttausend oder mehr Jahren. Aber Identifikation? „Ich bin ein Kind unserer Sonne und stolz auf mein Geburtsrecht als Wesen der Milchstraße“ – wer würde so etwas sagen und ernsthaft empfinden?

Was bedeutet es aber eigentlich, wenn ich sage „Ich identifiziere mich hiermit oder damit“? Wir kommen an dieser Stelle meiner Betrachtung erstmals auf einen Begriff zu sprechen, der in theoretischen Konzepten oder Modellen nur sehr selten zu finden ist: auf die Liebe! Der Begriff der Identifikation ist – in meinem Verständnis – nichts anderes als ein versachlichtes Pendant für das, was wir gemeinhin als *Liebe* bezeichnen.

Die Liebe ist im Kleinen, im Zwischenmenschlichen ohne Frage das Thema Nummer eins, das die Meisten von uns wahrscheinlich zeitlebens am stärksten beschäftigt: vor allem in der Verkürzung der Liebe auf die romantische Liebe zu den von uns auserwählten Mitmenschen.

Als einseitige Projektion bleibt die romantische Liebe zunächst schlichtes Wunschdenken, an dessen illusionärem Charakter Menschen ernsthaft verzweifeln können. Aber manchmal passiert es, dass Projektionen der Liebe aufeinander treffen, zusammenpassen und sich ergänzen. Dann entsteht – zumindest zeitweise – tatsächlich gelebte, echte Liebe, die etwas Neues hervorbringt.

Taos



Energien

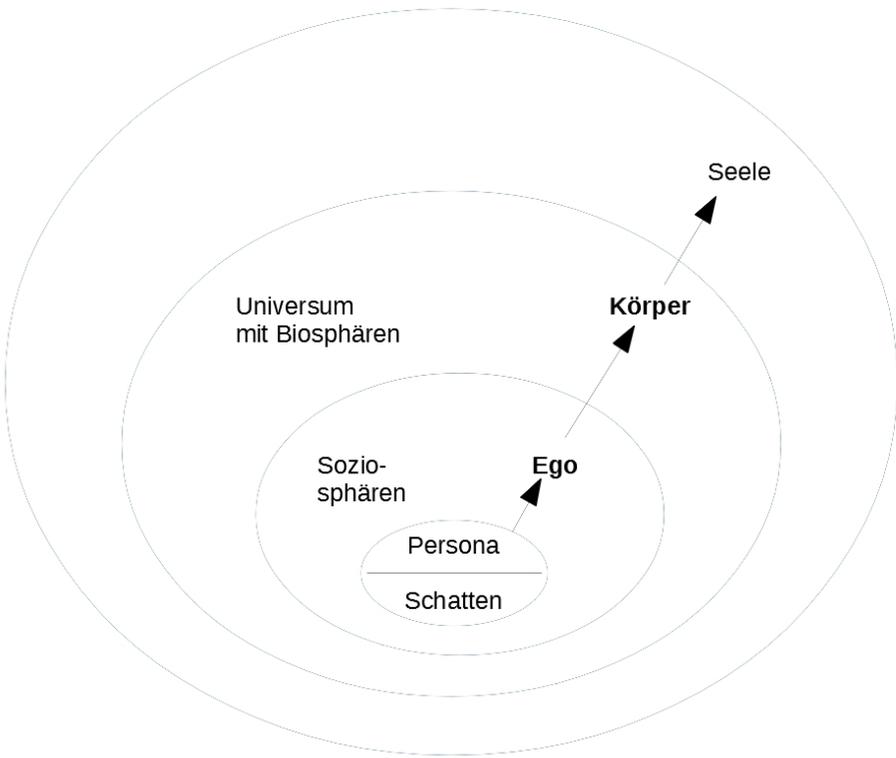
Stoffe

Programme

Subprogramme



Taos



Felder

Energien

Stoffe

Programme

Subprogramme

Terminus: Seele

Die ewige und allgegenwärtige Suche nach dem Glück der zeitweiligen Verschmelzung mit einem geliebten Menschen – oder auch mehreren – spiegelt sich nicht nur in der Masse der Trivialwerke der Unterhaltungsbranche. Sie bleibt auch das bewegendste Thema herausragender und kulturell längerfristig prägender Impulse des künstlerischen und literarischen Schaffens.^[→] Erfüllung und Enttäuschung, Glück und Leid sind auf der Suche nach Liebe letztlich kaum voneinander zu trennen. Persönlich können die damit verbundenen Erlebnisse und Erfahrungen so überwältigend sein, dass wir uns einbilden, die ersten Menschen zu sein, die Liebe oder Trauer empfinden. Die Gefühle erscheinen uns geradezu einzigartig und sie haben eine extrem intensive Wirkung von grundlegender, oft richtungsweisender Bedeutung für die einzelnen Biografien. Mit mehr Abstand betrachtet ähneln sich die emotionalen Höhenflüge genauso wie die zumeist absehbaren kleineren oder größeren Dramen. Diese „ups and downs“ erzeugen wiedererkennbare Muster in unserer individuellen *Seele*.

Aber es geht bei der Liebe um weit mehr als nur um ein geschlechtlich aufgeladenes romantisches Phänomen! Nehmen wir meine Aussage ernst, dass der Begriff der Identifikation – wie ich ihn verstehe – nur eine Versachlichung des Begriffs der Liebe darstellt, so sollte durch den bisherigen Text bereits klar geworden sein, wie umfassend und durchdringend das Phänomen der Liebe ist.^[→] Jeder Mensch hat die Freiheit, die Projektionsfläche seines persönlichen Liebespotenzials eigenmächtig zu bestimmen: Wir mögen uns selbst lieben, unser Ego, unsere Persona, unseren Körper und auch Ausschnitte der Soziosphäre oder der Natur, schließlich vielleicht die gesamte Biosphäre oder sogar den Kosmos. Aber nicht nur die Eigenliebe oder die Liebe zum Übergeordneten trägt!

Unerlässlich ist die zwischenmenschliche Liebe im Alltag. Dabei bedarf es weniger des Überschwangs, sondern eher der Beständigkeit: Es gibt kein natürliches und gesundes menschliches Wachstum ohne die Jahrzehnte lang anhaltende wohlwollende, emotionale Zuwendung der Eltern und der sonstigen Erziehenden zu den Kindern und Heranwachsenden.^[→] Und selbst in der Anonymität einer Großstadt ist eine allgemeine Menschenliebe hilfreich: Sie äußert sich in einer gleichbleibenden, aufrichtigen Freundlichkeit, die unser Miteinander ungemein erleichtert.

Genauso wichtig wie die Liebe zu sich selbst, zum Übergeordneten und die Liebe im Alltag ist es, die Liebe zum Detail zu pflegen: Die Liebe zu Zierpflanzen kann der Verschönerung eines Innenraums oder einer Gartenanlage dienen und dadurch andere Menschen erfreuen, entspannen, inspirieren oder sogar tief berühren. Die Liebe zu einem Haustier wird nicht nur von dem Tier selbst genossen und gewürdigt, sie kann auch gegen Vereinsamung oder zum Schutz vor Übergriffen nützlich sein. Die Liebe zu irgendeiner sozial verträglichen Tätigkeit oder zu irgendeinem – mehr oder weniger – sinnvollen Produkt hält uns geistig wach und bewahrt uns so vor vorzeitiger Abstumpfung.

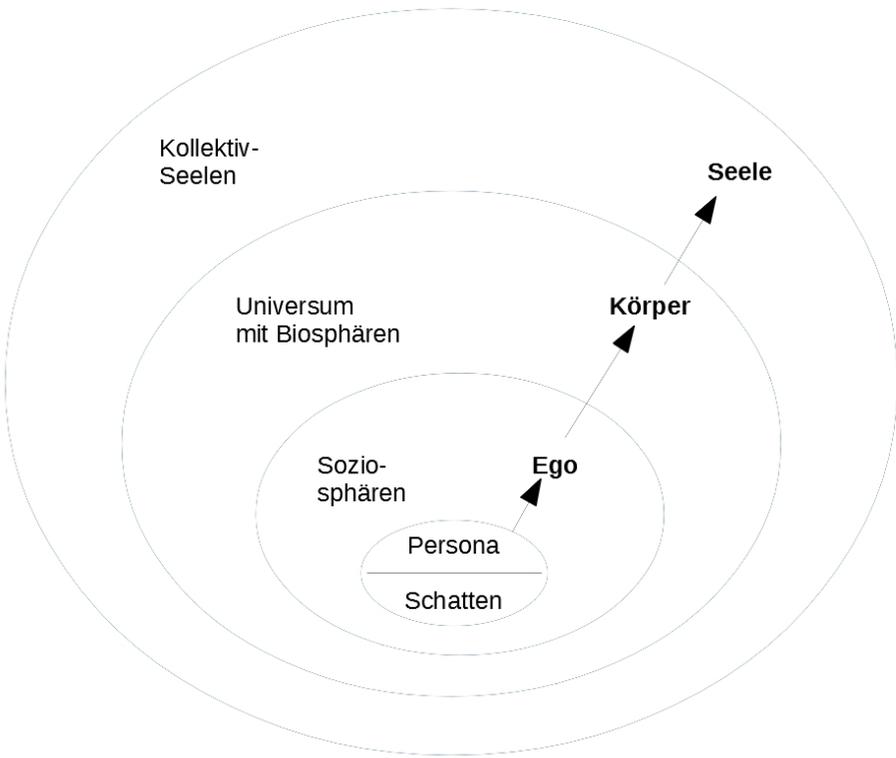
Gewiss kommt jetzt auch Moral ins Spiel: Einseitige Übertreibungen, Versuche der Vereinnahmung, Erpressung und Unterdrückung, vor allem aber Ausschlüsse aus dem Bereich der Liebe oder gar ihre Umkehrung in Hass sind nicht nur möglich, sondern bedauerlicherweise an der Tagesordnung. Das zeugt von Verblendung und Kurzsichtigkeit, denn eigentlich sollte jede Seele „wissen“ – oder besser gesagt, intuitiv erahnen können –, dass das Ausleben derartiger Schattenseiten der Liebe früher oder später auf irgendeine Weise auf sie selbst zurückfallen muss.^[→]

Über die Begriffe der Identifikation, der Liebe und der Seele haben wir uns aufs offene Meer der freien Erkenntnis und Erfahrung hinaus gewagt. Es ist ein Sprung ins Diffuse und vermeintlich rein Subjektive. Aber auch hier gibt es seit jeher Möglichkeiten der Orientierung, beschreibbare Pfade und gangbare Wege. Wir können seelische Prozesse nicht nur am beobachtbaren Verhalten von uns selbst und anderen indirekt ablesen. Wir können auch versuchen, sie direkt zu studieren: Durch eine professionell geführte oder durch eine experimentell selbst bestimmte Introspektion ist es möglich, psychische Impulse unmittelbar zu erfahren und sie zunächst möglichst neutral – in einer zeugenhaften Haltung – selbst zu beobachten. Anschließend kann dann eine bewusste Bewertung erfolgen. Und schließlich können wir auf diese Weise langsam lernen, Kompetenzen zu entwickeln und zu verfeinern, um die Impulse bewusst zu verändern und zu steuern.

Im Bereich des Seelischen sind die Interaktionen subtil. Sie bleiben größtenteils unbemerkt, unterschwellig, unbewusst und sind nichtsdestotrotz hochwirksam! Unsere individuelle Seele interagiert ständig mit anderen Seelen, die uns begegnen oder nur streifen: So kann es zum Beispiel passieren, dass wir im hektischen Durcheinander des öffentlichen Raums einen besonders durchdringenden Blick registrieren, noch bevor es überhaupt einen Blick-, geschweige denn Körperkontakt gegeben hat.



Taos



- Felder
- Energien
- Stoffe
- Programme
- Subprogramme

Terminus: Kollektiv-Seelen

Auch im Seelischen gibt es – wie auf den anderen Ebenen – kollektive Aspekte. Für Menschen mit einem lupenrein empirisch orientierten Weltbild gerät meine Betrachtung spätestens ab diesem Punkt zu einer Zumutung. Die Behauptung, dass es so etwas wie *Kollektiv-Seelen* gibt, gilt selbst heutzutage noch vielen als Mystizismus.^[→] Dabei ist die Sache praktisch gesehen eigentlich ganz einfach und evident: Jeder Ausschnitt der globalen Soziosphäre, mit dem sich Menschen identifizieren und vereinigen, hat so etwas wie eine kleine oder größere kollektive Seele!

Soll eine Vereinigung beständig sein, so muss die Seele des Vereins, der Firma, der Stadt, der Region – oder um welchen Ausschnitt es sich auch handeln mag – gepflegt und gehegt werden: Oberflächlich gesehen, geschieht dies mithilfe von Ideen und Konzepten, mit Reden, mit Symbolik, mit Veranstaltungen, Zusammenkünften oder Wettkämpfen. Natürlich gibt es ein übergeordnetes gemeinsames Ziel, einen wie auch immer gearteten „Vereinszweck“ und wahrscheinlich gibt es einen Gründungs- und Geschichtsmythos der Vereinigung. Insbesondere bei großen und längerfristig beständigen Abstammungslinien, ethnischen Gruppen, Nationen, Religionen oder gar ganzen Kulturräumen sind solche Mythen als notwendige Voraussetzung der Traditionsbildung unerlässlich. Üblicherweise handelt es sich dabei um fantasievoll ausgeschmückte, uralte Geschichten, in denen sich nach längerer Suche auch einige ursprünglich treibende Fakten finden sollten. Vielleicht lässt sich sagen, dass Fakten so etwas wie das Salz in der Suppe (oder besser noch: die Hefe im Teig) von gemeinschaftsstiftenden Geschichtsmythen sind.^[→] Zwingend erforderlich sind für jede soziale Vereinigung, jedes menschliche Kollektiv, jede beständige Gemeinschaft natürlich auch die Regeln. Die wichtigste dabei ist jene, die jeweils die Frage der Zugehörigkeit oder Nicht-Zugehörigkeit bestimmt: Wo ist die harte oder weiche

Grenze des „Clubs“? Wer gehört dazu und wer nicht? Wo endet das Innen und beginnt das Außen der Gemeinschaft? All dies macht die Oberfläche, die Erscheinung, das Haptische, Greifbare, Empirische und Organisatorische einer kleinen oder großen Kollektiv-Seele aus.

Zur Beständigkeit des jeweiligen Gebildes, des sozialen Konstrukts, der Vereinigung, der Gemeinschaft ist eine weitere Zutat absolut essenziell und unverzichtbar: Es bedarf der Echtheit der beteiligten Akteurinnen, der Authentizität ihrer Absichten! Es bedarf eines hohen Maßes an Redlichkeit und Ehrlichkeit der Identifikation mit der jeweiligen Gemeinschaft – und dies gilt insbesondere für die Leitfiguren der Vereinigung! Lassen diese seelischen Qualitäten der Echtheit mit der Zeit nach und geht es stattdessen faktisch nur noch um den blanken Eigennutz einer Führungsriege, verstecken sich also hinter einer dünnen Maske leerer Ideologie nur noch Falschheit, Verlogenheit oder auch Selbstbetrug der Eliten, so ist der Untergang der Struktur vorprogrammiert.

Zusammenfassend ist in diesem Zusammenhang die Behauptung plausibel, dass die zeitliche Stabilisierung einer Gemeinschaft in drei Dimensionen oder auf drei Ebenen erfolgt: erstens auf der seelischen Ebene von Individuum und Kollektiv, zweitens auf der mentalen und organisatorischen Ebene von Ego und Soziosphäre sowie drittens auf der haptischen Ebene von Körper, Biosphäre und Universum.

Terminus: Felder

Als Ebenen-Bezeichnung habe ich für den seelischen Bereich den Begriff der *Felder* gewählt. Dieser Begriff ist mehrdeutig: Auch in den empirischen Wissenschaften – namentlich vor allem in der Physik – gibt es ihn. Er bezeichnet dort exakt bestimmbare, überprüfbare und berechenbare Phänomene. Im diffuseren Bereich des Seelischen wird der Begriff der Felder aufgeweicht: Ein individuelles Seelenfeld entspricht in etwa dem – im ursprünglichen Sinne – zweifellos esoterischen Begriff einer persönlichen „Aura“. Die Übertragung von eingeführten Termini auf fremde Erkenntnisbereiche ist durchaus üblich. Ihre damit einhergehende Mehrdeutigkeit und Aufweichung mag von manchen als ärgerlich empfunden werden. Um einen Begriff korrekt zu verstehen, ist es folglich nötig zu wissen, in welchem Kontext er gerade gebraucht wird. In meiner Betrachtung setzt diese begriffliche Mehrdeutigkeit bereits auf der Ebene der Energien ein, da dieser Begriff – entsprechend seiner umgangssprachlichen Verwendung – sowohl im physikalischen als auch im vitalistischen Sinne Verwendung findet.^[→]

Zurück zum individuellen Seelenfeld: Dass Menschen in der Öffentlichkeit, im Kontakt zu anderen mit einer ganz unterschiedlichen individuellen Ausstrahlung unterwegs sind, ist unstrittig. Während die einen als Mauerblümchen leicht übersehen werden, gibt es andere, deren selbstbewusste Präsenz raumfüllend wirkt. Es lässt sich argumentieren, dass dies durch die körperliche Erscheinung, die Haltung, Gestik und Mimik transportiert und durch das individuell variierende – genetische und erziehungsbedingte – Selbstbewusstsein verursacht wird. Persönliche Ausstrahlung und Präsenz sowie der menschliche Geist insgesamt werden als Funktionen des Körpers begriffen. Es liegt auf der Hand, dass ich es andersherum sehe! Ich gehe davon aus, dass unser persönlicher Körper die konkrete Manifestation, der greifbare Ausdruck unserer individuellen Seele und ihrer Vitalkraft ist.^[→]

In dieser vitalistischen Sichtweise generiert nicht der Körper eine irgendwo „innen“ zu verortende Seele, sondern umgekehrt: Ein Seelenfeld trägt den sich in ihm bewegenden Körper! Mit der Behauptung einer räumlich über den Körper hinausreichenden und ausstrahlenden Seele verlasse ich endgültig die Allgemeinplätze westlicher Gedankenwelten. Die Begriffe eines vermeintlichen „Innen“ der Seele und eines „Außen“ des Körpers haben sich tief in unser sprachlich codiertes Weltverständnis eingegraben.

Zu der Vorstellung individueller Seelenfelder passt es gut, auf der Kollektivseite einen Bezug zu der Idee formgebender „morphischer“ Felder herzustellen. Diese Idee beziehungsweise dieser Begriff stammt von Rupert Sheldrake.^[→] Im Grunde schließt sich der Kreis meines knappen Thesenkonstrukts an dieser Stelle schon fast, insofern sich hier ein Rückbezug auf den jungschen Begriff des Schattens im kollektiven Sinne anbietet: Gelingt es politischen Leitfiguren, Führern oder Verführerinnen mehr oder weniger bewusste Sehnsüchte und Träume oder Aversionen und Ängste breiter Bevölkerungsschichten anzusprechen, so lassen sich „die Massen“ – im Guten wie im Schlechten – begeistern, mobilisieren und funktionalisieren. Dies passiert im politischen Alltag ständig. Ohne diesen Prozess gewinnt keine politische Idee konkrete Gestaltungskraft.

Extension: Pluralismus versus Totalitarismus

Im Diffusen des Kollektiv-Seelischen existiert allerdings naturgemäß eine sehr hohe Irrtumswahrscheinlichkeit, deren Unwägbarkeiten nur durch den geregelten politischen Wettbewerb des pluralistischen Nebeneinanders unterschiedlichster Positionen und Konzepte in Grenzen gehalten werden können.^[→] Die immensen Gefahren, die politische Scharlatane, kurzsichtige Simplizistinnen und

machthungrige Populisten oder – noch schlimmer – subjektiv ehrliche, sich selbst täuschende Verführerinnen heraufbeschwören können, sollten allgemein bekannt sein. Die unermesslichen Gräueltaten ihres Wirkens in unserer Geschichte lasten weiterhin schwer auf uns. Es ist daher angebracht, an dieser Stelle etwas ausführlicher auf die politische Hauptkampflinie der Moderne einzugehen: Die Kämpfe zwischen der genuin modernen politischen Gestaltungsform und Lebensweise des *Pluralismus* auf der einen Seite und den unterschiedlichsten Formen von Absolutismus oder *Totalitarismus* auf der anderen Seite gehören leider immer noch nicht der Vergangenheit an.

Die gefährlichsten Verirrungen in Richtung Totalitarismus können wir bereits frühzeitig erkennen: Wenn im politischen oder kulturellen Diskurs irgendeine Verabsolutierung erfolgt, wenn von einem einzigen singulären Kollektiv, statt von einem Plural der Kollektive die Rede ist, dann müssen wir nicht nur achtsam sein: Es müssen „innerlich“ sämtliche roten Warnlampen und Sirenen anspringen, um die nächste Katastrophe frühzeitig abzuwenden!

Der politische, kulturelle und religiöse Pluralismus moderner, demokratisch organisierter Gesellschaften ist nicht von der Durchsetzung und anhaltenden Bewahrung der Menschen-, Grund-, und Freiheitsrechte der einzelnen Bürger und ihrer autonomen sowie selbstbestimmten Vereinigungen und Organisationen zu trennen. Die Entwicklung moderner Demokratien stellt eine hart erkämpfte und ständig zu verteidigende, grundlegende soziale Innovation dar, deren historische Bedeutung wir kaum überschätzen können! Vor allem in Krisenphasen sind Rückfälle in autoritäre, absolutistische oder gar despotische Systeme leider trotzdem jederzeit möglich.

Im Prozess der Demokratisierung war die Vorreiterrolle der wirtschaftlich bedeutenden Nationen Großbritannien, USA und Frankreich von zentraler Wichtigkeit. Ausgehend von diesen westlichen Kernländern kam es seit dem späten achtzehnten Jahrhundert zu einer langsamen, schubartigen Verbreitung unterschiedlich erfolgreicher Demokratiebewegungen. Nach dem letzten großen Demokratisierungsschub, gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts, verbreitete sich gar der Eindruck, dass die Vorzüge stabiler pluralistischer Gesellschaften bald zur globalen Norm würden.^[→] Es wurde vorstellbar, dass in absehbarer Zeit alle Menschen in allen Nationen in den Genuss demokratischer Freiheiten kommen. Ein mittlerweile deutlich differenzierterer und ernüchterter wissenschaftlicher Blick zeigt dagegen, welch seltenes Privileg das Leben in einer „vollständigen Demokratie“ auch heutzutage noch ist.^[→]

Bislang war im Prozess der Verbreitung demokratischer Herrschaftsformen der Zusammenhang zum langfristigen wirtschaftlichen Erfolg der jeweiligen Länder auffällig. Als grundlegende Erfolgsfaktoren der pluralistischen Systeme waren – im Vergleich zu den konkurrierenden autoritären Systemen – dabei vor allem zwei Charakteristika der offenen Gesellschaften entscheidend: die Freiheit der Wissenschaften und die Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung. Wir sollten optimistisch sein und davon ausgehen, dass frei denkende und handelnde Menschen letztlich auch in Zukunft die kreativeren und überlegenen Lösungen für die sich ständig verändernden Herausforderungen unseres Lebens finden werden!

Allerdings ist im einundzwanzigsten Jahrhundert eine weitere Verschiebung der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Gewichte von West und Nord nach Ost und Süd vorprogrammiert: Dies ergibt sich

schlicht aus den quantitativ absehbaren Dynamiken der demografischen und volkswirtschaftlichen Größenordnungen beziehungsweise Entwicklungsniveaus der einzelnen Weltregionen.^[→]

Hinsichtlich der wünschenswerten Stärkung demokratisch-pluralistischer Umgangsformen kann dieser weltregionale Verschiebungstrend Anlass zur Sorge bereiten, zumindest sofern der Blick zu einseitig auf das autoritäre politische System der Volksrepublik China gerichtet wird. Betrachten wir dagegen Asien insgesamt, so zeigt sich, dass die überkommenen politischen Verhältnisse im riesigen „Reich der Mitte“ keineswegs die asiatische Norm darstellen. Derzeit lebt knapp die Hälfte der Asiatinnen und Asiaten – das sind mehr als zwei Milliarden Menschen – in Ländern, die im System-Ranking immerhin in den oberen Mittelbereich der „unvollständigen Demokratien“ fallen.^[→] Auch wenn die moderne Demokratie nicht in Asien erfunden wurde, gibt es mittlerweile jahrzehntelange erfolgreiche Erfahrungen bei der Adaption pluralistischer Systeme an asiatische Lebensweisen.

Absolutistische Herrschaftssysteme wurden – soweit ich dies überblicke – traditionellerweise in allen Kulturen nicht nur mit blanker Brachialgewalt, sondern zugleich und vor allen Dingen mit den unterschiedlichsten religiösen, spirituellen und rituellen Bezügen etabliert, stabilisiert und legitimiert. Im aufklärerischen Europa gelang es zuerst, diesen scheinbar übermächtigen jenseitigen Legitimationsbezug zu knacken. Die Angst vor den „Stellvertretern des Herrn“, seinen Häschern, Inquisitoren und Folterknechten konnte abgeschüttelt werden. Stattdessen gelang es, Systeme zu etablieren, die keine Legitimation im jenseitig Absoluten suchen müssen. Die zumeist repräsentative Herrschaft des Volkes ist niemals perfekt und kann sich ihre diesseitige Fehlbarkeit eingestehen.

Auf allen Kontinenten und in allen Kulturen ist es einzelnen Völkern gelungen, die Fähigkeiten zur institutionalisierten Gewaltenteilung, zur geregelten Kompromissuche und zur mehrheitlichen Lösungs-umsetzung mit ihren spezifischen Traditionen zu verbinden. Dies gibt Anlass zu der Hoffnung, dass ein Leben in Würde, Selbstbestimmung, Freiheit, Akzeptanz und Vielfalt unter rechtsstaatlichen Normen tatsächlich universell vorstellbar wird. Vielleicht ist es möglich, Pluralismus und Demokratie als Geschenk des Westens an eine sich integrativ vertiefende, globale Kulturentwicklung zu betrachten. Während also diese westlichen Traditionslinien den – quasi sportlich – geregelten politischen und wirtschaftlichen Wettbewerb betonen, finden wir in den östlichen Kulturen im Allgemeinen eine stärkere Ausrichtung auf die übergeordnete Harmonie eines Ganzen und eine damit einhergehende Betonung des Gemeinwohls.^[→]

Vielfalt und *Gemeinwohl*. Beides ist gut, ergänzt sich wechselseitig hervorragend und ist mit den jeweils spezifischen *Traditionen* der einzelnen Völker vereinbar. Global betrachtet ist dieser Dreiklang sogar alternativlos. Nach den beispiellosen Völkerschlachten und Massenmorden des Zweiten Weltkrieges gelang es erstmals, eine stabile Weltorganisation zu etablieren, die versucht, diesen Maximen Geltung zu verschaffen und dadurch die Menschenrechte und den Weltfrieden – so gut es unter den gegebenen unzulänglichen Bedingungen geht – zu sichern.

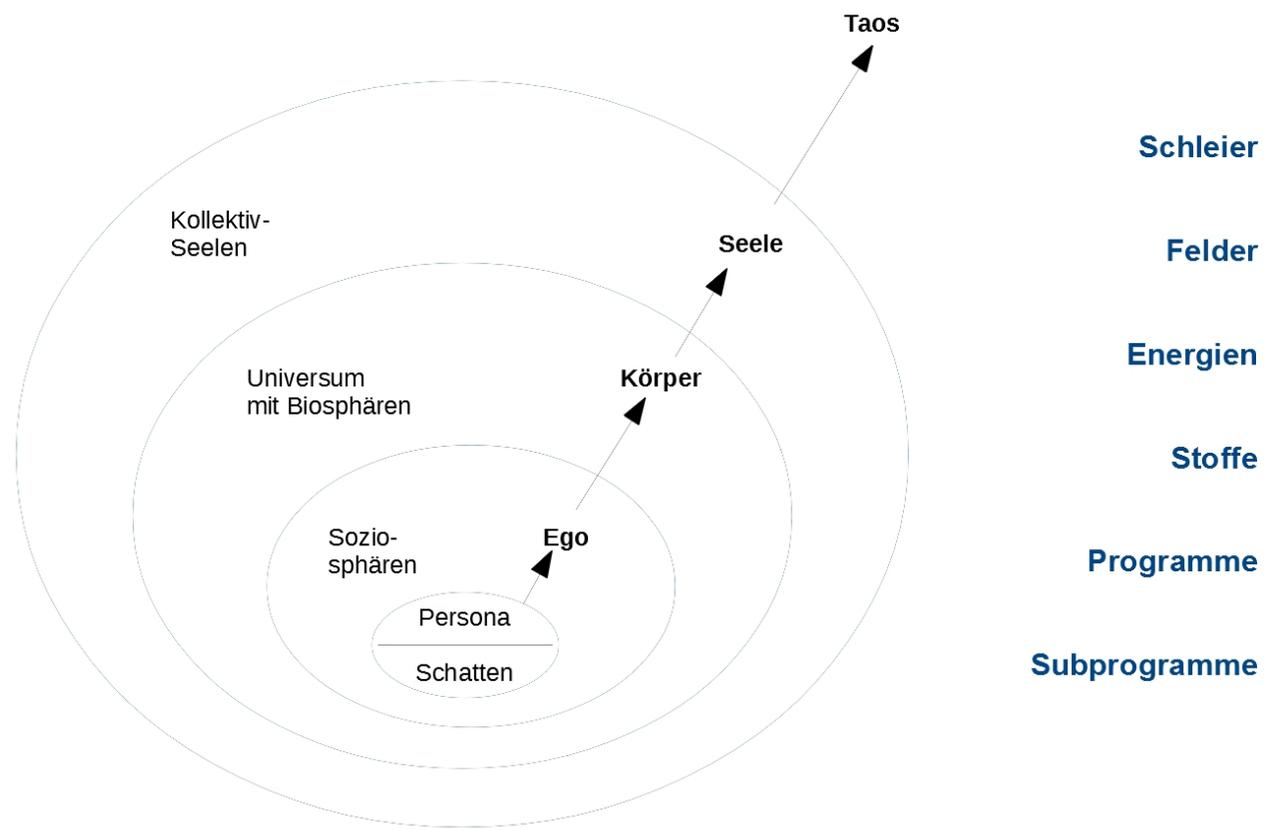
Die Vereinten Nationen (UNO) wurden glücklicherweise unter der Dominanz westlicher Maßstäbe errichtet. Die Organisation hat den jahrzehntelangen Kalten Krieg der alten bipolaren Weltmacht Konkurrenz überlebt. Seitdem wird versucht, die UNO-Strukturen an die neuen, sich ständig verändernden multipolaren Weltmachtverhältnisse anzupassen und dabei den Weg zu einer bewussteren und ehrlicheren globalen Integration zu ebnen. Eine weitere praktische Verbreitung der Werte und Normen ei-

nes gereiften, planetaren Humanismus ist allerdings letztlich nur wahrscheinlich, wenn und insoweit die These der wirtschaftlichen Überlegenheit freier Menschen in freien Gesellschaften ihre Gültigkeit behält.

Diese Ausführung – oder Extension – zum Thema *Pluralismus versus Totalitarismus* ist im Kontext meiner Modellbeschreibung essenziell! Es gilt einem naheliegenden Missverständnis vorzubeugen: Mein Bezug auf spirituelle Traditionen könnte dazu verleiten, in gängige Fehlinterpretationen bei der Übersetzung dieser Traditionen in den Alltag zu verfallen.

Viele spirituelle Lehren, aber auch verweltlichte Varianten der Heilssuche neigen dazu, ihren Glauben für den einzig wahren zu halten und ihn, falls nötig, auch mit Gewalt verbreiten zu wollen. Die Interpretationen und Übersetzungen der Erfahrungen des Absoluten im geistlichen Bereich in das diesseitig konkrete Dasein variieren jedoch zwangsläufig, entsprechend des jeweiligen Kulturkontextes in dem sie aufgetreten sind und in den sie eingebettet bleiben. Dies führte bislang immer wieder zum grundlegenden Dissens zwischen den Traditionen, zu unnachgiebigem Streit und letztlich zu einer unendlich erscheinenden Kette barbarischster Glaubenskriege.^[→]

Trotz aller Errungenschaften der Moderne ist es uns bis heute leider immer noch nicht gelungen, dieses Indiz mentaler Unreife komplett zu überwinden. Dabei sollte eigentlich schon ein durchschnittliches Maß an „gesundem Menschenverstand“ ausreichend sein, um zu erkennen, dass schlussendlich jede Variante einer Verabsolutierung im Konkreten zum Scheitern verurteilt ist. Der Pluralismus der Meinungen, Konzepte und Glaubenssysteme ist global betrachtet zweifellos genauso alternativlos, wie er in einzelnen Gesellschaften wünschenswert ist.



Terminus: Schleier

Was kommt hier nun noch? Welcher letzte Schritt fehlt uns auf dem Weg zum vorläufigen Ziel des sagenumwogenen Taos‘? In meinen Grafiken verlassen wir die letzte Ellipse der Darstellung. Eine zusätzliche Ebenenbezeichnung taucht auf: der *Schleier*. Dieser Schleier behindert unsere Sicht nicht nur auf den Leuchtturm des Taos‘, sondern vor allem auf das Gelände der dahinter liegenden Erfahrungswelten. Der Nebel, der unsere Wahrnehmung einschränkt, ist zumeist sehr dicht. Manchmal reißt er aber auch auf und gewährt uns Einsicht. Was sollen diese Metaphern bedeuten? Alles bisher Formulierte, jedes Wort, jeder Begriff, jedes Zeichen ist ein Teil des Schleiers unseres Verstandes!

Bereits vor knapp 2.400 Jahren versuchte der griechische Philosoph Platon verständlich zu machen, dass unsere sinnliche Alltagswahrnehmung uns grundlegend narrt, wenn wir versuchen, zu Sinnfragen vorzustoßen. Mit jedem Blick und bei jedem Griff sind wir geneigt, das wahre Innen und Außen zu verwechseln oder – besser gesagt – die eigentliche Ursache und ihre Wirkung zu vertauschen. Dieses Wahrnehmungsdilemma soll in Platons Höhlengleichnis^[→] veranschaulicht werden. Die Kernaussage dieses Gleichnisses lässt sich sehr einfach – mit nur einem Satz – in ein zeitgemäßes Bild übersetzen: Menschen, deren Wahrnehmung vollständig und zeitlebens auf eine bewegte und vertonte Lichtprojektion des echten Lebens beschränkt bleibt, halten diesen Film für die eigentliche Wirklichkeit.

Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts wurde die Idee, dass wir – möglicherweise alle fortwährend und vor allem ohne es zu wissen – in unserem Alltag Opfer einer solchen Täuschung sind, in mehreren Romanen und filmischen Adaptionen aufgegriffen.^[→] Computersimulierte „Identitätseinheiten“ hal-

ten sich in diesen Fiktionen für echte Menschen und nur auserwählte Heldinnen versuchen, den Schleier der simulierten „Matrix“, die ihnen echtes Leben vorgaukelt, zu durchbrechen.

Die eigentliche Botschaft von Platons Gleichnis erschließt sich durch eine Verschiebung der Bezugsebenen: Unsere Alltagswahrnehmung klebt an der Theateraufführung des Stofflichen. Sie übersieht dadurch oft das ursächliche, immaterielle Wirken auf der verdeckten seelisch-geistlichen Ebene. In Wahrheit ist es aber dieses Wirken unserer unsichtbaren Seelen, das erst die stofflichen Manifestationen und ihre Interaktionen generiert.

Was also ist der Schleier des Taos? Er ist die deutliche Ahnung, die zutreffende Intuition davon, dass es mehr gibt als nur Oberflächen im „Flachland“! Und wie lässt sich dieser Schleier durchdringen, um die Ahnung zu überprüfen? Die bekannte Methode zum Durchdringen des Schleiers, zum Überprüfen dieser Ahnung ist der Rückzug vom Alltag, ein Rückzug vom krampfhaften, ego-gesteuerten Bemühen um Zielerreichung. Bei einem solchen Versuch geht es um die phasenweise, meditative Ausschaltung des kritisch abwägenden und unsere Wahrnehmung absorbierenden Verstandes. Erleichtert wird dies durch einen einfachen, stark ritualisierten Alltag, über dessen Abläufe sich die Suchenden keine Gedanken machen müssen. Insgesamt wird auf einem derartigen Weg eine möglichst starke Reizminimierung angestrebt, damit sich ein Höchstmaß der Konzentration auf Methoden der seelischen Introspektion ausrichten lässt.

Es gibt sehr viele und sehr unterschiedliche introspektive Wege: Es gibt sie in traditionellen klösterlichen Gemeinschaften oder in uralten schamanistischen Traditionen, in neueren sektenartigen Strukturen, in professionellen therapeutischen Settings beziehungsweise Trainings oder als individuell ge-

gesteuerte Experimente. Es ist nicht so, dass ich irgendeinen dieser Wege besonders empfehlen könnte. Ich kann nicht einmal – guten Gewissens – überhaupt empfehlen, in diese Richtung zu gehen!

Die Gefahren sind klar erkennbar: Ein anhaltender Verlust der Alltagstauglichkeit oder gar das Abdriften in psychische Krankheiten sind möglich. Es kann passieren, dass sich Suchende den falschen Menschen anvertrauen. Therapeuten oder Trainerinnen können unseriös, inkompetent, machthungrig oder geldgeil sein. Selbsternannte Meister oder Sektenführerinnen können ihre Anhänger ausnutzen und dabei gar ins Kriminelle abrutschen. Sogar in den großen kulturtragenden Glaubensgemeinschaften ist ein Missbrauch der Ergebenheit ihrer Anhängerinnen offenbar verbreiteter, als dies allgemein vermutet worden war.

In allen Glaubensrichtungen lauert die Gefahr der Intoleranz gegenüber anderen Wegen der Erfahrung des *Absoluten*. Auf die extremen Gefahren, die durch die Dogmatisierung und Verabsolutierung einzelner spiritueller oder ersatzreligiöser Traditionen heraufbeschworen werden können, bin ich in der obigen dritten Extension dieses Textes kurz eingegangen.

Bei allen Wegen der Suche nach dem „letzten Sinn“ besteht überdies ein weiteres Dilemma beziehungsweise ein logisches Grundproblem, das sich mit dem Stichwort der Zwanghaftigkeit umschreiben lässt: Je intensiver ein Mensch nach der Erfahrung des Absoluten – nach „Erleuchtung“, „Erwachen“ oder wie auch immer wir es nennen mögen – strebt, desto unwahrscheinlicher ist es, dass dieser Zustand tatsächlich eintritt. Ein spiritueller Durchbruch funktioniert niemals als Egoprojekt. Der im Alltag so erfolgreiche Modus von Zielbestimmung, Methodenanwendung und entsprechend der Kompetenz abschätzbarer Chancen der Zielerreichung ist in diesem Bereich nutzlos. Eine eventuell über

Jahrzehnte hinweg gepflegte und anhaltend frustrierte Zwanghaftigkeit kann schließlich gar in der Sackgasse einer verzweifelten Besessenheit enden.

Egal unter welchem Namen und in welcher Tradition ein Mensch nach einem unverfälschten und direkten Kontakt zur *Alleinheit* sucht – die bewusste Verbindung lässt sich von uns weder herstellen noch erzwingen. Sie kann uns nur als Gnade gewährt werden – als Gnade für die vollständige Ergebenheit gegenüber der Heiligkeit des *Ganzen* selbst. Eine Ergebenheit gegenüber anderen Menschen und bestimmten Traditionen kann hierbei – quasi zu Trainingszwecken – hilfreich sein. Genauso gut ist es aber auch möglich, dass sich derartiges kontraproduktiv auswirkt. Dies ist individuell verschieden. Jedenfalls können wir nur als nackte Seelen den Schleier unseres Verstandes durchdringen: Befreit von jedweder Art der Identifikation und ablenkenden Alltagswahrnehmung *werden* wir zeitweilig zur direkten Einsicht beziehungsweise unmittelbaren Erfahrung von etwas, für das es eigentlich keinen passenden Namen geben kann.

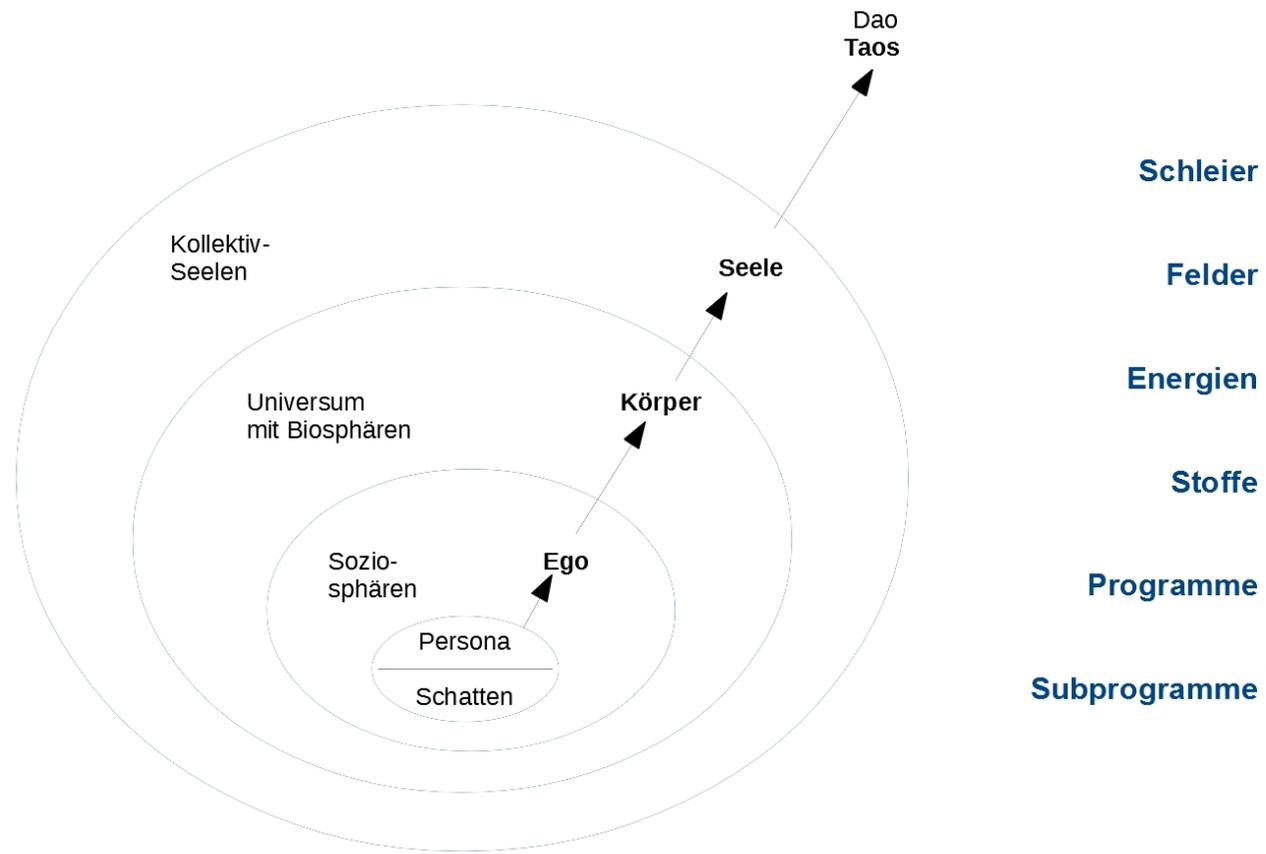
Nichtsdestotrotz: Jeder Versuch einer Beschreibung authentischer spiritueller Erfahrungen ist zu begrifflichen Annäherungen gezwungen und so gibt es vermutlich in jeder der mehreren tausend menschlichen Sprachen mehr als nur einen Begriff für das eigentlich namenlose Absolute, den göttlichen *Urgrund* des Seins. Ich beschränke mich hier auf sehr wenige, sehr prominente Beispiele begrifflicher Annäherungen. Aus den buddhistischen Traditionen ist der Begriff *Nirwana* bekannt. Frühe Übersetzungen in westliche Sprachen meinten, dies als „Leere“ oder als „Nichts“ bezeichnen zu können. Für den abendländisch trainierten Verstand blieben diese Begriffe aber weitgehend unverständlich. Deutlich treffender sind dagegen neuere Übersetzungen als „Verwehen“ oder „Erlöschen“ der diesseitigen „Anhaftungen“ beziehungsweise Identifikationen! Eine andere Annäherung

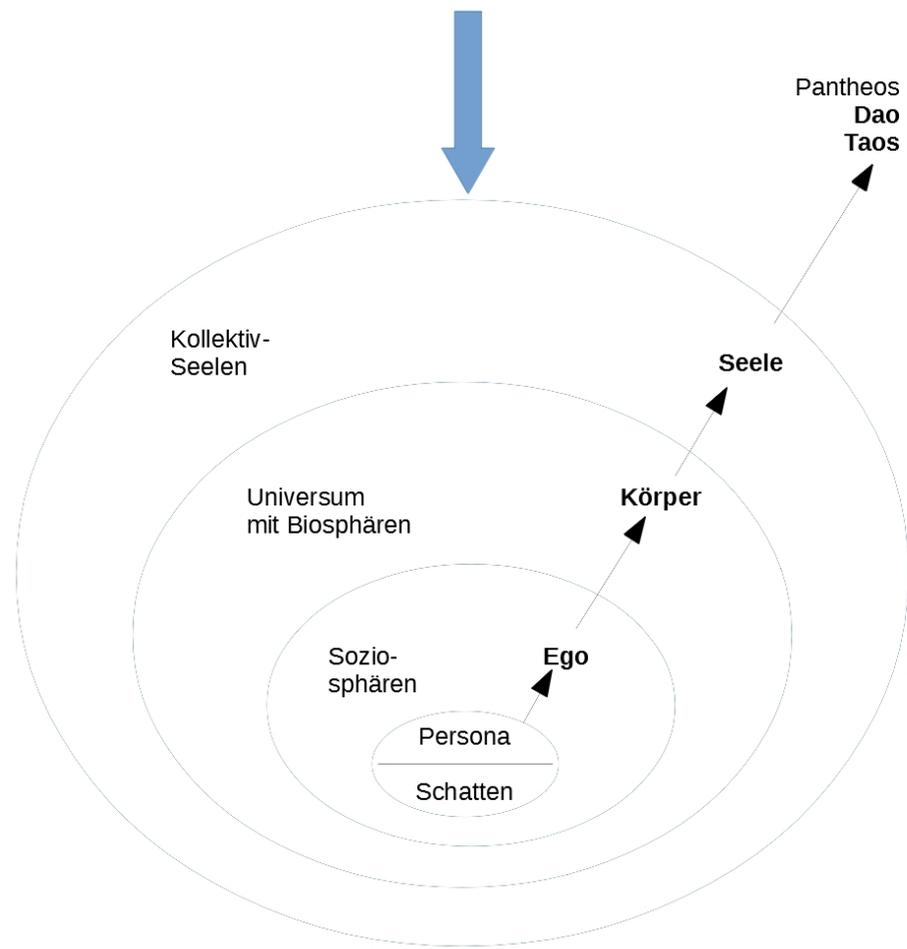
bietet der ebenfalls vergleichsweise neue, abendländisch-christliche Begriff des *Numen* oder des *Numinosen*. Im Gegensatz zu der buddhistischen Annäherung – die eine vollständige Auflösung der Polaritäten im Blick hat – transportiert der Begriff des Numinosen noch eine janusköpfige Vorstellung des Göttlichen und seines praktischen Wirkens, die „schauervoll und anziehend zugleich“ erscheint.^[→]

Terminus: Quelle

Eine besonders einfache begriffliche Annäherung an das *Absolute*, die *Alleinheit*, das *Ganze*, den *Urgrund*, das *Nirwana* oder das *Numinose* bietet das umgangssprachliche Wort *Quelle*. Ohne Adjektiv bleibt diese Bezeichnung allerdings sehr unpräzise. Es könnte auch irgendeine Eckkneipe damit gemeint sein. Womöglich ist diese Assoziation aber gar nicht so schlecht: Wenn nichts mehr hilft, um Fortschritte auf dem mühsamen Pfad der Erkenntnis zu erzielen, dann kann zuweilen der mäßige Genuss weicher Drogen als mentale Lockerungsübung indiziert sein.

Der Begriff der Quelle fördert noch andere, näherliegende Assoziationen zutage. Wir denken an klares, sauberes Wasser und haben vielleicht idyllische Bilder vor Augen: eine Gebirgsquelle zum Beispiel, in einem unberührten Tal vor einem beeindruckenden Massiv. Wir fühlen uns eingeladen und wollen eintauchen in das kleine natürliche Becken, in dem unser Lebenselixier sprudelt und plätschert. Die ewige Hoffnung auf einen Jungbrunnen mag uns mit Vorfreude erfüllen und vielleicht haben wir das Glück, dass unsere Quelle passend temperiert ist. Wahrscheinlicher ist es, dass sie – für ein angenehmes Bad – zu kalt oder zu heiß ist. Du solltest die Gegebenheiten gründlich prüfen, bevor du ins Wasser springst!





Quelle

Terminus: Dao

Aber lassen wir alle Assoziationen, Hilfskonstruktionen und sonstigen Nebensächlichkeiten jetzt beiseite und kommen stattdessen zum Zentralbegriff dieser Arbeit, dem *Dao*. Auch dieser Terminus ist wunderbar einfach sowie überdies bestechend schmucklos und – zumindest im Westen – weitgehend assoziationsneutral. Er klingt vermutlich selbst heutzutage noch ziemlich fremd, ein wenig esoterisch, folkloristisch oder exotisch. Mittlerweile hat sich aber auch herumgesprochen, dass der Daoismus – neben dem Buddhismus und dem Konfuzianismus – einer der drei Hauptstränge der Kulturtraditionen des alten Chinas war.

Die folgenden Zitate schaffen die Verbindung zwischen meinen bisherigen Ausführungen und dem Rückgriff auf Elemente des daoistischen Denkens im Kontext meiner neuen Modellkonstruktion. Die Wiedergabe der zum Teil längeren lexikalischen Quellen halte ich aus zwei Gründen für geboten: Erstens untermauern die Zitate die Ernsthaftigkeit der philosophischen Konzepte des Daoismus und grenzen seine Begriffe von oberflächlichen Modeerscheinungen ab. Zweitens sind die Fremdbezüge nötig, um die Verwendung des Dao-Begriffs im Kontext meiner Modellbildung zu relativieren. Es ist zu zeigen, inwieweit ich einerseits an eingeführte, traditionelle Denkfiguren anknüpfe und inwieweit ich andererseits eine Neuinterpretation vornehme.

Eine erste Annäherung ist mithilfe verschiedener Brockhaus-Ausgaben der letzten Jahre möglich: „*Dao* [chinesisch ‚Bahn‘, ‚Weg‘] *das* (*Tao*), grundlegender Begriff der chinesischen Philosophie; im Daoismus ist Dao das alle Erscheinungen bestimmende Weltgesetz, der alles hervorbringende und erhal-

tende Welturgrund; nicht mit dem Verstand, nur in mystischer Versenkung erfassbar. Im Konfuzianismus hat Dao auch ethische Bedeutung.“^[→]

In einem aktuellen Artikel der Brockhaus-Enzyklopädie über den Daoismus findet sich die folgende Passage: „... Zentral ist die Beschäftigung mit dem Urgrund des Seins, Dao (Weg), der teils als das attributslose Absolute (und damit als transzendent), teils als eine alle Elemente des Seins individuell durchdringende und zu einer höchsten Einheit zusammenfassende Wesenheit (und damit als immanent) aufgefasst wird. ...“^[→]

Auch die Darstellung in der freien Enzyklopädie Wikipedia bietet eine Möglichkeit, sich der daoistischen Begriffswelt anzunähern: „Das Wort ‚Daoismus‘ ist abgeleitet vom Dao (Tao), einem Begriff der chinesischen Philosophie, der bereits vor dem *Daodejing* verwendet wurde, aber erst in diesem Text seine zentrale Stellung und besondere, universale Bedeutung erhielt. *Dao* bedeutete ursprünglich ‚Weg‘, im klassischen Chinesisch aber bereits ‚Methode‘, ‚Prinzip‘, ‚der rechte Weg‘. Bei Laozi nimmt dann der Begriff des Dao die Bedeutung eines der ganzen Welt zugrunde liegenden, alldurchdringenden Prinzips an. Es ist die höchste Wirklichkeit und das höchste Mysterium, die uranfängliche Einheit, das kosmische Gesetz und Absolute. Aus dem Dao entstehen die ‚zehntausend Dinge‘, also der Kosmos, und auch die Ordnung der Dinge entsteht aus ihm, ähnlich einem Naturgesetz, doch ist dem Dao selbst kein omnipotentes Wesen zuzuschreiben, sondern es ist Ursprung und Vereinigung der Gegensätze, womit es letztlich undefinierbar ist.

Philosophisch könnte man das Dao als jenseits aller Begrifflichkeit fassen, weil es der Grund des Seins, die transzendente Ursache ist und somit alles, auch den Gegensatz von Sein und Nicht-Sein,

enthält. In diesem Sinne kann nichts über das Dao ausgesagt werden, weil jede Definition eine Begrenzung enthält. Das Dao ist aber sowohl unbegrenzte Transzendenz, als auch das dem Kosmos, dem All immanente Prinzip.

„Das Tao, das sich mit Worten beschreiben lässt, ist nicht das wahre Tao.“ – LAOZI: *DAODEJING* [...]

Durch das Wirken des Dao wird die Schöpfung durch Zweiheit, Yin und Yang, Licht und Schatten, hervorgebracht, aus deren Wandlungen, Bewegungen und Wechselspielen dann die Welt hervorgeht.^{“[→]”}

Aus einem illustrierten Band mit dem Titel „Weltreligionen“ möchte ich zusätzlich die folgenden Passagen zitieren: „... Das Tao ist der Urgrund der Welt, aus ihm ist alles entstanden. Aus dem rein transzendenten Nicht-Sein geht das Sein, das Tao, als ungeschiedene All-Einheit hervor und erzeugt als diese Einheit in sich die Zweiheit von Yang und Yin. Aus dem Dualismus dieser Prinzipien entsteht der Lebensatem, der die Harmonie der beiden antagonistischen Kräfte bewirkt. Diese Dreiheit von Yang, Yin und Lebensatem erzeugt nun die Vielheit (,die zehntausend Wesen‘). So ist das Tao der Ursprung aller Wesen, nährt sie mit seiner Kraft und vollendet sie durch sein Wirken. Indem das all-eine Tao so zur Vielheit wird, treten in der Welt Gegensätze zutage, die vorher nicht waren (gut – böse, schwer – leicht, lang – kurz, hoch – tief, vorher – nachher usw.). Sie bedingen einander, das heißt, sind zu ihrer Entstehung auf ihr Gegenteil angewiesen. So verhält es sich auch bei der menschlichen Tugend. Die taoistische Ethik geht davon aus, daß die bestehenden Gegensätzlichkeiten in der Welt die Loslösung der Welt und des Menschen von der ursprünglichen natürlichen Einheit anzeigen. Daher muß der Mensch vom weltlichen Streben ablassen und eine Freiheit von allen irdischen, auch den sozialen

Bindungen erstreben. Das Tao erscheint als einzig Beständiges gegenüber der Wandelwelt, und der Mensch soll sich ganz ins Tao versenken und in ihm aufgehen.

So ist das taoistische Ideal letztlich ein quietistisches: Das Handeln des vom Tao durchdrungenen Weisen ist letztlich ein ‚Nicht-Handeln‘ (Wu-wei), d. h. ein Wirken durch sein bloßes (vorbildhaftes) Dasein und das Ablassen von allem kurzfristigen weltlichen Tun. Das Wu-wei ist das sanfte, weiche Prinzip, dem letztlich nichts widerstehen kann und das sich durchsetzt; es ist nicht einfach bloße Abwesenheit von Handeln, sondern eine Haltung des Nicht-Eingreifens in den Lauf der Dinge und die Kunst, mit dem Wirken des Tao in Einklang zu sein. ...“[→]

Der historische Daoismus war nie ein geschlossenes Lehrgebäude, sondern bereits für sich genommen ein pluralistisches oder gar synkretistisches Sammelbecken philosophisch, religiös und okkult inspirierter Praktiken. Überdies war es im Alltag des alten Chinas sogar verbreitet, Elemente der verschiedenen Traditionen miteinander zu kombinieren oder individuell bedarfsweise zwischen den Lehren zu springen „... So war ein chinesischer Beamter in seiner Amtsausführung selbstverständlich Konfuzianer. Legte er Wert auf lebensverlängernde Maßnahmen, so war er Daoist, und starb jemand in der Familie, so konsultierte er einen buddhistischen Mönch, da die Buddhisten den besten Kontakt zum Jenseits hatten. ...“[→] Es ist daher auch möglich, von einem „chinesischen Universismus“ zu sprechen. Er „... betont die den gesamten Kosmos durchherrschende universelle Harmonie, wobei das Zusammenwirken aller Elemente dynamisch verstanden wird. Als Motor einer solchen Wechselbewegung aller Kräfte fungieren die beiden Grundprinzipien Yin und Yang, die antagonistisch, aber doch komplementär zueinander alles in Bewegung halten. Das oberste kosmische Prinzip wird verschieden

gefaßt, als ‚Oberster Herr‘ (Shang-ti), als ‚Himmel‘ (T'ien) oder auch als ‚Weg‘ (Tao), wobei den kulturellen Aufgaben des Kaisers eine besondere Bedeutung zukommt.

Der Taoismus sieht das Tao als Urquell und Urkraft allen Seins an, aus welchem sich alles Existierende entwickelte. Er propagiert eine kontemplative Haltung weitgehender Abstinenz von weltlichen Geschäften mit seinem Begriff des Wu-Wei (‚Nicht-Handeln‘). Demgegenüber fordert der Konfuzianismus, den man eher als einen Staatskult bezeichnen kann, die Beachtung der gesellschaftlichen Traditionen und die aktive Mitarbeit des einzelnen Menschen zum Wohle des Ganzen.^[→]

Es gab und gibt also im Daoismus keine institutionell legitimierte Autorität, der es gelungen wäre, das Monopol über eine vermeintliche Reinheit der Lehre zu erlangen und hierüber zu wachen. Folglich waren Neuinterpretationen und Neukombinationen im Daoismus schon immer eine gängige und legitime Praxis. Sie sind auch heutzutage möglich.

Zu den aufgeführten Zitaten ist ein Kommentar angebracht. Vor allem das Begriffspaar *Immanenz* und *Transzendenz* ist nicht selbsterklärend.^[→] Menschliche Erfahrungen des Transzendenten sind zwar ungewöhnlich und kaum oder gar nicht steuerbar, trotzdem aber möglich. Oft werden transzendente, auf eine Verbindung zum Göttlichen ausgerichtete Erlebnisse mit dem Begriff der Mystik umschrieben. Das Eintreten eines solchen Ereignisses habe ich hier bislang schlicht als spirituellen *Durchbruch* bezeichnet. Gemeint sind also Erfahrungen, die gemeinhin als übernatürlich oder als übersinnlich klassifiziert werden und die aus der Sicht eingeschworener Empiristen oder purer Materialistinnen nichts als Einbildungen oder gar Indizien einer psychischen Störung sein können.

Für einen Menschen, der nur ein einziges Mal selbst die Erfahrung einer direkten und bewussten Verbindung zum Göttlichen gemacht hat, steht dagegen die Echtheit des Erlebnisses außer Frage. Sie wird durch eine Klarheit und Eindringlichkeit vermittelt, für die es im Sinnlichen keine Entsprechungen gibt und die quasi wie ein Gütesiegel Gottes wirken.

Der Begriff der Immanenz ist mit dem der Transzendenz eng verwandt. Gemeint ist hiermit – in diesem Kontext – die vollständige göttliche Durchdringung des stofflich-energetischen Universums. In dieser Sichtweise fallen also das Universum, das All, der Kosmos und „das Gott“^[→] in eins. Übersetzt in abendländische Begriffe handelt es sich beim Daoismus um eine pantheistische und nicht um eine naturalistische Lehre.^[→] Zu unterstreichen ist hier, dass Transzendenz – in meiner Begriffsinterpretation – keine intellektuelle Spekulation bezeichnet, sondern als bewusst erfahrbar postuliert wird, während Immanenz quasi als unbewusstes Pendant vorgestellt wird: Die Durchdringung soll von vorneherein sowieso existieren, unabhängig davon, ob wir sie leugnen, nur an sie glauben oder sie eventuell sogar unabweislich und unzweifelhaft mystisch registrieren können.

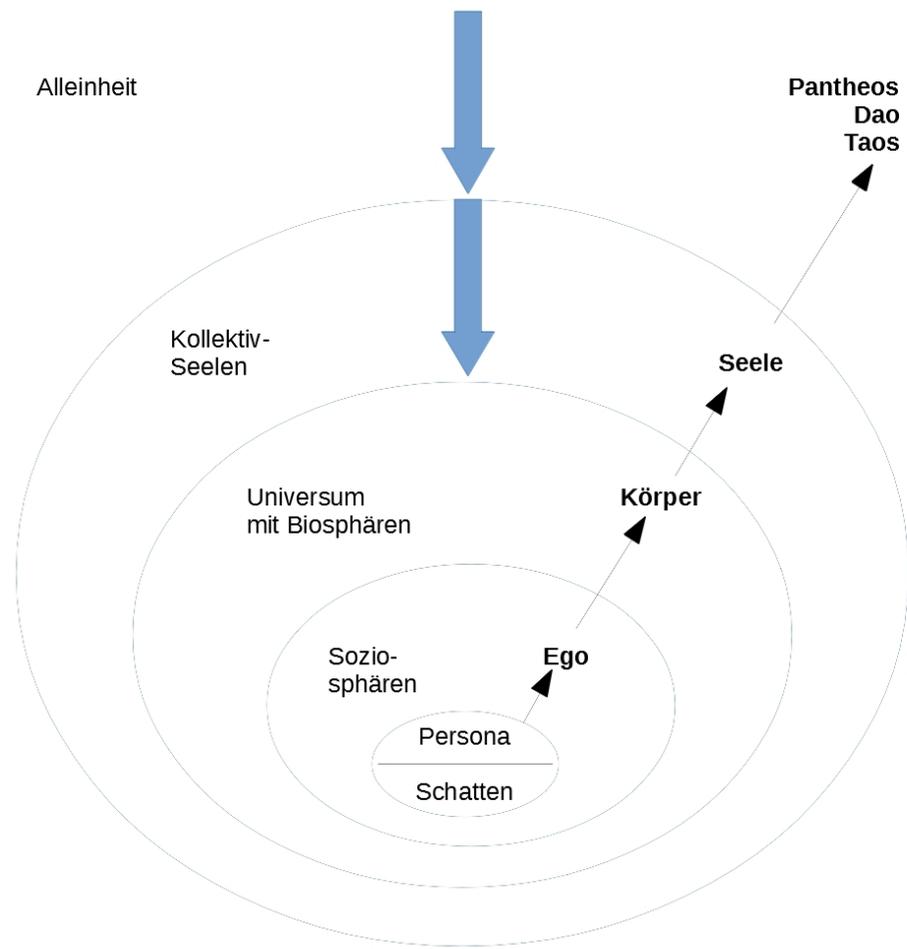
Als ungefähre Entsprechung des Begriffs Immanenz habe ich hier bislang den Begriff Manifestationen verwendet. Immanenz verweist stärker auf die geistliche Durchdringung des bereits Gegebenen. Der Begriff wirkt – zumindest auf mich – eher konservativ und statisch. Dagegen hat der Begriff Manifestationen einen aktiveren Beiklang. Er zielt eher auf den Akt der Neuschöpfungen ab. Philosophisch betrachtet ist mein Ansatz als kulturübergreifende Variante des Pantheismus zu klassifizieren. In diesem idealistischen Denken kann schon ein normaler Geistesblitz – ein sogenanntes Heureka-Erlebnis – als mehr oder weniger bewusste geistliche Eingebung verstanden werden. Menschliche Kreativität schöpft

aus der ewigen und unermesslichen Quelle des Dao, die in die bewusste Wahrnehmung des Mentalen einbricht oder einsickert!

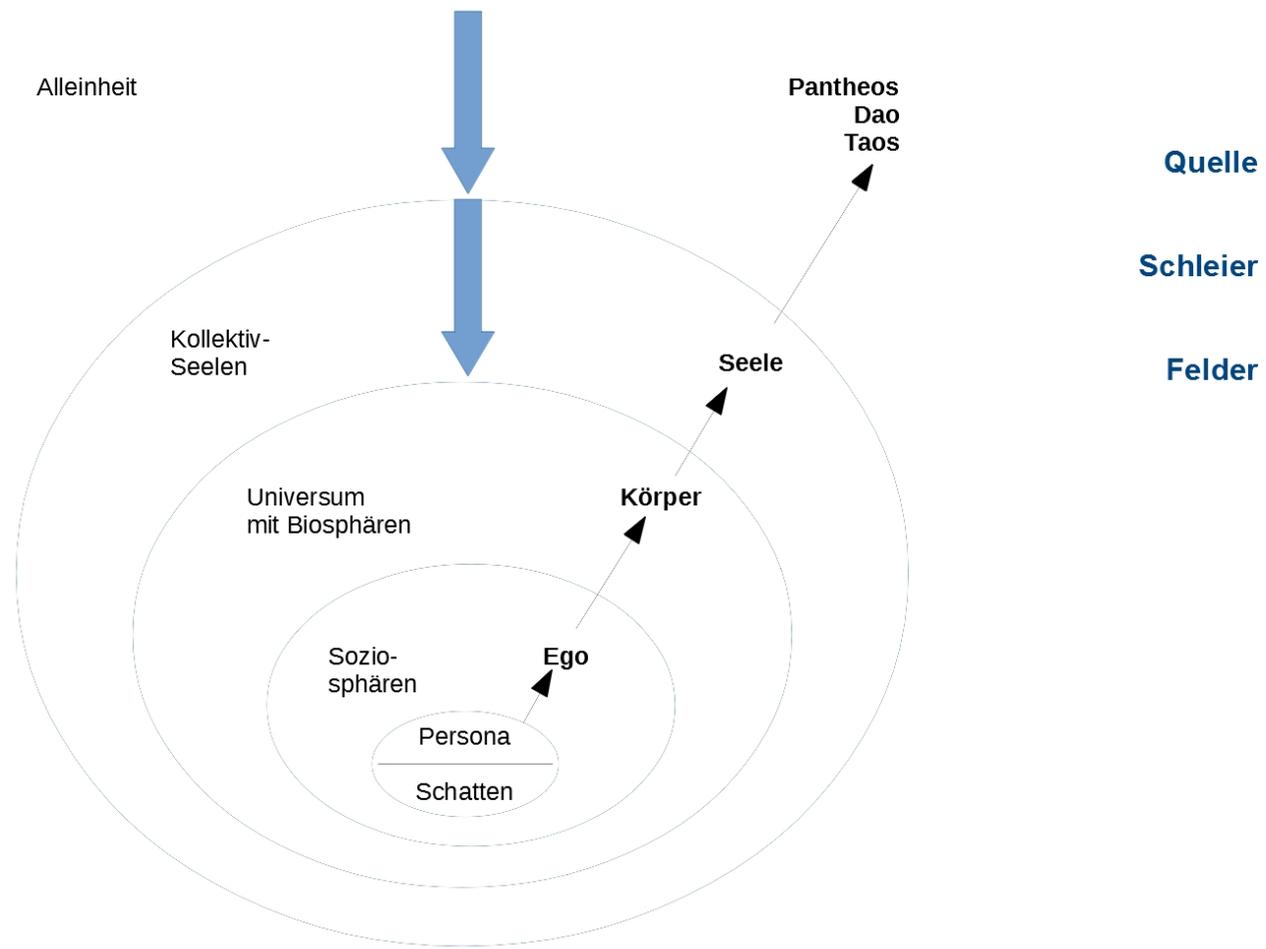
Der in dem ausführlicheren Wikipedia-Zitat aufgeführte Satz von Laozi – dem mythischen Begründer des Daoismus – wirkt auf mich eher verwirrend als erhellend. Er folgt der asiatischen Neigung zu nebulösen bis paradoxen Umschreibungen und klingt für westliche Ohren schwammig bis nichtssagend. Selbstverständlich sind eine Bezeichnung oder ein Begriff und das damit Gemeinte niemals miteinander identisch! Auch das Wort „Stuhl“ ist nicht dasselbe wie der damit bezeichnete Gegenstand. Dem Dao ergeht es nicht anders – dies macht demnach nicht seine Besonderheit aus.

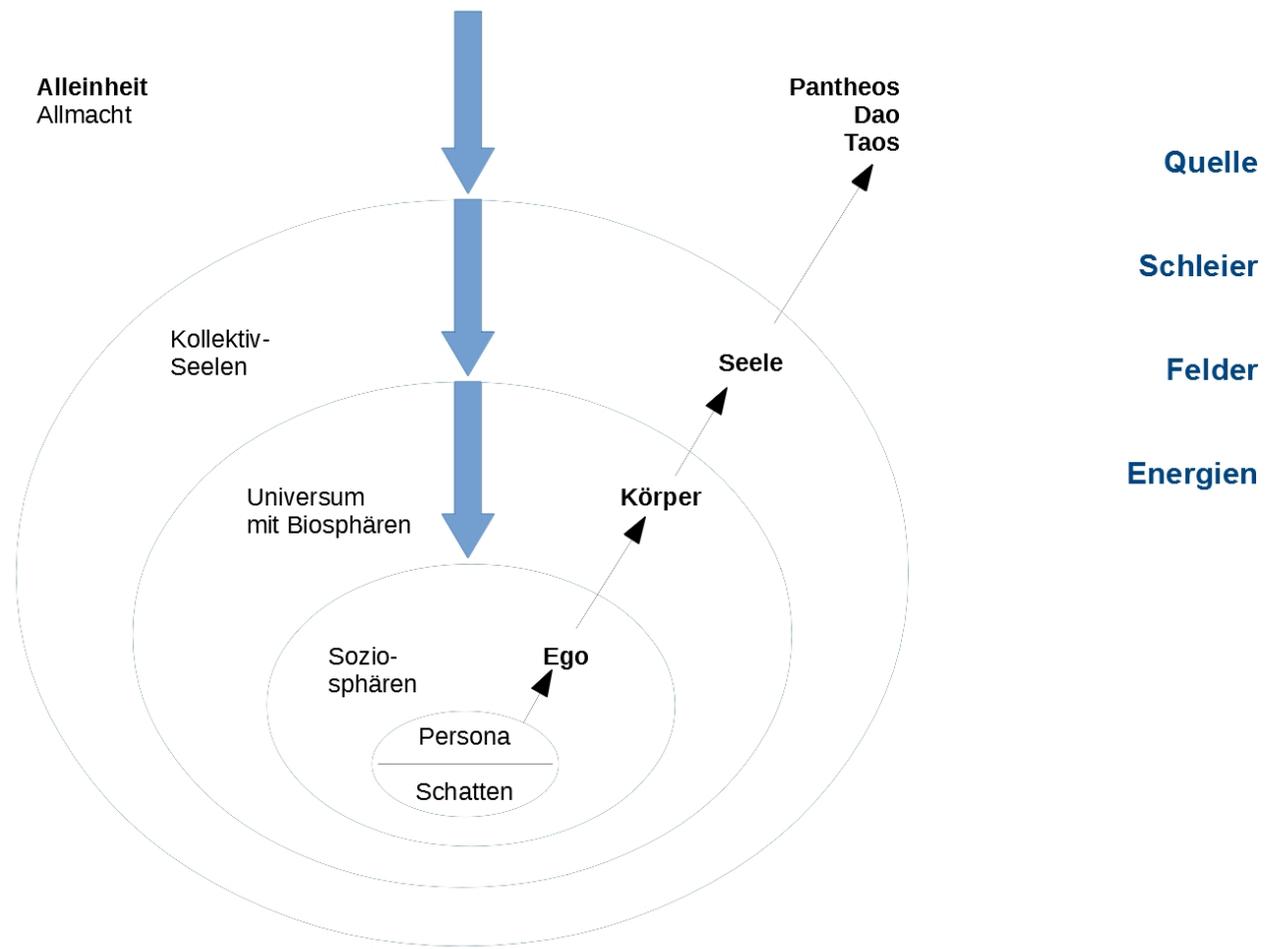
Termini: Pantheos, Alleinheit, Allmacht

Ich komme jetzt auf die Folien meines Modells zurück. Die bereits am Anfang meiner Modellbeschreibung eingeführte Bezeichnung *Taos* ist eine womöglich etwas albern wirkende Eigenkreation, die ich verwendet habe, um nicht gleich „mit der Tür ins Haus zu fallen“. Die Bezeichnung ist als provisorische Annäherung an den eigentlichen Zentralbegriff des *Dao* gedacht. Dieser müsste mittlerweile ausreichend erklärt sein. Der zusätzlich ab Folie 15 auftauchende Begriff des *Pantheos* soll zu westlichen Vorstellungen überleiten. Er lehnt sich gut erkennbar an den Begriff eines polytheistischen Pantheons an, betont gegenüber diesem aber die Singularität des Dao. Mit dem nächsten Begriff der *Alleinheit* (ab Folie 16) leite ich zu deutschen Wörter über, verbleibe aber noch im Bereich pantheistischer Vorstellungswelten.



Quelle
Schleier





Danach wird es spannend! Der Begriff *Allmacht* (ab Folie 18) greift nämlich die abrahamistischen Vorstellungen eines einzigen und überdies persönlich erfahrbaren Gottes auf. Es besteht ein essenzieller Unterschied zwischen der Idee eines unpersönlichen, göttlichen Dao und den personalisierten Konzepten des Göttlichen, wie wir sie aus den drei Weltreligionen mediterranen Ursprungs kennen.

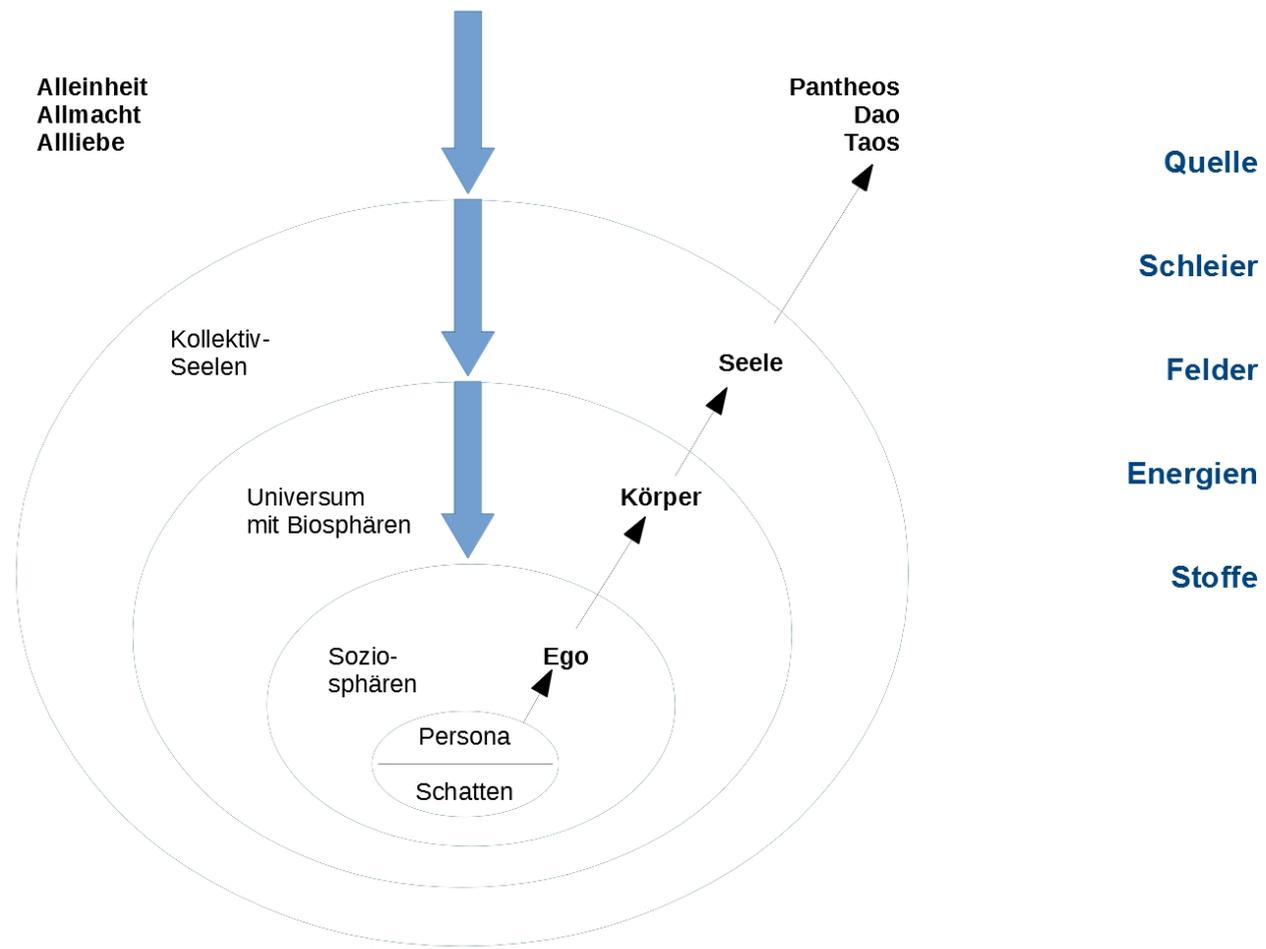
Aber warum sollte es nicht möglich sein, beides gleichzeitig anzunehmen? Eine zeitgemäße Analogie mag dies veranschaulichen: Menschen haben Computer entwickelt, die inzwischen unseren Alltag durchdrungen haben und in vielerlei Hinsicht regeln. Computer bestehen aus Hardware, benötigen Energie, ein Betriebssystem und operieren mithilfe von Anwendungsprogrammen. Womöglich gab es in einer „Zeit vor der Zeit“^[→] einen Zustand, in dem sich das Dao in seiner ewig gleichförmigen und vollendeten Harmonie schlicht gelangweilt hat. Oder vielleicht war es auch eine Portion Übermut, die die pure Geistlichkeit des Dao dazu gebracht hat, einmal quasi kurz „schnipp zu machen“, um zu sehen, was passiert: Aus einer rein transzendenten Singularität wurde die unvorstellbare Expansionskraft der manifesten Singularität des Urknalls. Das uns bekannte stofflich-energetische Universum, die Hardware Gottes, war geboren.

Nur Hardware und Energie alleine funktionieren nicht. Es bedarf zunächst und vor allen Dingen einer funktionierenden Logik, die die Prozesse steuert. Die universelle Logik des Dao ist sehr simpel. Sie ähnelt dem Binärcode der heutigen Computer: 0 und 1 beziehungsweise Yin und Yang manifestieren sich konkret in der Vielfalt der Erscheinungen des Alls. Das Wechselspiel ihrer Polaritäten ermöglicht eine geordnete Bewegung innerhalb des kosmischen Theaters. Auch das dabei zur Anwendung kommende Grundgesetz ihrer Dynamik ist einfach: Zustände in der Nähe von dynamischen Gleichge-

wichtspunkten funktionieren in der Regel am reibungslosesten.^[→] Werden dagegen zu starke Ungleichgewichte aufgebaut, so führt dies früher oder später zur Destruktion.

Konkretisiert wird die kosmische Logik in Form von wissenschaftlich fassbaren Naturgesetzen und Konstanten. Dabei sind grundlegende Polaritäten genau genommen entweder logische Abstraktionen oder reale Extremzustände auf der Basis gradueller Unterschiede. Es gibt real eben nicht nur das gleißende Licht eines Sonnentages am Party-Strand oder das pechschwarze Dunkel einer einsamen und bewölkten Neumond-Nacht. Viel verbreiteter sind die mannigfachen Zwischentöne eines Durchschnittstages oder die der Dämmerung und des Nebels. Die gegenwärtig in der Entwicklung befindlichen sogenannten Quantencomputer werden versuchen, die graduelle Logik der Natur technisch noch besser nachzuvollziehen.

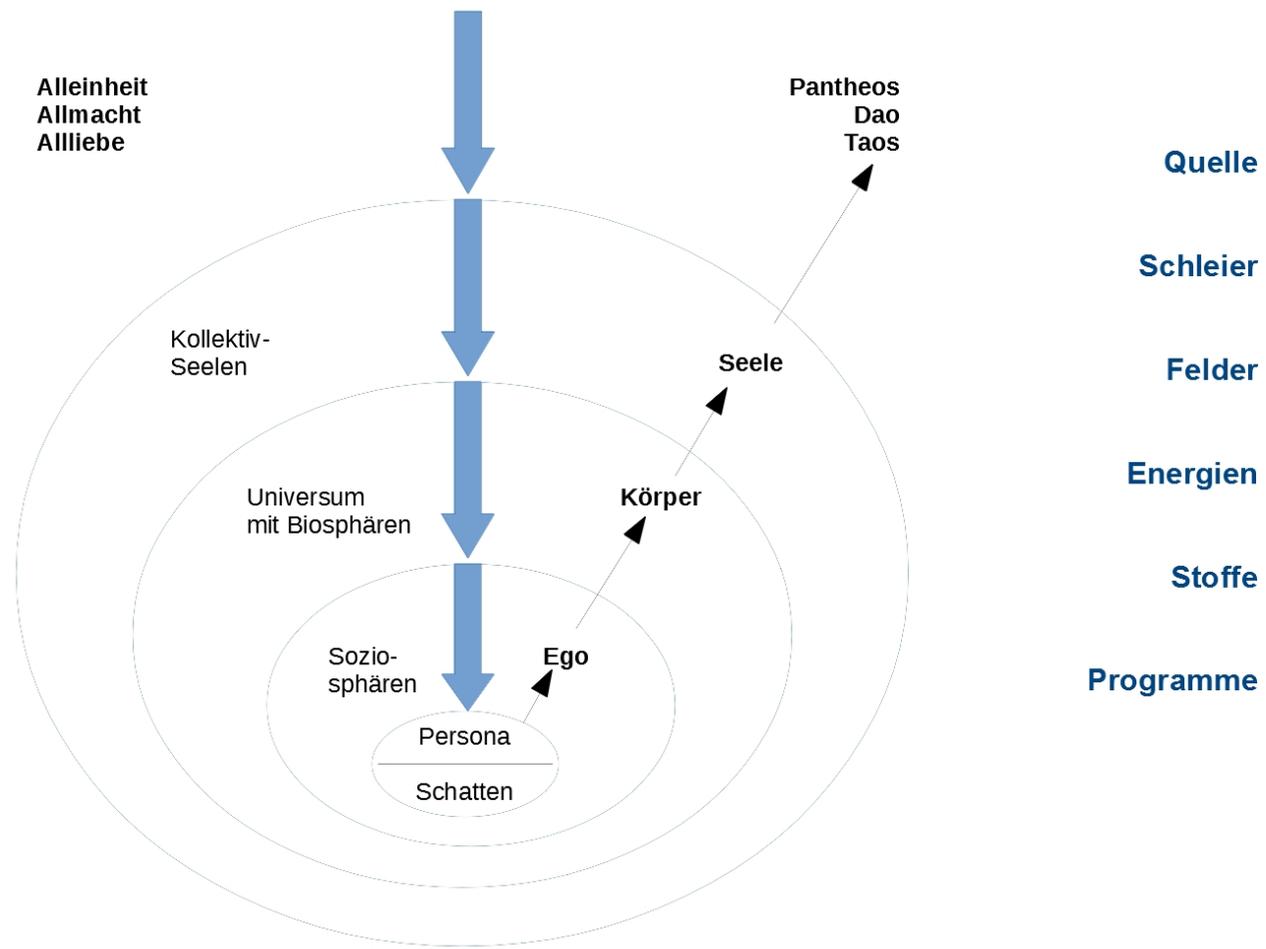
Soviel hier zum Betriebssystem des Kosmos. Selbstverständlich ist auch diese Analogie nur ein kleines Hilfskonstrukt für unseren Verstand und bekanntlich ist es so, dass „jeder Vergleich hinkt“! Denn was soll das göttliche Pendant zu den Anwendungsprogrammen unserer Rechner sein? Vielleicht ist es das Leben selbst. Der quartäre genetische Code, den alle „belebten Systeme“ gemeinsam haben, hat eine unendlich und oft unglaublich erscheinende Vielfalt des Lebens auf unserem schönen, blauen Planeten hervorgebracht.



Terminus: Allliebe

Wie auch immer. Auf jeden Fall hat das Dao, respektive Gott, ganze Arbeit geleistet und sich – mit der Erschaffung des sichtbaren Universums – quasi selbst abgeschafft! Weder in atheistischen noch in rein pantheistischen Philosophien bedarf es irgendwelcher göttlichen Eingriffe. In den entsprechenden Weltbildern ist die ursprüngliche Schöpfung, der Urknall eben einfach – aus unerklärlichen Gründen – passiert. Seitdem läuft alles von selbst, ist bestens automatisiert. Es gibt keinen allgemein akzeptablen Gottesbeweis, den unserer kritischer Verstand ersinnen und nicht gleichzeitig auch widerlegen könnte. Das wäre zu einfach! Aber es gibt kulturübergreifend, vielfach und immer wieder aufs Neue bezeugte Erfahrungen des Göttlichen, die andeuten, dass das Dao in Ausnahmefällen auch dazu bereit ist, aktiv in unser persönlichen Leben einzugreifen, um dabei seine Allmacht zu demonstrieren. Es ist glücklicherweise nicht nur die Macht, die sich in solchen Momenten zeigt, sondern es ist zugleich die göttliche und vor allem allumfassende Liebe, die sich hierbei offenbart. Ich habe mir daher erlaubt, den Terminus der *Allliebe* zu ergänzen (ab Folie 19).

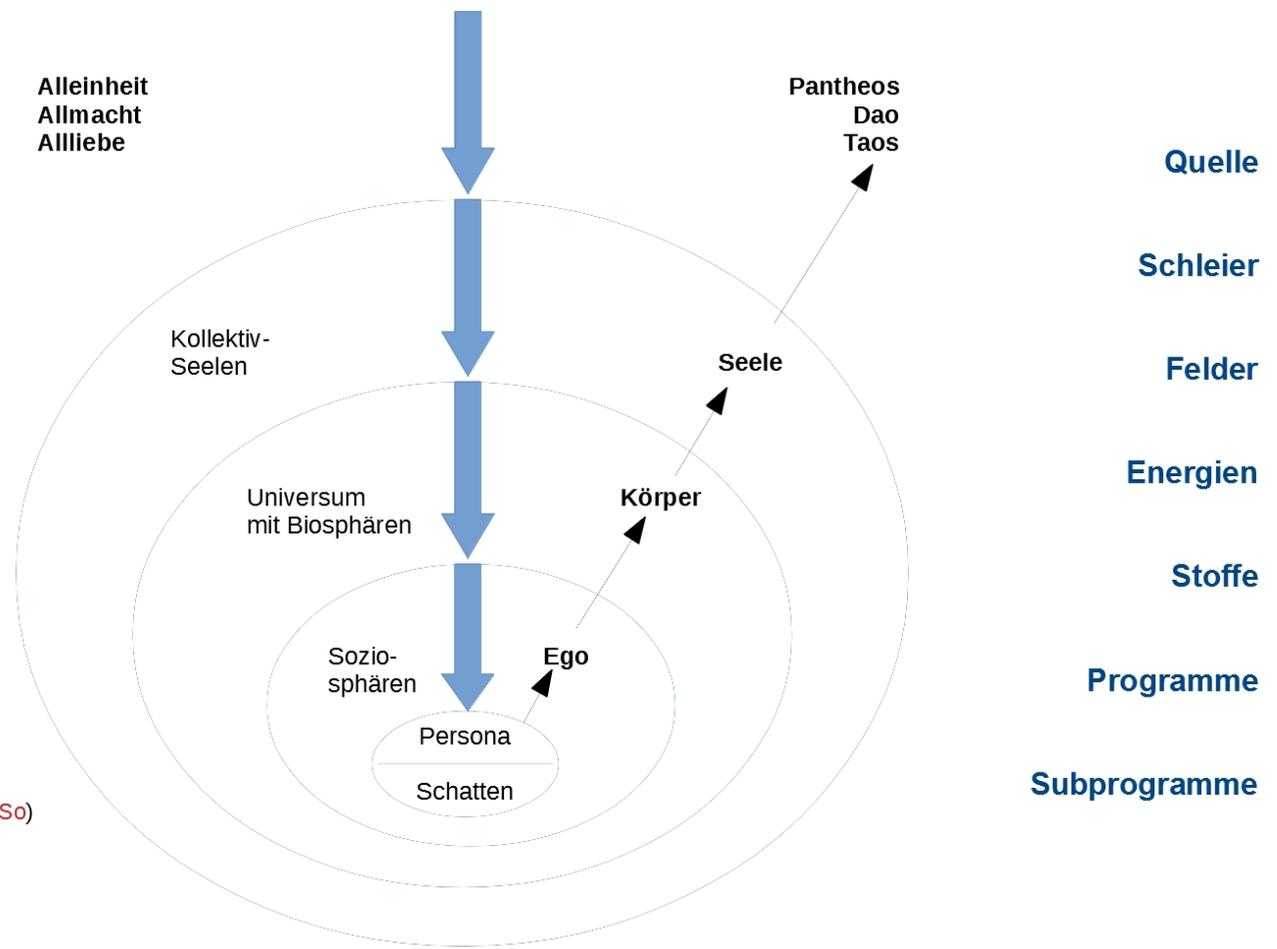
Gehen wir gutgläubig einmal davon aus, dass meine Behauptung stimmt und dass das *eine* Dao unter Umständen mystisch erfahrbar ist, so bleibt noch zu klären, warum sich die Berichte über derlei Erfahrungen so stark unterscheiden oder gar widersprechen. Auch hier fällt die Antwort leicht: Das Dao mag zwar immer das eine und gleiche Dao sein, aber die Menschen und ihre Kulturen sind nun einmal recht verschieden. Es kann keine Eins-zu-eins-Übersetzungen von Erfahrungen des Absoluten in die konkrete Polarität des Diesseits geben. Zwischen dem mystischen Erlebnis und dem Bericht darüber liegen drei mächtige Filter: die Persönlichkeit, die Sprache und die Kultur. Diese Filter führen zwangsläufig zu spezifisch gefärbten Interpretationen der jeweils konkreten Gotteserfahrung.



Natürlich lässt sich dieser gesamte Prozess des bewussten Einsickerns der Transzendenz in die unbewusste Immanenz auch köstlich ironisieren und veralbern. Mit Sicherheit ist Gott weder humorlos noch ein Spielverderber! Wenn zum Beispiel ein gottähnlicher Computer einfach nur die Antwort „42“ ausspuckt, so könnte dies bedeuten, dass die zuvor insgeheim gestellte Frage nicht wirklich ernsthaft die „nach dem Leben, dem Universum und Allem“^[→] war, sondern dass die Antwort stattdessen der unbewussten Beschäftigung mit den Problemen einer verdrängten Rechenschwäche entsprungen ist.

Zur persönlichen Überprüfung meiner Behauptung der Existenz Gottes kann ich, wie gesagt, hier keine Empfehlung über den einen richtigen oder auch nur besten Weg aussprechen! Das solltest du – bei gegebenem Interesse – nur individuell und selbstverantwortlich entscheiden! Was ich dagegen empfehlen kann, ist persönlich genauso selbstbewusst wie offen zu sein. Die authentisch wirkenden Erfahrungen anderer Menschen, die von ihren spirituellen Wegen berichten, sollten wir ernst nehmen und trotzdem große Vorsicht walten lassen! Es gilt, die gelieferten Interpretationen kritisch zu hinterfragen und insbesondere bei charismatischen Persönlichkeiten mit Absolutheitsansprüchen in Frage zu stellen. Im Zweifel solltest du einfach „auf dem Absatz kehrt machen“ und dich woanders umsehen.

Ein lohnenswertes Vorhaben zum besseren Tiefenverständnis fremder Kulturen könnte darin bestehen, aus den im Detail sehr unterschiedlichen spirituellen Erfahrungen eine kulturübergreifende Essenz zu destillieren. Aus meiner Sicht verdient ein derartiges Projekt eine breite Beteiligung sowie offene und lebhaft Diskussionen!^[→]



**Primäre Verortung
zentraler Orientierungsbereiche**

- Natur- und Ingenieurwissenschaften, wissenschaftliche Medizin (NIM)
- Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
- Empirische Psychologie (EPsy)
- Introspektive Ansätze (InAn)
- Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
- Künste und Heilslehren (KuHe)
- Magie und Mystik (MaMy)
- Philosophien (Phil)
- Religionen und Spiritualität (ReSp)

Persönlich wird nach der Rückkehr ins konkrete Dasein die Absolutheit des Dao wieder zum bloß verweisenden Begriff. Sie wird zur „Einheit der Widersprüche“, zur dialektischen Bewegung der Polaritäten des Yin und Yang. Die Unzulänglichkeit jeder Interpretation, jeder Erklärung, jedes Berichts und jedes Modells unterstreicht nochmals eindringlich die oben gelieferten Begründungen des Pluralismus!

Die aus meiner Sicht entscheidenden Erkenntnisgewinne der großen Kreisbewegung vom Ego zum Dao und zurück sollten jetzt auf der Hand liegen: Erstens gehe ich aufgrund eines einmaligen spirituellen Durchbruchs (Erfahrung der Transzendenz) davon aus, dass es Gott respektive das Dao gibt. Zweitens drängt sich durch diese Erfahrung die Schlussfolgerung auf, dass neben der eher seltenen bewussten Verbindung zum Göttlichen eine ständige unbewusste Durchdringung aller stofflichen Manifestationen durch das Dao existiert (Immanenz). Die jeweiligen Interpretationen ähnlicher Erfahrungen sind – wie gesagt – personen-, kontext- und kulturabhängig!

Worum geht es im Fortgang des Textes? Im nächsten Abschnitt werde ich versuchen, die Sache etwas entspannter anzugehen! Ich möchte die Begriffe meines überschaubaren Modells mithilfe einer spielerischen Analogie nochmals verdeutlichen und ihre Verwendung üben. In einem dritten Abschnitt werde ich die Reihe meiner Modellabbildungen fortsetzen und Thesen zur Verortung zentraler menschlicher Orientierungsbereiche entwickeln.

Der Weg ist das Ziel

Mensch-ärgere-dich-nicht im EgoLand

Rekapitulieren wir noch einmal in geraffter Form und mit anderen Nuancen unsere bisherige Gedankenreise anhand der verwendeten Kernbegriffe. *Die Absicht besteht dabei darin, durch die folgende Analogie die Vermittlung meiner Darstellung in aufgelockerter Form zu vertiefen.*

Es ist möglich, die Grafiken meines Modells mit einem überdimensionalen, imaginierten Brettspiel zu vergleichen. Die Besonderheit besteht darin, dass das Spielfeld im Vergleich zu uns selbst riesig und unübersichtlich ist. Wahrscheinlich ist daher ein Vergleich mit einem Computerspiel passend. Die Spielfigur bewegt sich in einem virtuellen Raum, der sich erst schrittweise erschließt. Auf jeden Fall ist die Idee einer rein gedanklich visualisierten und ausgemalten Reise passend: Als Spielerin oder Spieler bewegst du dich Schritt für Schritt – oder Sprung für Sprung – durch eine Hügellandschaft, deren Details sich erst im Verlauf des Spiels erkennen lassen.

Das Startfeld dieses Spiels habe ich *Ego* genannt. Dein Ego beziehungsweise dein Ego-Ich ist also jetzt zur Spielfigur geworden. Stell sie dir am besten in deiner Lieblingsfarbe vor. Die Figur ähnelt vielleicht einem dieser einfarbigen „Männchen“ eines „Mensch-ärgere-dich-nicht“-Spiels oder sie ist aufwändiger, nach dem Vorbild einer Schachfigur deiner Wahl gestaltet.

Unser kleines Experiment beginnt demnach beim Ich. Das Wort wirkt selbsterklärend, ist scheinbar selbstverständlich. Das vorläufige Ziel hingegen bleibt – ohne Hintergrundwissen – erst einmal völlig

unbestimmt. Es besteht nur aus vier aneinander gesetzten Buchstaben *T-a-o-s*. So bekommt der Weg durch die Begriffe eine Richtung und kann beginnen.

Gleich mit der nächsten Überlegung zeigt sich aber, dass das Basislager unserer Reise möglicherweise noch nicht ausreichend ausgestattet ist, um uns einen bequemen oder zumindest sicheren Weg ins Unbekannte zu ermöglichen: Der Begriff der *Identifikationen* kommt ins Spiel und es wird behauptet, dass der Prozess der persönlichen Identifikation grundlegender ist als die vermeintliche Selbstverständlichkeit unseres individuellen Ego-Ichs, die in Wirklichkeit nur ein erworbenes mentales Konstrukt ist.

Kaum jemand ist einzig und allein mit sich selbst, mit seinem Ego, identifiziert. In aller Regel gibt es auch Gruppenbezüge im Mix unserer Selbstdefinition: Genauso selbstverständlich, wie ich meine, ich zu sein, verstehe ich mich zugleich als Teil einer Familie, irgendeiner Community, eines Freundeskreises, einer Clique, einer Mannschaft, einer Gemeinschaft oder auch eines komplexen Gemenges unterschiedlicher kollektiver Aspekte meiner Existenz.

Damit sind wir jetzt tatsächlich in Bewegung geraten und haben unseren ersten Zug im *Spiel der Identifikationen* gemacht: Er ging noch nicht in die Richtung unseres vorläufigen Ziels. Stattdessen haben wir unsere Spielfigur auf dem Spielbrett nach links – bis zum Spielfeld der *Soziosphären* – versetzt. Dieser Begriff ist ziemlich ungebräuchlich, vor allem in dem hier bewusst gewählten Plural!^[→]

Unter Soziosphären verstehe ich das kollektive Pendant zum Ego: Tatsächliche Gemeinschaften, reale Kollektive benötigen moralische Werte, Normen, Regeln und natürlich auch Ziele. Für deren Akzep-

tanz und Realisierung bieten sie ihren Mitgliedern differenzierte und aufeinander abgestimmte Rollen beziehungsweise Funktionen. Sie haben daher zumindest eine informelle und zumeist auch eine formelle Struktur. Sie haben eine gewisse Beständigkeit und deshalb eine Geschichte der Zugehörigkeit. Überdies haben sie in vielen Fällen einen Gründungsmythos. Die kleinste denkbare Soziosphäre besteht aus zwei Menschen, zum Beispiel einem Freundschafts-, Liebes- oder Ehepaar, einer Kleinst- oder Restfamilie. Die größte existente Soziosphäre des Planeten wird von den Vereinten Nationen gebildet, die annähernd die gesamte Menschheit repräsentieren und fast die gesamte Landmasse des Globus umspannen.^[↔] Zwischen diesen beiden Extremen existiert eine reichlich unübersichtliche und vermutlich kaum jemals vollständig erfassbare Anzahl von in sich verschachtelten Soziosphären, die die globale Komplexität unseres sozialen Handelns bestimmen.

Überschaubarer wird die Schachtelung der Soziosphären aus dem Blickwinkel der einzelnen Menschen. Die Zahl der persönlichen Bindungen an soziale Konstrukte sollte in aller Regel erfassbar bleiben: Du hast wahrscheinlich noch familiäre Bindungen, warst während deiner Ausbildung oder des Studiums in verschiedenen Gruppen aktiv, hattest Mitschülerinnen, Lehrer, Ausbildungsmeisterinnen, Kommilitonen und Dozentinnen. Jetzt hast du einen Job und da gibt es Kollegen sowie weiblich, männlich oder divers orientierte Vorgesetzte. Du bist vielleicht in ein paar Vereinen oder gar in einer Partei, außerdem magst du einer Glaubensgemeinschaft angehören, wohnst in einer bestimmten Region, die du als Heimat empfindest, und bist Angehörige oder Angehöriger eines Staates, der internationale Beziehungen unterhält und Teil von überstaatlichen Institutionen ist, in denen du dadurch repräsentiert bist.

Übertragen auf das Bild des virtuellen Brettspiels sind wir mit unserem ersten Zug horizontal nach links gesprungen, weil wir dort einen kleinen beweglichen Chip gesehen haben, der ein Wort halb verdeckt hatte. Beim Rücksprung auf das Startfeld hat sich dieser metallisch erscheinende Chip – ein dünnes und buntes, rundes Plättchen mit dem Durchmesser unserer Spielfigur – an den als magnetisch gedachten Boden unserer kleinen Figur geheftet. Erst jetzt ist der Begriff der Soziosphären vollständig zu lesen und die Figur ist etwas gewachsen.

Durch das Wachstum deiner Spielfigur hat sich dein Überblick über das Gelände verbessert, sodass dir jetzt am rechten Spielfeldrand die Ebenen-Bezeichnung der *Programme* ins Auge fällt. Sie unterstreicht den rein mentalen, noch nicht körperlich-haptischen Charakter der individuellen und kollektiven Konstruktionen von Ego und Soziosphären.

Die nun leicht erhöhte Position und die dadurch verbesserte Sicht erschließen neue Optionen zur Erkundung der Hügellandschaft im Spiel der Identifikationen! Schon vom Egofeld aus war zwar der weit entfernte, hohe Turm mit den gemächlich, nacheinander aufleuchtenden und den Nebel durchdringenden großen Lettern T-a-o-s zu erkennen, aber viele Details des Weges dorthin waren noch verdeckt; sie rücken erst peu à peu durch das Wachstum deiner Figur ins Blickfeld. Hierdurch können wir jetzt, schräg unter uns zwei weitere Chips besser erkennen, die ebenfalls etwas verbergen. Mit Ungeduld versuchen wir durch einen galanten Doppelsprung gleich beide Chips zu erwischen. Dies misslingt: Wir nehmen nur den zweiten Chip unter uns auf und verweilen hier wiederum kurz. Erst dann geht's weiter zum übernächsten, dritten Chip.

Nach dem Aufnehmen des zweiten Spielchips wurde der ungewöhnliche Begriff der *Persona* sichtbar. Er umschreibt das Phänomen eines – im Vergleich zum Ego – enger eingegrenzten Selbstverständnisses. Menschen, die sich mit ihrer Persona identifizieren, laufen mit einer Maske herum, die oft nicht hinterfragt und daher zu einer reduzierten Ich-Definition ihrer Trägerinnen oder Träger wird. Diese Ich-Maske ist sehr praktisch, da sie unserer willentlichen Kontrolle unterliegt. Wir offenbaren mit ihr – beziehungsweise mit dem ihr entsprechenden Verhalten – gegenüber unseren Mitmenschen nur die Anteile unserer facettenreichen Persönlichkeit, die wir sozial für angemessen und situationsbedingt für vorteilhaft halten. Es ist nicht unbedingt so, dass wir die Menschen auf diese Weise anlügen und gänzlich unecht werden. Aber wir verschweigen etwas und verheimlichen eher unliebsame oder unvorteilhafte Anteile unseres Charakters. Wir blenden sie einfach aus!

Das, was wir ausblenden, nennt sich persönlicher *Schatten*. Er beinhaltet die uns eher unbequemen oder gar beängstigenden Anteile unseres Selbst. Diese Aufspaltung unseres Egos in Persona und Schatten wird umso problematischer, je vollständiger der Prozess ausfällt. Wenn wir vergessen, dass wir Anteile unserer Persönlichkeit verstecken und „unter den Teppich kehren“, fangen wir an, zu verdrängen und vergessen, dass wir da etwas vergessen haben! Da aber die ins Unbewusste verbannten Anteile unseres Selbst nicht dadurch verschwinden, dass wir sie ignorieren, entwickeln sie eine unbenmerkte Eigendynamik und werden so, längerfristig gesehen, zu einer Gefahr für unsere Gesundheit.

Verdrängungsprozesse rückgängig zu machen und aufzuheben, ist gar nicht so einfach, denn woher kann ich wissen, was ich verdrängt und vergessen habe. Die Methode der Wahl nennt sich Schattenarbeit. Unabhängig davon, ob wir sie im Selbstexperiment oder mit professioneller therapeutischer Un-

terstützung betreiben, hat sie eine zentrale und zwingend nötige Voraussetzung: Wir müssen uns selbst gegenüber uneingeschränkt ehrlich sein!

Einen wichtigen Anhaltspunkt, um sich verdrängten Situationen und Erlebnissen sowie damit eventuell zusammenhängenden unbewussten Aspekten der eigenen Persönlichkeit zu nähern, liefern übertriebene emotionale Aufladungen oder übersteigerte Affekte: Wenn ich bei bestimmten Themen immer wieder aufs Neue sehr leicht in Wallung gerate, mich unangemessen ärgere und besonders stark aufregen kann, dann könnte es lohnend sein, hierüber selbstkritisch und genau nachzudenken oder biografisch zu forschen!^[→]

Wir können dies an einem einfachen, alltäglichen Beispiel verdeutlichen: Stellen wir uns eine Hundehasserin vor, die Hundebesitzer für unsympathische Zeitgenossen hält, weil sie meint, diese Menschen seien allesamt autoritäre Persönlichkeiten, die einen zwanghaften Hang dazu verspüren, sich als Leittier ihres Vierbeiners zu gebärden. Wie es der „Zufall“ so will, trifft unsere Frau Hundehasserin fast täglich bei ihren Fußwegen durch die Stadt auf „Herrchen“ oder „Frauchen“, die ihre Tiere ungehört auf Gehwegen exkrementieren lassen. Wenn dann auch noch das Aufsammeln des „Häufchens“ unterbleibt, gerät Frau H. regelmäßig in Rage und bricht einen lauten Streit vom Zaun.

Wahrscheinlich ist schon erkennbar, worauf ich hier hinauswill: Würde Frau H. Schattenarbeit betreiben, um den Hintergrund ihres Hasses in der eigenen Biografie ausfindig zu machen, so könnte sie zukünftig wohl entspannter unterwegs sein. Vermutlich hatte sie ursprünglich einfach nur Angst vor Hunden, zum Beispiel weil sie als Kind an der Hand ihrer Mutter regelmäßig die Straßenseite wechseln musste, selbst wenn ihnen ein total niedlicher und braver „Wauwau“ entgegenkam. Vielleicht gab

es aber auch ein ernsteres Ereignis und Klein-H. wurde einmal gebissen. Angst oder Schmerz wurden verdrängt und herauskam Hass. Denken wir ruhig positiv: Frau H. lässt sich auf eine passende Therapie ein, schafft es, ihre eigenen Motive zu ergründen, Verdrängtes wieder zu erinnern und ans Wachbewusstsein anzugliedern. Sie ist anschließend manchmal darüber erstaunt, wie selten sie neuerdings auf Menschen trifft, die ihre Hunde ausführen.

Zurück zur Analogie des Spiels: Nachdem es unserer Figur gelungen ist, den dritten Chip an ihren Sockel zu heften, der auf dem Begriff des Schattens lag, erfolgt ein erneuter Rücksprung zum Ausgangsfeld. Noch während des Sprungs registrieren wir die mittlerweile rechtsseitig gut zu erkennende Ebenen-Bezeichnung der *Subprogramme*. Wir sind erleichtert, das Tiefgeschoss des Modells verlassen zu haben und uns stattdessen wieder auf dem Ausgangsplateau der Ebene der Programme zu befinden.

Nach den tiefenpsychologischen Niederungen oder gar Abgründen steht uns nun ein sanfter Anstieg bevor: Auf dem Scheitelpunkt der sich vor uns ausbreitenden Hügelkette vermuten wir zu Recht weitere Spielchips, die wir einsammeln wollen. Wir gehen mit der Hoffnung schwanger, dass die Reise durch die Begriffe nun langsam anfängt, griffiger und einfacher zu werden. Mit ein paar lustigen Hopsern erreichen wir rasch und ohne nennenswerte Anstrengung den Scheitelpunkt der Hügel und landen tatsächlich wieder auf einem bunten und schimmernden Plättchen.

Unter diesem vierten Plättchen hat sich der simple Begriff des *Körpers* verborgen. Das erfreut uns sehr, denn diesbezüglich sollte es ja nun wahrlich zu keinen komplizierten Erwägungen mehr kommen! Schließlich laufen wir schon das gesamte Leben lang mit unserem Körper herum und kennen ihn gut.

Aber leider muss selbst bei diesem vermeintlich banalen Thema unserer Körperlichkeit der Wunsch nach gar zu großer Schlichtheit der Betrachtung enttäuscht werden. Was uns zu denken gibt, sind die immensen Unterschiede, die die einzelnen Menschen bei der Wahrnehmung und beim Umgang mit ihrem Körper zeigen: Manche haben ein völlig gestörtes und entfremdetes Verhältnis zu ihrem Körper. Dies kann so weit gehen, dass sie ihre natürlichen leiblichen Impulse – insbesondere die geschlechtlichen – als Zeichen des Bösen interpretieren und versuchen, sie zu unterdrücken oder gar „austreiben“ zu lassen. Die Zeiten, in denen, selbst im angeblich aufgeklärten Europa, Exorzisten ihr Unwesen trieben, sind noch nicht lange her.

Andere Menschen halten ihren Körper lediglich für eine hoch komplexe stofflich-energetische Maschine: Drücke ich diesen Knopf, hat genau jene Reaktion zu erfolgen. Und wehe, wenn nicht! Dann wird versucht, das gewünschte Ergebnis zu erzwingen.

Und wieder Andere haben eine völlig konträre Haltung zur ihrer Leiblichkeit. Sie begreifen ihren Körper als die stoffliche Manifestation ihrer Seele oder gar als einen heiligen Tempel göttlicher Inkarnation, dessen Regungen sie mit Ehrfurcht, äußerst achtsam und sensibel zu erkunden versuchen.

Diese Spanne im Verständnis und der Haltung gegenüber dem eigenen Körper könnte nicht größer sein. Eine ausgeprägte Körperfeindlichkeit kennen wir traditionell von Kulturen, in denen das spirituelle Heil in einseitiger, möglichst ungestörter Vergeistigung gesucht wird. Mit dem Siegeszug der modernen Wissenschaften und der modernen Medizin hat sich dagegen die – heutzutage zumindest im Westen – noch sehr weit verbreitete mechanistische Sichtweise etabliert. Demgegenüber hat die integrative ganzheitlich-spirituelle Sicht ihre stärksten und ältesten Wurzeln im asiatischen Kulturraum. Im ersten

Abschnitt dieser Arbeit habe ich versucht, diese grundlegenden Unterschiede der Kulturtraditionen in einem kleinen, als Extension bezeichneten Einschub zumindest anzureißen. Sehr grob habe ich dabei die westlichen und östlichen Traditionen einander gegenübergestellt. Es ist nicht nötig, diese Argumentation zu wiederholen.

Verfolgen wir stattdessen die restlichen, noch verbleibenden Sprünge unserer imaginierten Spielfigur im virtuellen Raum der Identifikationen in Richtung des blinkenden Leuchtturms. Nach dem Überspringen des Spielfelds des Körpers und dem Aufsammeln des vierten Chips haben wir uns nochmals horizontal nach links bewegt und nun geht's gleich wieder zurück. Das Aufheben des linksseitigen fünften Plättchens gibt ein Feld frei, das die Bezeichnung *Universum mit Biosphären* trägt.

Analog zu der Ebene unseres Ausgangsplateaus werden auch auf der jetzigen Ebene passende kollektive Aspekte ergänzt. Dass belebte Körper nicht isoliert existieren können, bedarf keiner weiteren Ausführung. Aber dass sie allesamt – stofflich gesehen – annähernd so alt sind wie das gesamte Universum selbst, ist eine Betonung wert. Mehr als dreizehn Milliarden Erdjahre sind die Atome alt, aus denen du und ich bestehen.^[→]

Würde ich es schaffen, mich tatsächlich primär als Kind des Kosmos zu empfinden, so würde also bereits auf der Ebene der Stoffe und der physikalischen Energien deutlich werden, dass ich – hinsichtlich der materiellen Grundkomponenten meines Aufbaus – nicht nur unvorstellbar alt, sondern zudem auch noch (fast) unsterblich bin.

Für die Verwendung des unüblichen Plurals *Biosphären* können zwei Gründe angeführt werden: Auf die Überlegungen zur wahrscheinlichen Existenz einer Vielzahl von belebten Planeten innerhalb der „unendlichen Weiten“ des Weltraums, die vermutlich leider kein Mensch jemals direkt zu sehen bekommen wird, wurde bereits weiter oben verwiesen.

Der andere Grund ist naheliegender: In den ambitioniertesten Projekten der Weltraumforschung werden derzeit konkrete Planungen und erste Komponenten entwickelt, die zur Errichtung menschlicher Siedlungen auf dem Mond und dem Mars in den kommenden Jahrzehnten führen sollen.^[→] Nehmen wir einmal an, dass diese Forschungen weiterhin finanzierbar sind und dass es dabei zu keinen gravierenden Rückschlägen kommt. Früher oder später wird es zur Errichtung von Weltraum-Siedlungen nötig werden, menschliche Habitate zu entwickeln, die über Monate oder gar Jahre hinweg autark funktionieren sollen. Hierdurch wird es möglich werden, die unvorstellbar hohen Kosten der Versorgung dieser Siedlungen zu reduzieren und ihre Sicherheit zu erhöhen.

Im Zuge der Realisierung dieser neuen Mond- und Mars-Projekte ist es wahrscheinlich, dass irgendwann auch kleine künstlich nachempfundene Biosphären entwickelt werden. Hierzu gibt es erste Forschungserfahrungen, aus deren Fehlern zukünftige Projektentwicklerinnen lernen werden.^[→] Das Grün üppiger Gewächshäuser, die Sauerstoff und frische Nahrung produzieren, wird den Menschen bei ihrem Dasein in einer komplett lebensfeindlichen Umgebung gewiss ein wenig Trost spenden und sie daran erinnern, wie schön es auf der Erde sein kann!

Die Ebenen-Bezeichnungen der Modell-Ellipse von Körper und Universum mit Biosphären hatte ich gerade schon erwähnt. Ich habe hier die Begriffe *Stoffe* und *Energien* verwendet. Dabei gibt es eine

Besonderheit zu beachten. Der Begriff der Energien ist doppeldeutig: Während er auf diesem Level auf physikalisch nachweisbare Energien abstellt, reicht er zugleich in die nächste Ellipse hinein und bezeichnet dort das schwerer fassbare, aber nichtsdestotrotz existente Phänomen der Vital-Energien.

Im einleitenden Abschnitt dieser Arbeit habe ich an dieser Stelle eine zweite Extension eingeflochten, in der ich den bereits früh eingeführten Begriff der Identifikationen wieder aufgegriffen habe.

Der Prozess der Identifikation ist sehr vielseitig und vielschichtig. Letztlich kann sich ein Mensch mit nahezu allem identifizieren: mit seinem Ego, mit seiner Persona, mit kleinen oder großen menschlichen Soziosphären, mit seinem Körper, mit irgendeinem Fachgebiet und der eigenen Arbeit, mit einem Hobby, mit technischen Produkten, mit anderen Lebewesen, mit der Natur unserer gemeinsamen Biosphäre, vielleicht sogar mit dem Universum insgesamt. In der obigen, zweiten Extension habe ich die für mich zentrale These aufgestellt, dass der Begriff der Identifikation ein versachlichtes Pendant dessen ist, was wir gemeinhin einfach *Liebe* nennen. Echte Identifikation bedeutet seelische Verschmelzung, führt zu Romantik, wird oft enttäuscht, aber zuweilen auch erhört und erfüllt. Obwohl es natürlich genau das ist, wonach wir immer suchen, ist die Liebe bekanntermaßen zugleich auch die größte Gefahr, da ihre Enttäuschung gar zu leicht in Hass umschlagen kann.

Okay – so weit, so klar! Was ist aber nun aus unserem „Männchen“, der Spielfigur geworden und wie geht es damit weiter? Wir kamen ungefähr aus Südwesten. Jetzt zeigt sich, dass der weitere Weg in Richtung Leuchtturm zunächst steil bergab führt. Die Sicht ist momentan hervorragend, sodass wir optisch die weite Ebene vermessen können, die sich zwischen dem Fuß des vor uns liegenden Abhangs und der nächsten Bergkette erstreckt.

Praktisch wäre es, wenn unsere Spielfigur daran gedacht hätte, das Fernglas einzustecken, das es in sein Basislager mitgenommen hatte. Dann wären schon jetzt alle wesentlichen Details in der vor uns ausgebreiteten Tiefebene gut zu erkennen: Zwei weit voneinander entfernte, letzte Spielchips warten dort auf uns. Rechtsseitig ist bereits – mit bloßem Augen – die zusätzliche Ebenen-Bezeichnung der *Felder* zu entziffern.

Halten wir die Ausführungen an dieser Stelle knapp, auch wenn die Reise im virtuellen Raum der gegenwärtigen Spielphase länger dauern kann und beschwerlicher, aber auch ereignisreicher ist als bislang. Wir kraxeln also langsam und vorsichtig den steilen Hang hinunter und obwohl uns Sonne und Hitze zu schaffen machen, geben wir unser Bestes, um so rasch es eben geht, die beiden Chips einzusammeln und die darunter versteckten Begriffe freizulegen: Auf dem individuellen Hauptpfad, dem unsere Figur folgt, findet sich ein Spielfeld, das die Bezeichnung *Seele* trägt. Auf etwa gleicher Höhe entdecken wir linksseitig, weit entfernt den ergänzenden Begriff der *Kollektiv-Seelen*.

Nach dem Intermezzo der vorangegangenen haptischen Ebene geraten wir erneut in den Bereich des Psychischen. Bei unserem tiefenpsychologischen Kurztrip zu den Begriffen *Persona* und *Schatten* stand allerdings lediglich ein persönlicher Defizitenausgleich im Fokus. Das Terrain, das wir dort gestreift haben, war recht beengt.

Jetzt haben wir es dagegen mit unserer Seele in all ihren Facetten zu tun. Und nicht nur mit unserer persönlichen Seele, sondern sogar noch mit ihren kollektiven Bezügen! Hier geht es ans „Eingemachte“! Die Ebenen-Bezeichnung der Felder gibt uns einen wichtigen, sprachlichen Hinweis. Es geht in

diesem Bereich aber nicht um Felder im Sinne der exakten Wissenschaften. Von deren Bezügen haben wir uns bereits mit dem Begriff der Vital-Energien gelöst. Felder sind in diesem seelischen Bereich eher im Sinne vitalistischer Traditionen zu verstehen.

Ich erlaube mir, an dieser Stelle die im westlichen Denken ungewöhnliche These aufzustellen, dass unsere persönliche Seele nicht in unserem Körper beheimatet ist, sondern dass es sich umgekehrt verhält: Individuelle Seelenfelder reichen über unsere manifeste Hülle hinaus; sie tragen und erhalten unsere Körper. Tatsächlich lässt sich diese Behauptung einwandfrei mit unseren profanen Alltagserfahrungen des Kontakts zu anderen Seelen in Übereinstimmung bringen. Mit einer verfeinerten Wahrnehmung können wir einen Teil der ständig stattfindenden, subtilen, seelischen Informationsübertragungen erspüren, die wir normalerweise mithilfe unserer gängigen Muster der Alltagsbewältigung ausfiltern.

Die individuellen Seelenfelder können sich mit anderen zu einem kollektiven Seelenfeld vereinigen. Diese seelische Verbindung oder Vereinigung ist der wahre Kitt, die entscheidende Adhäsionskraft, die die mentalen Konstrukte des soziosphärischen Bereichs zu tatsächlichen Gemeinschaften im biosphärisch-körperlichen Bereich werden lässt. Obwohl dies eigentlich ein ganz alltäglicher und unverzichtbarer Prozess ist, der jedem sozialen Gebilde von Beständigkeit zu Grunde liegt, so lauern hier doch zugleich die größten Gefahren einer Verabsolutierung! Im ersten Abschnitt des Textes habe ich dies in einer dritten und essenziellen Extension zum Thema Pluralismus versus Absolutismus beziehungsweise Totalitarismus ausgeführt.

In der harmlosen Analogie meiner Spiel-Schilderung lassen sich die Um- und Abwege illustrieren, auf die wir in der Schlussphase unserer Reise geraten können: Obwohl wir unserem vorläufigen Ziel des

Taos' mittlerweile so nahe gekommen sind wie niemals zuvor, ist es möglich, sich in den Weiten der nun erreichten seelischen Tiefebene leicht zu verlieren oder zu verirren. Nur noch eine Bergkette liegt zwischen uns und dem vernebelten Leuchtturm, der uns auf unserem Weg zur Orientierung diene. Leider aber sind die letzten Berge, die uns von ihm trennen, so hoch, dass wir zum ersten Mal seit unserem Start den Turm mit seinen aufleuchtenden Buchstaben nicht mehr sehen können. Nach Osten und Westen hin dehnt sich die Ebene dafür soweit aus, dass wir ihre Größe nicht abzuschätzen vermögen. Es reizt uns, das Terrain zu erkunden, denn der Wechsel der Vegetation ist vielfältig und ungewöhnlich kleinräumig: Wiesen- und Bachlandschaften mit gemäßigtem Klima finden sich genauso wie wärmere Steppen- und Savannengebiete. Es gibt sogar kleinere heiße Sandwüsten mit verstreuten Oasen, obwohl die Hänge der begrenzenden Berge bewaldet sind. Langeweile ist bei den Streifzügen durch diese Gegenden nicht zu erwarten.

Wir lassen uns aber nicht nur von der Vielfalt der Möglichkeiten verzaubern und ablenken, sondern auch von Fata Morganen narren, die ungekanntes Glück und tiefste, nie dagewesene Befriedigung verheißen. Wir meinen, eine Bestimmung gefunden zu haben, fühlen uns eins mit der Natur und endlich auch wieder mit Unseresgleichen, den vielen Mitspielerinnen, deren Figuren sich hier gleichfalls die Zeit vertreiben. Aber früher oder später entpuppt sich all dies als nebensächlich oder gar als Täuschung. Wir müssen uns jetzt auf unseren „inneren“ Kompass besinnen, um uns loszureißen und alleine den richtigen Weg wiederzufinden. Wir sollten uns an das früher Erlernte erinnern und vertrauensvoll darauf verlassen. Unser Streben nach dem *Schönen* allein reicht jetzt nicht mehr aus, denn es gibt nicht nur eine Ästhetik des natürlichen Wachstums und der Reife, sondern auch eine des Niedergangs und der Destruktion. Die Fokussierung auf das *Wahre* der Fakten ist immer hilfreich. Vor allem aber ist ein demütiges Streben nach dem *Guten* vonnöten, in Liebe! Es bedarf eines persönlichen

Entschlusses: Wir müssen uns einen Ruck geben, um die letzte Hürde anzugehen oder – um im Bild zu bleiben – die letzte Bergkette zu erklimmen.

Nachdem wir uns entschlossen haben, ist plötzlich alles ganz einfach. Aus der Ferne hatten wir Bedenken, den letzten Aufstieg zu meistern. Wie in Trance, ohne Zeitgefühl und Mangelerscheinungen finden wir einen in Schleifen sanft ansteigenden Pass, der uns mit unverhoffter Leichtigkeit durch einen zuvor verdeckten tiefen Einschnitt zwischen den Bergen führt. Das Bergtal, das wir durchschreiten, ist höchstens halb so hoch wie die imposanten Gipfel, die unseren Weg säumen.

Noch eine letzte Biegung des Passes und abrupt wird unser Blickfeld deutlich erweitert. Wir verlassen die Berge und genießen plötzlich die Sicht eines breiten Panoramas. Erneut liegen vor uns nur noch Hügel, die gemächlich abfallend an einem unbekanntem Gewässer enden. Wir sind vermutlich ein wenig nach Norden hin abgekommen, denn der inzwischen riesig anmutende Turm erhebt sich jetzt in gerader Linie Richtung Osten. Es ist früher Vormittag und die Sonne steht noch nicht hoch. Eine grobe Zuordnung der Himmelsrichtungen fällt uns daher leicht. Durch einen momentan dünnen Nebel hindurch sendet der Leuchtturm gemächlich die uns bekannten Lettern T-a-o-s.

Der Weg bis zu den diesseitigen Ufern des Gewässers gleicht einem Spaziergang. Wir schlendern dahin. Von Vorfreude getragen, heben und senken sich unsere Füße wie von selbst, während unser Blick versucht, Details auf der anderen Uferseite zu erkennen. Aber je näher wir unserem Etappenziel kommen, desto enttäuschter sind wir! Die Sicht über den Fluss hinweg ist uns verwehrt. Das Land auf der anderen Seite liegt hinter einem inzwischen dichten Bodennebel, dessen Schwaden sich über dem Wasser türmen. Es ist nicht mehr weit und doch sehen wir immer weniger, bis uns endlich klar wird,

warum dies so ist: Der breite Fluss selbst – es mag auch ein Seearm sein – ist es, der den Nebel produziert. Das Wasser dampft!

Bei der Ankunft am Ufer ahnen wir daher längst, dass uns das Übersetzen zum Leuchtturm große Probleme bereiten wird. Die dichten Nebelschwaden des dampfenden Wassers schränken unsere Sicht bereits stark ein. In Anbetracht der Breite des Gewässers werden wir – bei einem Versuch hinüber zu schwimmen – mit Sicherheit unsere Orientierung gänzlich verlieren. Aber es kommt noch schlimmer: Das Wasser ist nicht nur badwarm; es ist heiß. Ein wasserdichter Kompass und ein hitzebeständiger Taucheranzug stehen uns leider nicht zur Verfügung. Schwimmen ist absolut keine Option! Vielleicht können wir uns ein Floß bauen oder wir finden in der Nähe einen Fährmann, der uns für ein paar Münzen hinüberbringt. Es wird uns klar, dass es keine unmittelbare Lösung geben wird. Unser Wunsch, den Turm endlich zu erreichen, muss stark und von Dauer sein, um verwirklicht zu werden.

Tatsächlich kann es Jahrzehnte dauern, bis wir einen praktikablen Weg finden, um hier weiterzukommen. Es findet sich kein Fährmann. Wir sind weder am Ufer des Totenflusses zur Unterwelt noch am Rubikon!

Unsere Fähigkeiten des Boots- oder Floßbaus lassen zu wünschen übrig. Die Versuche misslingen. Wir fühlen uns zwar an Robinson Crusoe erinnert, bringen aber nicht die gleiche praktische Hartnäckigkeit auf wie er. Stattdessen intensiver wir unser Meditationstraining und hoffen darauf, dass uns dies *irgendwie* weiterhilft. Kurzfristige Fortschritte ergeben sich aber auch hierdurch nicht. Mit den Jahren mag sich unsere Lage grundlegend verändern: Unerwartet erhalten wir Gesellschaft von anderen Suchenden und es bildet sich womöglich gar eine Gemeinde, die an den Ufern der Wiederkehr eine

kleine Siedlung gründet. In vielen Details mag uns das neue Gemeinschaftsleben gefallen, aber unerschwinglich sind wir frustriert, da unsere Reise offenbar an einem toten Punkt angekommen ist. Unter Umständen geben wir daher unser Ziel *irgendwann* entnervt auf oder wir vergessen – mit der Zeit – einfach, weswegen wir eigentlich an diesen ewig vernebelten Ort gewandert sind. Es wird uns langweilig oder – umgekehrt – zu hektisch und eventuell suchen wir deshalb den Weg zurück. Die abwechslungsreiche Tiefebene jenseits der Berge lockt uns mit all ihren Ablenkungen, Vergnügungen und Versuchungen erneut. Wir haben zwar den *Schleier* des Taos‘ kennengelernt, konnten ihn aber nicht überwinden, und übrig bleibt ein äußerst ambivalentes Verhältnis zu all den geheimnisvollen Gerüchten und tatsächlichen Phänomenen, von denen uns andere Suchende berichtet haben.

Ab hier gibt es also keinen einfachen *Weg* mehr. Und es gibt schon gar keinen beschleunigten Weg: Erleuchtung „to go“ findet nicht statt! Es gibt keine allgemein bekannte Fortsetzung des Weges, die willentlich beeinflussbar und steuerbar ist. Gibt es überhaupt einen Weg, der uns weiterführt? Lässt sich der Schleier durchdringen?

„May be“ – mag sein. „Man weiß ja nie, unter welchen Umständen man Gott begegnet. Es kann immer und überall sein. Man muss stets darauf vorbereitet sein.“^[→] Wir können diesen Hinweis eines alltäglichen, indischen Sprichworts durchaus auch als Warnung verstehen! Denn was passiert einer unvorbereiteten und ungläubigen Seele, die sich plötzlich ungewollt jenseits des Schleiers im göttlichen *Dao* wiederfindet oder zumindest eine untrügliche Verbindung zum Urgrund erfährt? Die Diagnose *irgend-eines* profanen Wahnsinns ist wahrscheinlich. Wahnsinn und Mystik liegen in der Tat dicht beieinander. Die wesentlichen Unterschiede ergeben sich – in vielen Fällen, aus meiner Sicht – erst durch die Interpretation und das Umfeld, in dem sich die entrückte oder „verrückte“ Person bewegt. So bieten

etablierte spirituelle Traditionen ihren Anhängerinnen einen sicheren, sozial akzeptierten Rahmen, um sich zurückgezogen auf mystische Vereinigungserlebnisse vorzubereiten. Falls diese allerdings tatsächlich eintreten, so kann es leicht passieren, dass die Erlebnisse selbst in quasi vorgestanzten Formen der jeweiligen Traditionen steckenbleiben, anstatt bis zur reinen Formlosigkeit des mystischen Urgrundes vorzustoßen.^[→]

Unkonventionelle oder völlig freie und selbstbestimmte mystische Wege sind demgegenüber gefährlicher und zugleich spannender. Die Unsicherheit und Ergebnisoffenheit der Wege selbst werden ergänzt durch die Probleme der Vermittelbarkeit und der sozialen Akzeptanz. Dafür mag der Reiz der Offenheit Chancen generieren, Neuland zu erschließen. Von praktischer Relevanz wäre es beispielsweise, nachvollziehbare Methoden zu erkunden, durch die es schließlich möglich wird, kontrolliert zwischen dem alltäglichen Ego-Modus und einem transzendenten, mystischen Erfahrungsmodus zu wechseln. Innerhalb mancher schamanischer Traditionen wird angedeutet, dass dies erlernbar sei.^[→]

Zur vorläufigen Abrundung dieser Ausführungen fehlt uns eine einfache, positive Aussage zur Erfahrung des *Dao* – oder wie auch immer wir den Urgrund bezeichnen mögen. Vielleicht lässt es sich so ausdrücken: Was geschieht – wenn es geschieht –, ist die Verbindung oder gar Vereinigung der eigenen, entpersonalisierten und von allen Filtern befreiten Wahrnehmung mit der uneingeschränkten, überall und immer präsenten Selbstwahrnehmung des Ganzen, die sich als *Quelle* des Seins offenbart. Derartiges geschieht allerdings nicht zum Selbstzweck, sondern zur fortgesetzten liebevollen Befruchtung des Alltags. Es geschieht zur Verbreitung von Harmonie und Vernunft!

Thesen zur Verortung zentraler menschlicher Orientierungsbereiche

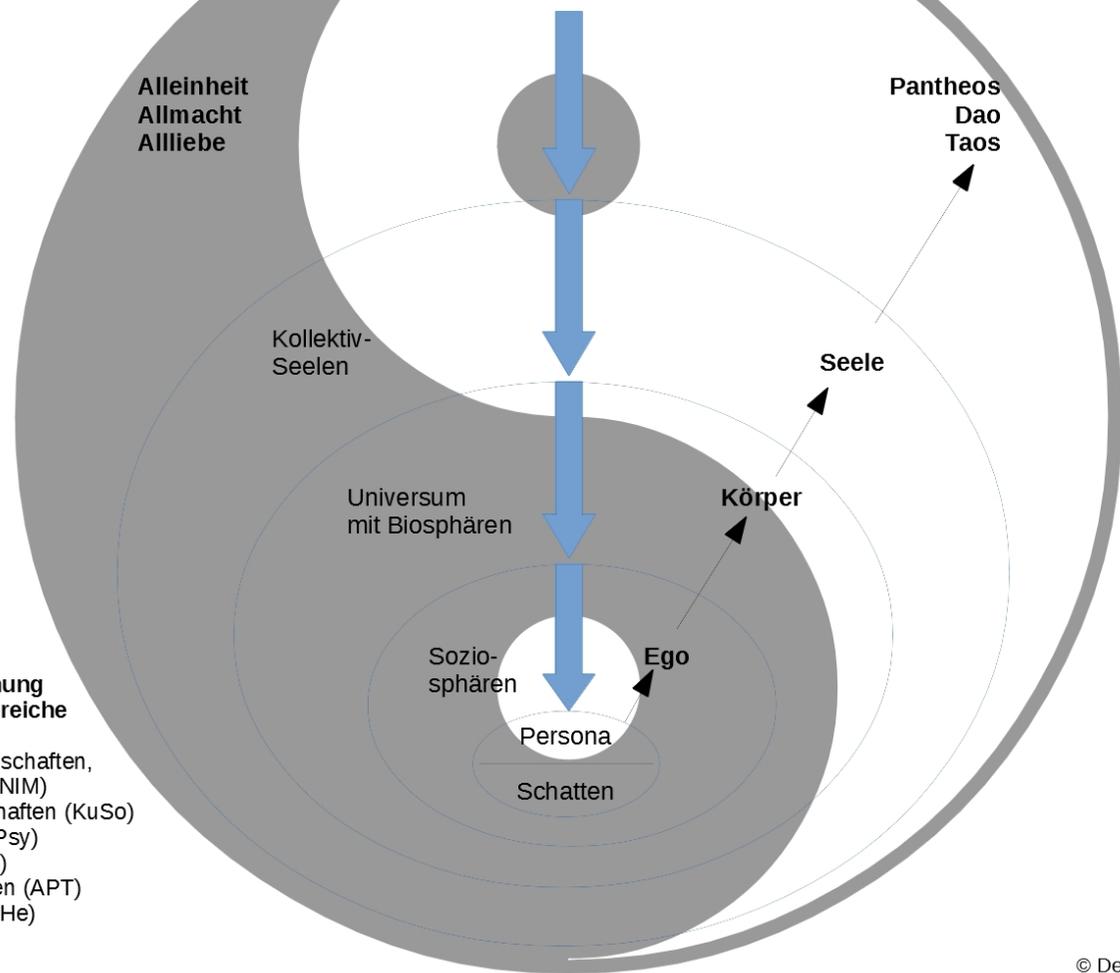
Persönliche Zugänge zur Welt

Seit jeher erklären sich Menschen ihre Umgebung auf sehr unterschiedliche Weise. Neben den Zugängen der modernen empirischen Wissenschaften, die entsprechende Weltbilder erzeugen, gibt es traditionell noch andere Wege und Methoden, die Welt begreifen zu wollen, sich darin persönlich zu positionieren und mit den Anforderungen und Herausforderungen des Lebens umzugehen. Trotz der eigentlich unfassbaren Erkenntnisfortschritte der letzten Jahrhunderte sind keineswegs alle Menschen von rein rationalen Weltbildern überzeugt. Und selbst diejenigen, die sich für Rationalisten halten, kommen nicht umhin, ihr Denken auf axiomatische Glaubenssätze zu gründen. Diese sind nötig, um die zwangsläufig immer verbleibenden Lücken zu füllen, die sich zwischen den Inseln empirisch gesicherten Wissens auftun. In der linksseitigen Legende der auf der nächsten Seite folgenden Folie, die ich als Feedback-Version bezeichnet habe, habe ich eine Reihe von Begriffen aufgeführt, die ich für einen Überblick menschlicher Weltzugänge und Orientierungsbereiche als essenziell erachte. Ich möchte dir damit die Möglichkeit bieten, selbst eine unbeeinflusste Zuordnung der aufgeführten Kategorien zu den Hauptbegriffen der Schalenkonstruktion meines Modells vorzunehmen. Du kannst diesen Versuch ganz für dich allein unternehmen oder du siehst dir vorher meinen Zuordnungsversuch an, den ich auf den nächsten Seiten – aus einer sehr persönlichen Perspektive heraus – beschreibe.

Ich finde, dass meine direkte Ansprache von dir als Leserin oder Leser dieses Textes erst dadurch ihre volle Berechtigung erfährt, dass ich mich selbst beziehungsweise meine Geschichte – zumindest mit wenigen Streiflichtern – quasi offenbare.

Ebenen möglicher Identifikationen und Orientierungspfade:
 Vom Ich-Programm (Ego) zum Gottes-Programm (Dao)
 ... und zurück!

Ebenen ▼



- ... 5
- ... 4
- ... 3
- ... 2
- ... 1
- ... 0
- ... -1

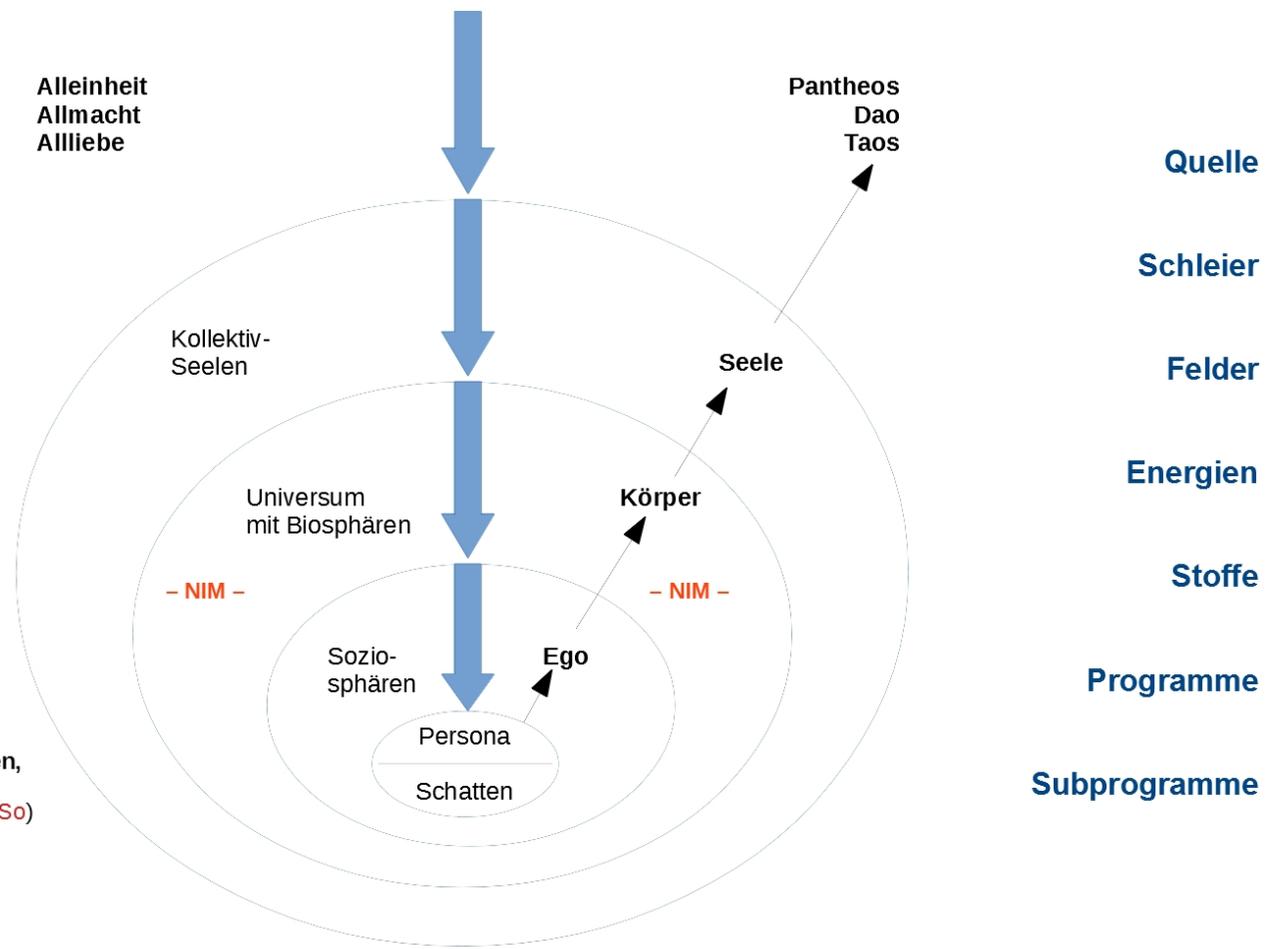
DEINE AUFGABE: Zuordnung zentraler Orientierungsbereiche

- Natur- und Ingenieurwissenschaften, wissenschaftliche Medizin (NiM)
- Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
- Empirische Psychologie (EPsy)
- Introspektive Ansätze (InAn)
- Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
- Künste und Heilslehren (KuHe)
- Magie und Mystik (MaMy)
- Philosophien (Phil)
- Religionen und Spiritualität (ReSp)

© Detlef Georg Siebert 2020-05
 (Feedback-Version)

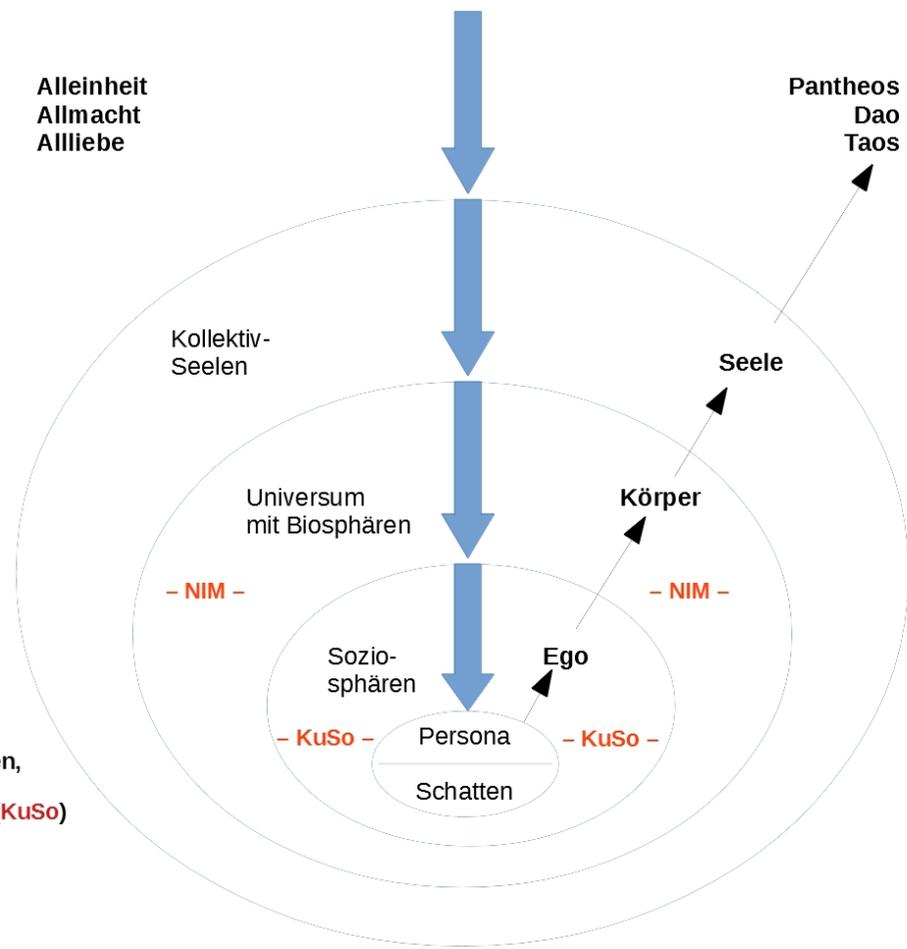
So denn, auf geht's: Mein Hang zur Sicherheit ist ausgeprägt. Daher liebe ich exakte, wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse. Sie sind reproduzierbar und ich kann mich auf sie verlassen. Besonders gut entwickelt sind diese Verlässlichkeit und Exaktheit in den **Natur- und Ingenieurwissenschaften**. Auf demselben Erkenntnisweg kann ich sogar versuchen, meinen eigenen **Körper** zu verstehen und falls nötig mit den Methoden der modernen **wissenschaftlichen Medizin** behandeln lassen. Aber nicht nur das! Ich kann mir überdies ein logisch und experimentell nachvollziehbares Bild der Welt machen. Dieses wissenschaftliche Weltbild umspannt das gesamte sichtbare **Universum** und es gibt plausible Gründe anzunehmen, dass sich – in Milliarden von Galaxien, die aus Milliarden von Sonnensystemen bestehen – noch an anderen Orten Leben entwickelt hat. Vielleicht gibt es jenseits der Erde eine Vielzahl von **Biosphären**, aber wahrscheinlich werden wir dies niemals genau erfahren.

Trotz all der wunderbaren, naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, die mir heutzutage – ganz einfach auf Knopfdruck – zur Verfügung stehen, habe ich manchmal Probleme mit mir selbst, mit meinem **Ego**. Früher empfand ich mich und meine Lebenssituation als unverständlich privilegiert, vor allem im Vergleich zu den Millionen und Abermillionen von bitterarmen oder sogar hungernden Menschen, die es auf dieser Welt gibt. Ich studierte daher intensiv einige Fächer aus dem Bereich der **Kultur- und Sozialwissenschaften**, um ein besseres Verständnis der komplexen Dynamiken sozialer Systeme beziehungsweise menschlicher **Soziosphären** zu entwickeln.



Primäre Verortung zentraler Orientierungsbereiche

- Natur- und Ingenieurwissenschaften, wissenschaftliche Medizin (NIM)
- Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
- Empirische Psychologie (EPsy)
- Introspektive Ansätze (InAn)
- Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
- Künste und Heilslehren (KuHe)
- Magie und Mystik (MaMy)
- Philosophien (Phil)
- Religionen und Spiritualität (ReSp)



Alleinheit
 Allmacht
 Allliebe

Pantheos
 Dao
 Taos

Quelle

Schleier

Felder

Energien

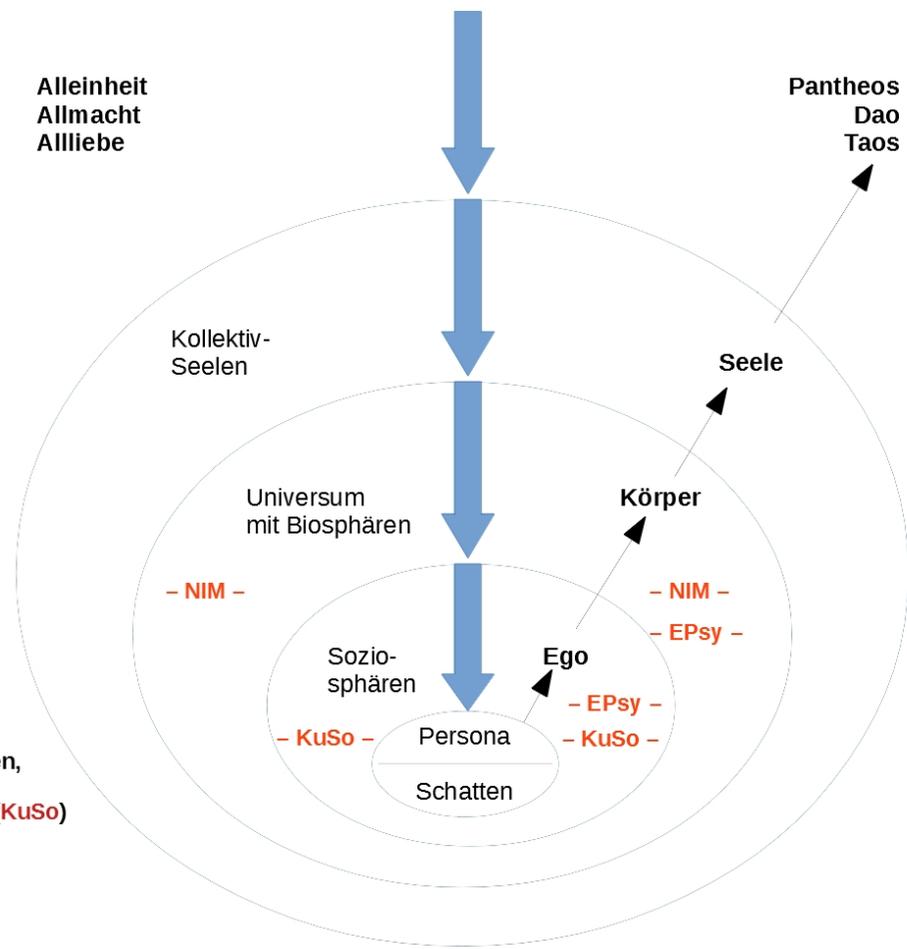
Stoffe

Programme

Subprogramme

Primäre Verortung
 zentraler Orientierungsbereiche

- Natur- und Ingenieurwissenschaften, wissenschaftliche Medizin (NIM)
- Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
- Empirische Psychologie (EPsy)
- Introspektive Ansätze (InAn)
- Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
- Künste und Heilslehren (KuHe)
- Magie und Mystik (MaMy)
- Philosophien (Phil)
- Religionen und Spiritualität (ReSp)



Alleinheit
 Allmacht
 Allliebe

Pantheos
 Dao
 Taos

Quelle

Schleier

Felder

Energien

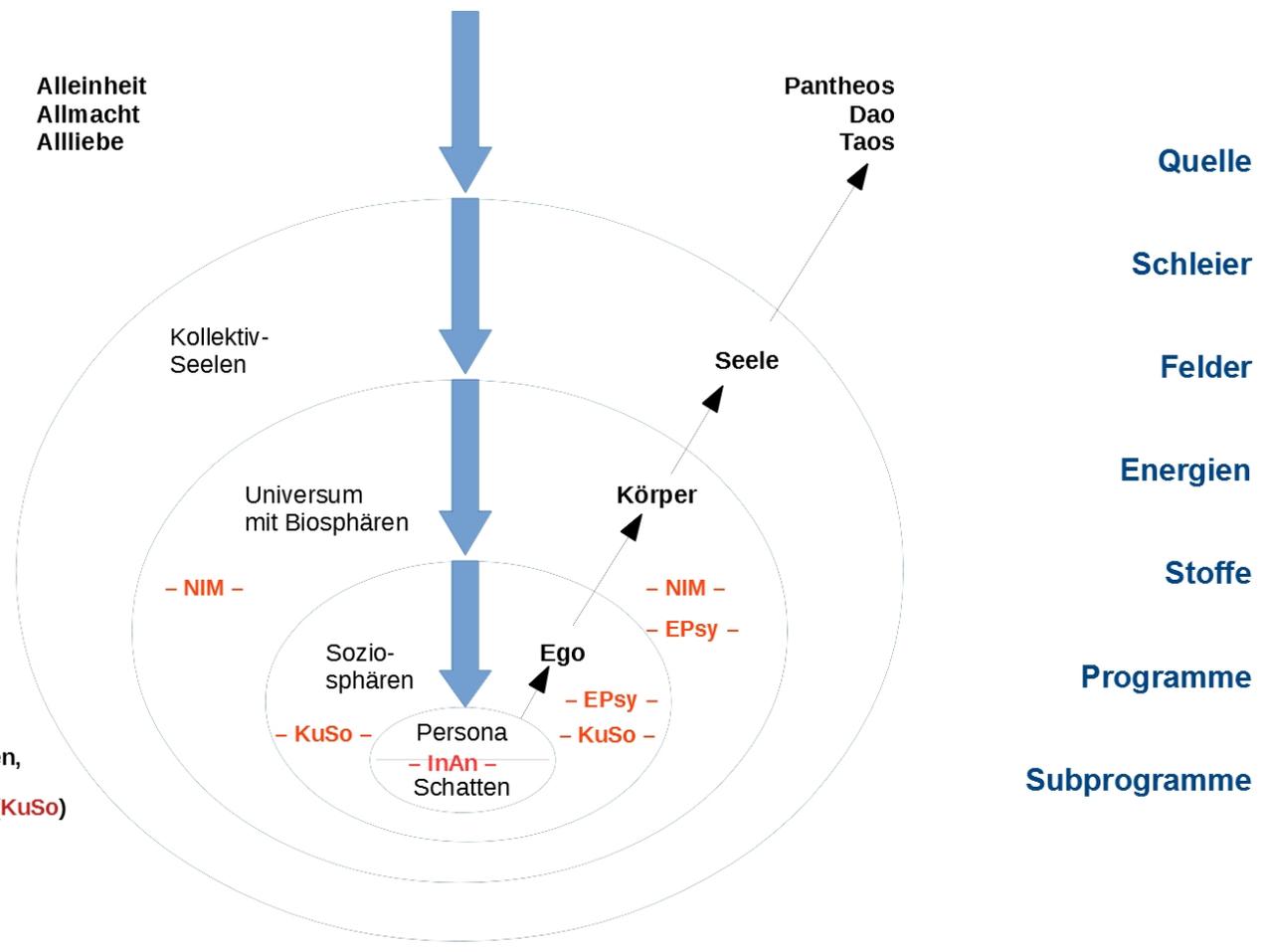
Stoffe

Programme

Subprogramme

Primäre Verortung
 zentraler Orientierungsbereiche

- Natur- und Ingenieurwissenschaften, wissenschaftliche Medizin (NIM)
- Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
- Empirische Psychologie (EPsy)
- Introspektive Ansätze (InAn)
- Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
- Künste und Heilslehren (KuHe)
- Magie und Mystik (MaMy)
- Philosophien (Phil)
- Religionen und Spiritualität (ReSp)



Alleinheit
 Allmacht
 Allliebe

Pantheos
 Dao
 Taos

Quelle
 Schleier
 Felder
 Energien
 Stoffe
 Programme
 Subprogramme

Kollektiv-
 Seelen

Universum
 mit Biosphären

- NIM -

Körper

- NIM -

- EPsy -

Sozio-
 sphären

Ego

- EPsy -

- KuSo -

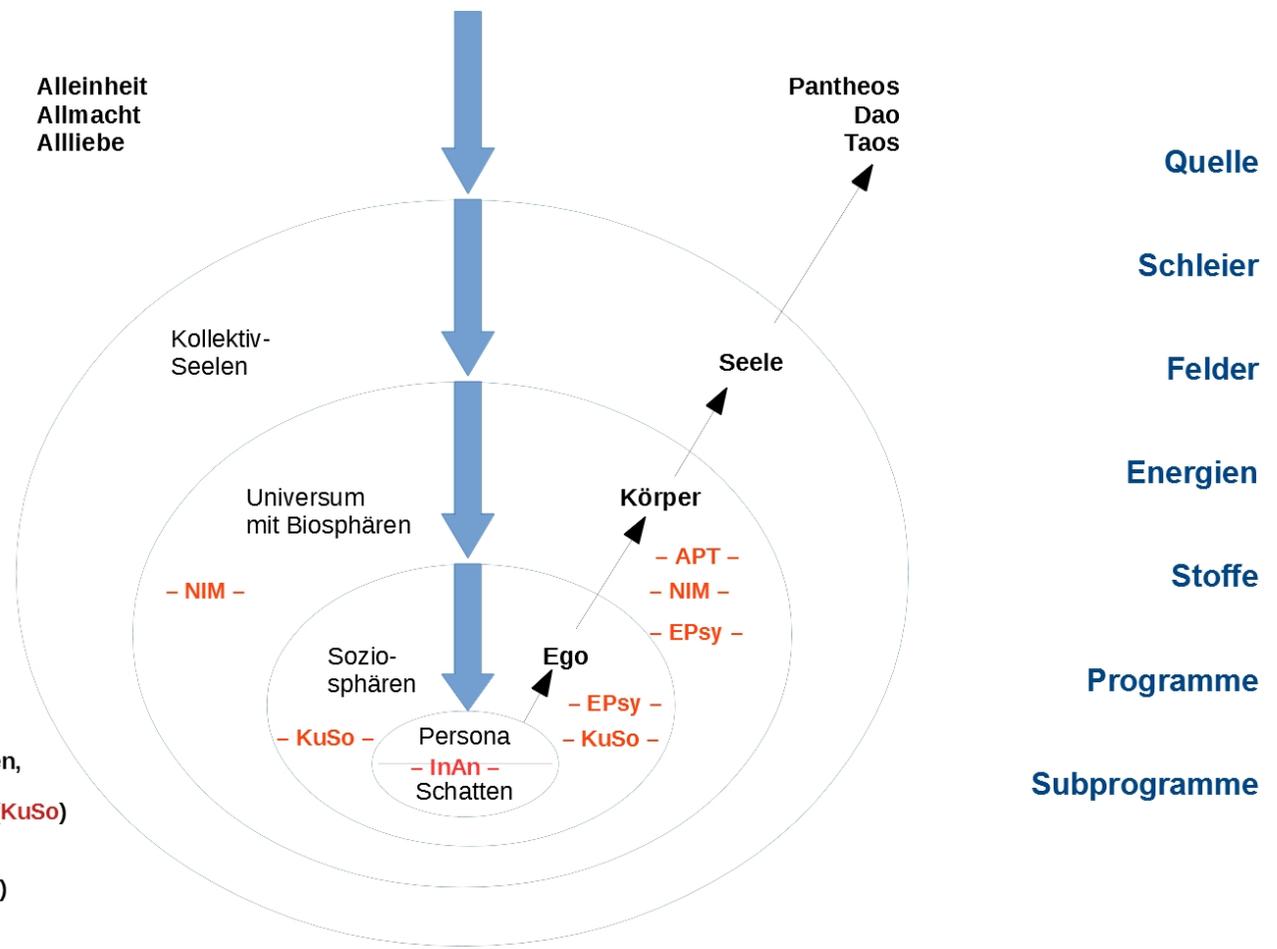
- KuSo -

Persona
 - InAn -
 Schatten

Primäre Verortung
 zentraler Orientierungsbereiche

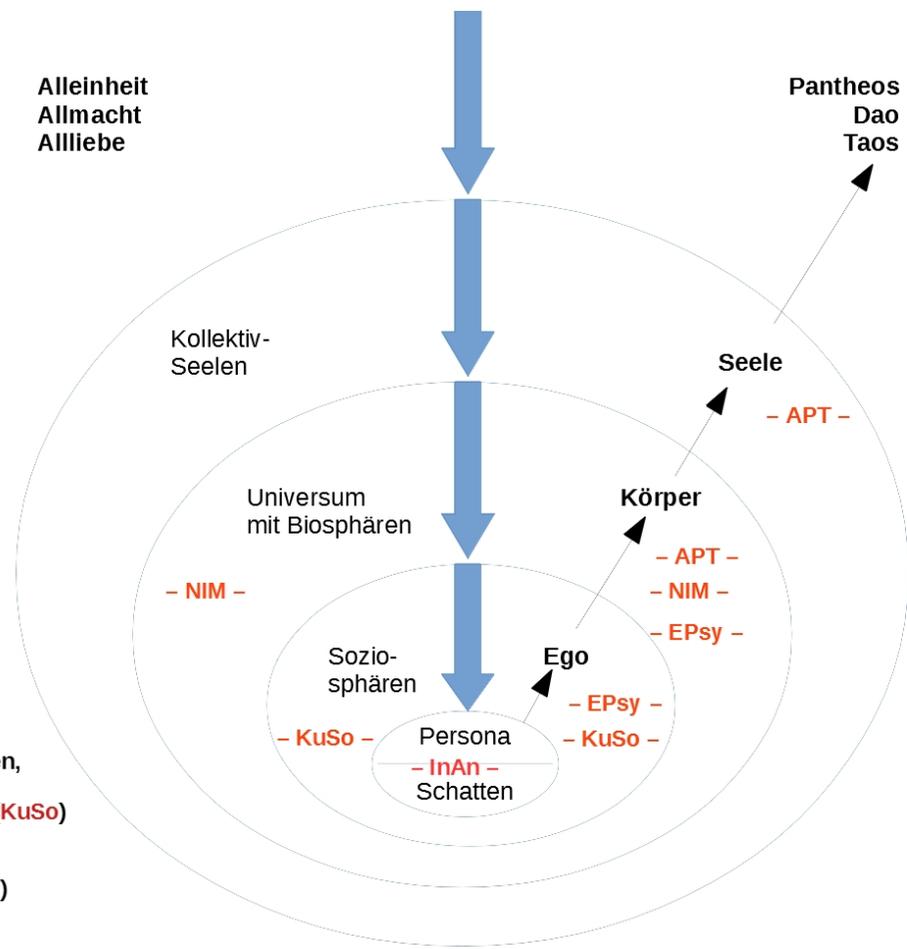
- Natur- und Ingenieurwissenschaften,
 wissenschaftliche Medizin (NIM)
- Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
- Empirische Psychologie (EPsy)
- Introspektive Ansätze (InAn)
- Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
- Künste und Heilslehren (KuHe)
- Magie und Mystik (MaMy)
- Philosophien (Phil)
- Religionen und Spiritualität (ReSp)

Ich hatte aber auch noch andere Probleme mit mir selbst. Sie waren sehr persönlicher Natur. So habe ich mich zum Beispiel oft gefragt, warum ich nicht immer über genügend Durchsetzungsfähigkeit oder Ausdauer verfüge, um begonnene Vorhaben erfolgreich abzuschließen. Zur Beantwortung der Frage und zum besseren Verständnis meines Verhaltens erlaubte ich mir, die Erkenntnisse der **empirischen Psychologie** nur zu streifen. Diesen Luxus der Ignoranz konnte ich mir leisten, da ich nicht ernsthaft psychisch erkrankt war. Mein Interesse galt in diesem Wissensbereich vielmehr nur der Selbsterkenntnis und der Optimierung meines eigenen Verhaltens. Um in dieser Hinsicht Fortschritte zu erzielen, beschäftigte ich mich zusätzlich mit **introspektiven Ansätzen** der sogenannten Tiefenpsychologie. Dabei gewann ich die Einsicht, dass nicht nur ich, sondern die meisten Menschen mit einer unsichtbaren Maske unterwegs sind. Statt sich der vollen Präsenz ihres Egos bewusst zu sein, bevorzugen es viele Zeitgenossinnen und -genossen, nur die selbst oder sozial erwünschten Aspekte ihres Charakters bewusst zuzulassen und zu zeigen. Die Charaktermaske der **Persona** wird dann zum Zentrum der eigenen Ich-Definition. Die Verdrängung der weniger schmeichelhaften Aspekte der eigenen Persönlichkeit in den **Schatten** gefährdet längerfristig die eigene Gesundheit oder die anderer. „Schattenarbeit“ an sich selbst zu leisten, ist kein einfaches Unterfangen! Aber es lohnt sich, sich den eigenen, vergrabenen psychischen Wunden zu stellen. Das Licht und die Luft unseres wachen Bewusstseins können uns helfen, sogar zutiefst erschreckende Aspekte des eigenen Selbst in Ruhe zu betrachten und zu analysieren, um sie schließlich zu verstehen und ausheilen zu lassen. Die essenzielle Voraussetzung hierfür ist eine uneingeschränkte Liebe zur faktentreuen Wahrheit, zur Offenheit und zur Ehrlichkeit – zumindest sich selbst gegenüber!



Primäre Verortung
 zentraler Orientierungsbereiche

Natur- und Ingenieurwissenschaften,
 wissenschaftliche Medizin (NIM)
 Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
 Empirische Psychologie (EPsy)
 Introspektive Ansätze (InAn)
 Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
 Künste und Heilslehren (KuHe)
 Magie und Mystik (MaMy)
 Philosophien (Phil)
 Religionen und Spiritualität (ReSp)



Alleinheit
 Allmacht
 Allliebe

Pantheos
 Dao
 Taos

Quelle

Schleier

Felder

Energien

Stoffe

Programme

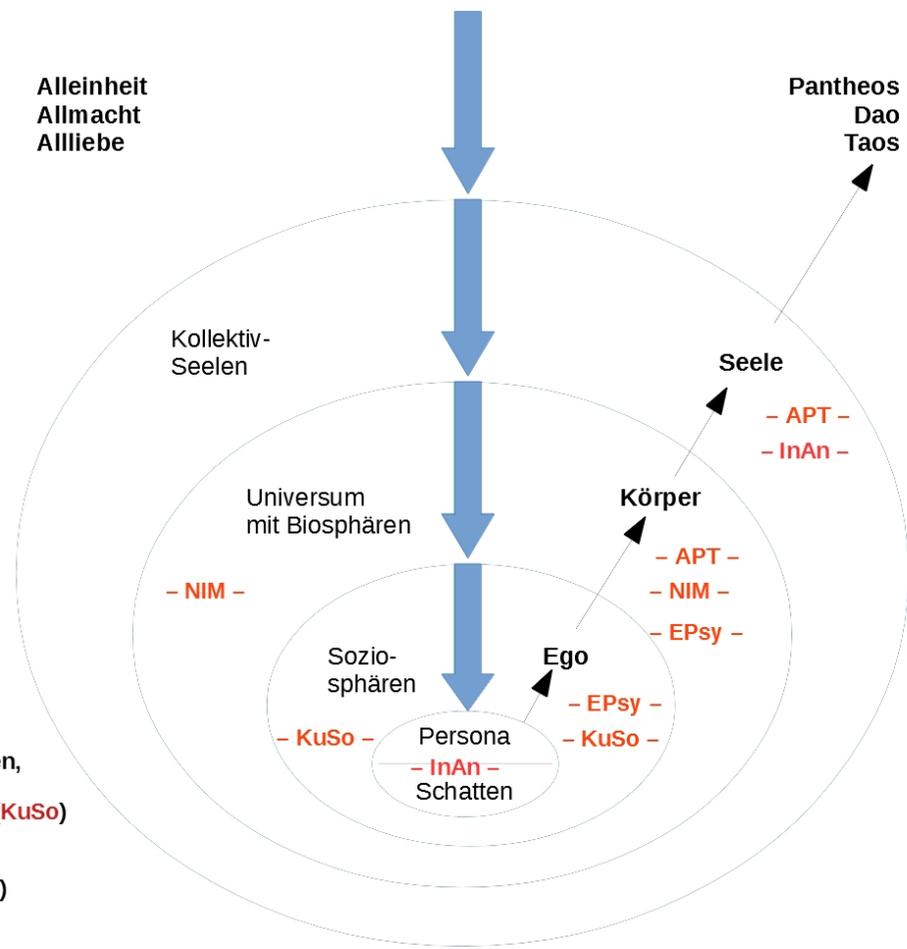
Subprogramme

Primäre Verortung
 zentraler Orientierungsbereiche

- Natur- und Ingenieurwissenschaften, wissenschaftliche Medizin (NIM)
- Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
- Empirische Psychologie (EPsy)
- Introspektive Ansätze (InAn)
- Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
- Künste und Heilslehren (KuHe)
- Magie und Mystik (MaMy)
- Philosophien (Phil)
- Religionen und Spiritualität (ReSp)

Ich hatte früher aber nicht nur Probleme mit meinem Ego, auch mein Körper war durch einen selbst verschuldeten Unfall angeschlagen. Durch diesen Umstand erfuhr ich – ungefähr mit Anfang zwanzig – die Grenzen der westlichen Medizin. Hartnäckige jahrelange Anstrengungen und die Kunst einer unorthodoxen Ärztin brachten mir schließlich den Erfolg der körperlichen Genesung. Es war ein unheimlich zäher Prozess in eigener Verantwortung. Von zentraler Bedeutung war dabei die Entwicklung einer persönlichen Yoga-Praxis, die bis zum Abklingen meiner Beschwerden durchaus zwanghafte Züge aufwies. Damals war mir noch vollkommen schleierhaft, ob die Erschließung des vollen Potenzials der weichen **asiatischen Praxis-Traditionen** tatsächlich möglich ist. Ich war mir nicht sicher, wie ich in diesem Bereich Mythos und Übertreibungen von tatsächlich realisierbaren Chancen unterscheiden sollte. Die Ansichten einer zu dieser Zeit von mir konsultierten, buddhistischen Priesterin, die mir zu erklären versuchte, dass mein „Körper nur das Fahrzeug der Seele“ sei, hielt ich jedenfalls für ausgemachten Unfug. Die Prägung meines Denkens durch die Traditionen materialistisch ausgerichteter Philosophien war noch ungebrochen. Im Verlauf der Jahrzehnte ist es mir offenkundig gelungen, meine alten Prägungen aufzuheben, das heißt, sie zu transformieren und in einem erweiterten Kontext zu integrieren.

Meine eigene **Seele** als unabhängig und persönlich dominante Größe zu registrieren, fällt mir – offen gestanden – zuweilen heutzutage noch schwer. Die Angewohnheit, sich selbst zuerst über das „Äußere“, über die eigene körperliche Erscheinung, die besonderen Leistungen und Misserfolge, die aktuelle Lebenssituation und die persönliche Geschichte zu definieren, ist in der bürgerlichen Kulturtradition des Westens seit Jahrhunderten der vorherrschende Modus der Selbstwahrnehmung. Je besser es mir aber gelungen ist, das Zentrum meiner Selbstwahrnehmung – langsam Schritt für Schritt – auf das „Innere“ der psychischen Ebenen zu verlagern, desto subtiler wurde zugleich meine Wahrnehmung



Alleinheit
 Allmacht
 Allliebe

Pantheos
 Dao
 Taos

Quelle

Schleier

Felder

Energien

Stoffe

Programme

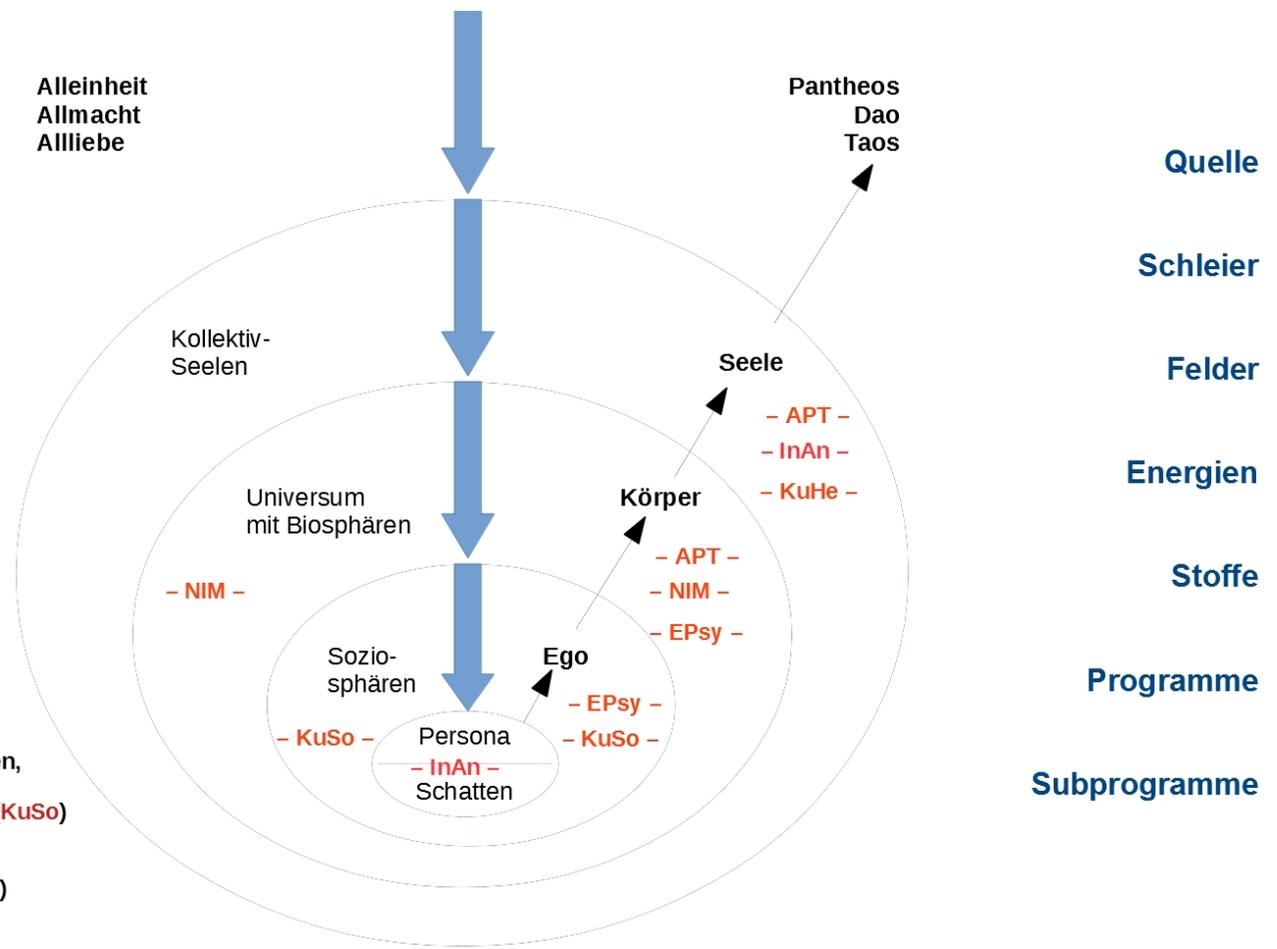
Subprogramme

Primäre Verortung
 zentraler Orientierungsbereiche

- Natur- und Ingenieurwissenschaften, wissenschaftliche Medizin (NIM)
- Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
- Empirische Psychologie (EPsy)
- Introspektive Ansätze (InAn)
- Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
- Künste und Heilslehren (KuHe)
- Magie und Mystik (MaMy)
- Philosophien (Phil)
- Religionen und Spiritualität (ReSp)

fremder seelischer Einflüsse und Übertragungen. Während es zuvor bei der introspektiven Schattenarbeit primär noch darum ging, Defizite aufzuarbeiten und aufzulösen, erreichte die Beschäftigung mit diesen Prozessen irgendwann einen fließenden Übergang zu einer neuen ganzheitlichen Dynamik. Aber bislang habe ich nicht das Gefühl, dass dadurch mein Leben oder die mich umgebende Welt einfacher geworden sind.

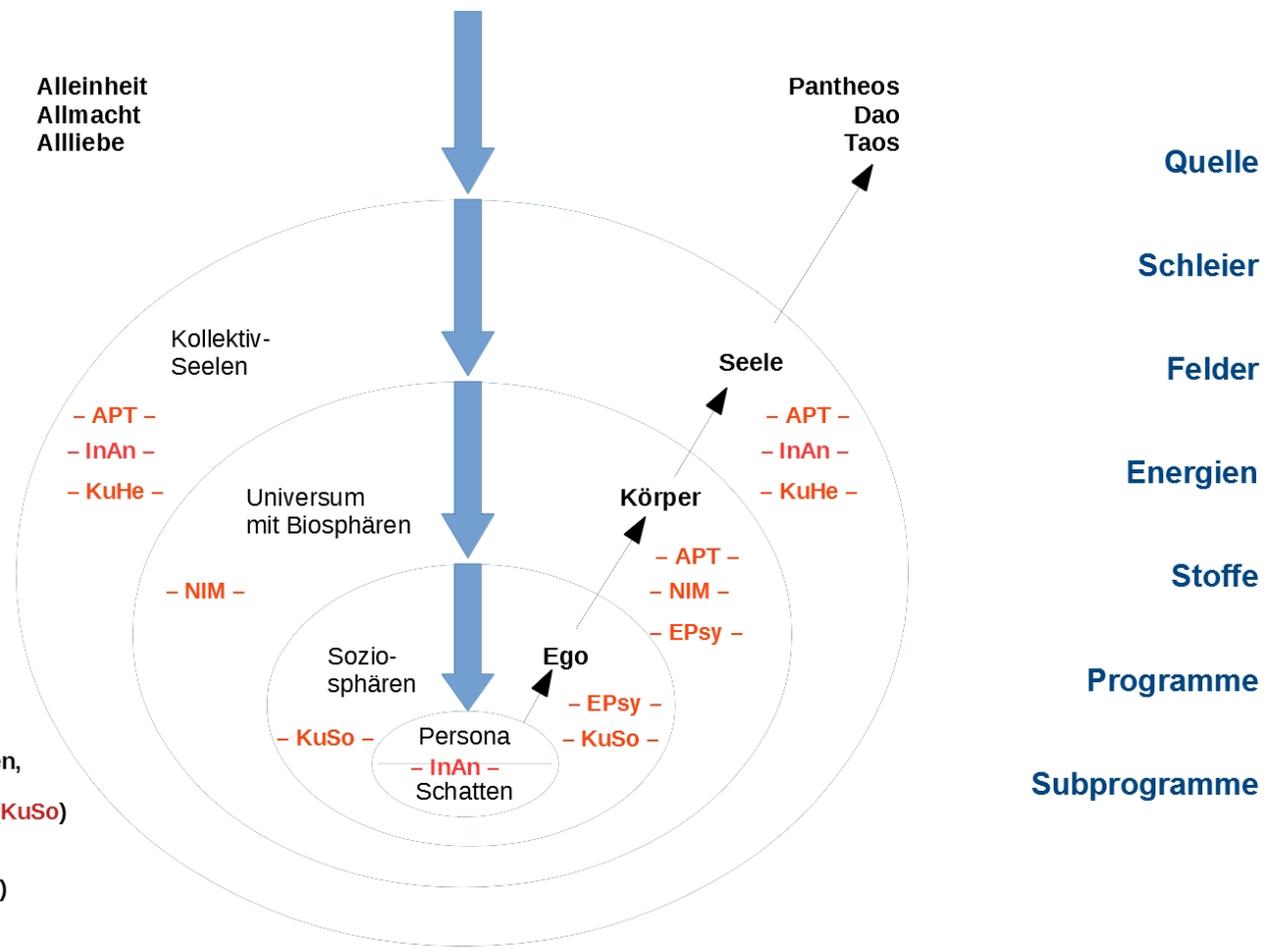
Neben den alten Defiziten drohten mir noch andere ernste Probleme oder Fallen. Allgemein lässt sich dies etwa so umschreiben: Je sensibler wir für die eigenen psychischen Impulse werden, desto eher können wir meinen, in der Gefahr zu schweben, zum Opfer einer externen Okkupation und Vereinnahmung durch Propagandistinnen unsinniger **Heilslehren** zu werden. Genau genommen ist diese Falle aber keine Folge der eigenen Introspektion. Die Gefahren der psychischen Okkupation existieren immer! Die Buddhistin hatte doch Recht, auch wenn uns die modernen Kulturprägungen die gegenteilige Einschätzung eingeimpft haben: In Wahrheit ist es unsere Seele, die unseren Körper trägt, durchströmt, erzeugt hat und ständig regeneriert. Daher geschehen psychische Übertragungen direkt, unmittelbar und fast unmerklich. Die Beschränkung der eigenen Wahrnehmung auf die Oberflächen haptischer Erscheinungen bietet keinen Schutz. Es ist umgekehrt: Erst durch die Erhöhung der Sensibilität aufgrund von Erfolgen der persönlichen Introspektion gelingt es uns, die Gefahren psychischer Angriffe, Attacken oder Versuche der Verführung und Okkupation ungemein frühzeitig zu registrieren und begründete Ahnungen ernst zu nehmen, bevor sie zur Gewissheit werden. Auf diese Weise erzielen wir einen Handlungsvorsprung, der sehr nützlich sein kann. Es hört sich wunderbar paradox an: Mit einer gut trainierten Intuition, die ihre Bodenhaftung nicht verliert, kann ich eine zwischenmenschliche Reaktion beginnen, bevor die Aktion überhaupt erfolgt. Die vermeintliche Kausalität dreht sich um.



Primäre Verortung
 zentraler Orientierungsbereiche

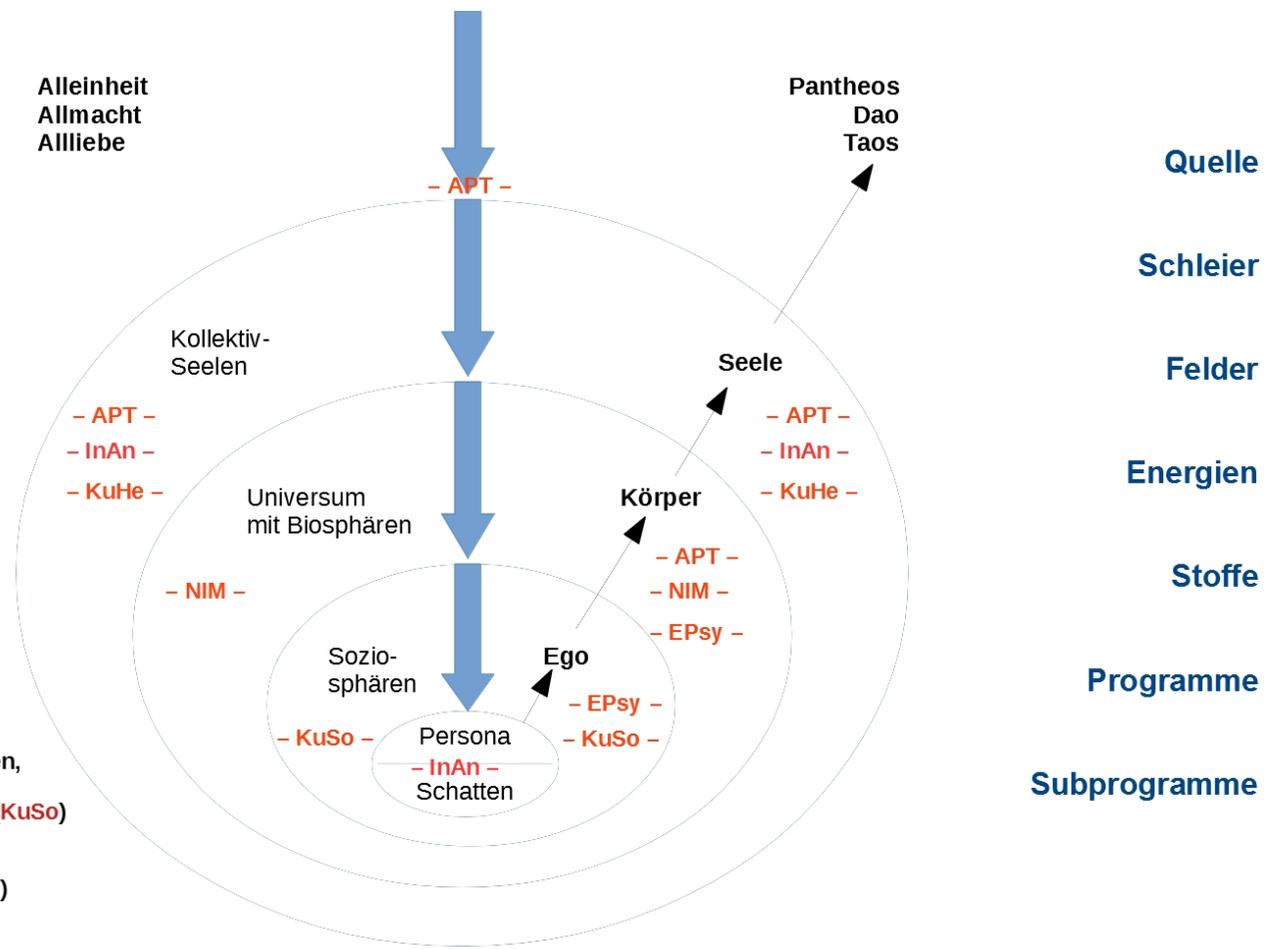
Natur- und Ingenieurwissenschaften,
 wissenschaftliche Medizin (NIM)
 Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
 Empirische Psychologie (EPsy)
 Introspektive Ansätze (InAn)
 Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
 Künste und Heilslehren (KuHe)
 Magie und Mystik (MaMy)
 Philosophien (Phil)
 Religionen und Spiritualität (ReSp)

Noch eine weitere Gefahr der Introspektion muss erwähnt werden. Nicht nur fremde Okkupationen der Seele sind möglich. Auch autonome, wahnhaftige Vereinnahmungen sind naheliegend, sofern die psychische Selbstbespiegelung übertrieben wird. Traditionell wird dies schlicht „Besessenheit“ genannt. In Ermangelung eines tieferen Verständnisses werden einfachheitshalber angeblich existente dämonische Kräfte für derartige Phänomene verantwortlich gemacht. Obsessionen sind in der Regel behandlungsbedürftig. Ohne professionelle äußere Hilfe ist es schwierig, sich von ihnen zu befreien und eine volle Alltagstauglichkeit (wieder) zu gewinnen. Wie immer verweisen Gefahren jedoch zugleich auf Chancen: Gelingt die persönliche Gratwanderung zwischen einer echten Berufung und den sozialen Anforderungen des persönlichen Umfelds, so können außergewöhnliche Leistungen hervorgebracht werden. Bedeutungsvolle **Künste** benötigen diesen Prozess der Arbeit an der Grenze der Selbstvergessenheit und des Selbstverlustes. Eine wirklich freie künstlerische Praxis muss sich trauen, die Öffnung der eigenen Psyche gegenüber kollektiven seelischen Dimensionen zeitweise zuzulassen. Erst hierdurch wird es möglich, andere Menschen nachhaltig und tief – auf scheinbar unerklärliche Weise – zu berühren und zu bewegen. Die Vertreter von Heilslehren arbeiten genauso wie bedeutungsvolle Künstlerinnen mehr oder weniger bewusst mithilfe der Beeinflussung unterschiedlicher **Kollektiv-Seelen**. Schlimmste gesellschaftliche Katastrophen oder bahnbrechende Kulturleistungen können hierdurch realisiert werden.



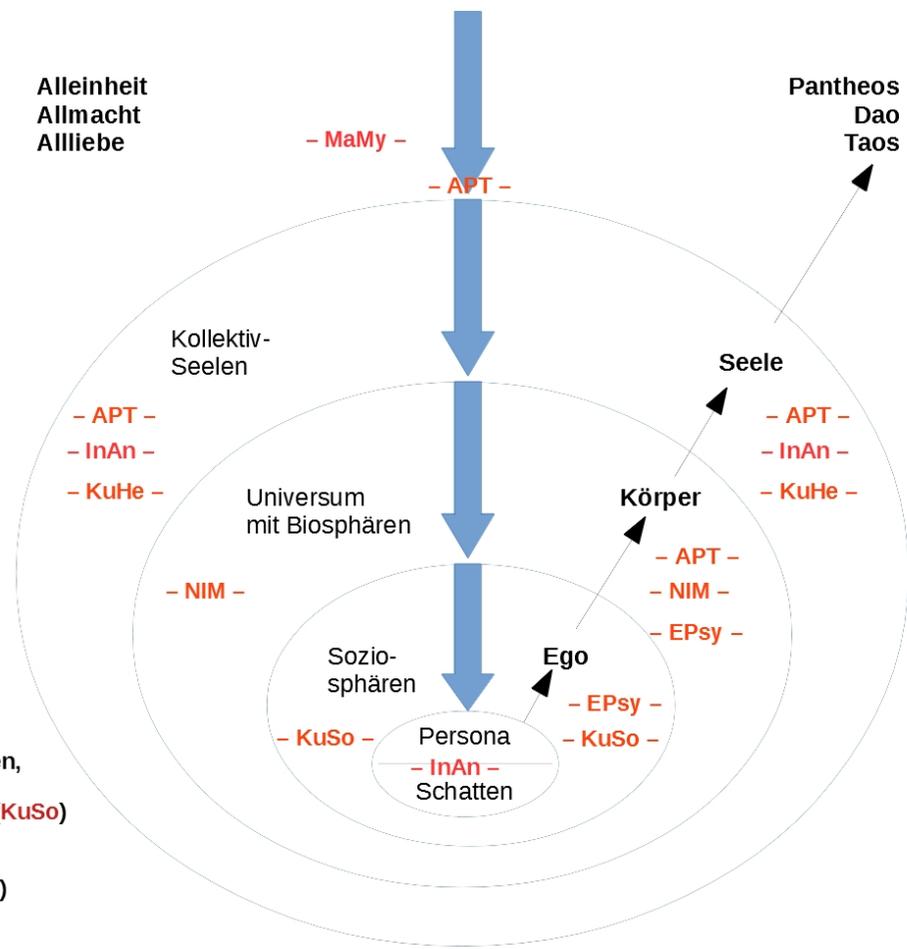
Primäre Verortung
 zentraler Orientierungsbereiche

Natur- und Ingenieurwissenschaften,
 wissenschaftliche Medizin (NIM)
 Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
 Empirische Psychologie (EPsy)
 Introspektive Ansätze (InAn)
 Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
 Künste und Heilslehren (KuHe)
 Magie und Mystik (MaMy)
 Philosophien (Phil)
 Religionen und Spiritualität (ReSp)



Primäre Verortung
zentraler Orientierungsbereiche

Natur- und Ingenieurwissenschaften,
wissenschaftliche Medizin (**NIM**)
Kultur- und Sozialwissenschaften (**KuSo**)
Empirische Psychologie (**EPsy**)
Introspektive Ansätze (**InAn**)
Asiatische Praxis-Traditionen (**APT**)
Künste und Heilslehren (**KuHe**)
Magie und Mystik (**MaMy**)
Philosophien (**Phil**)
Religionen und Spiritualität (**ReSp**)

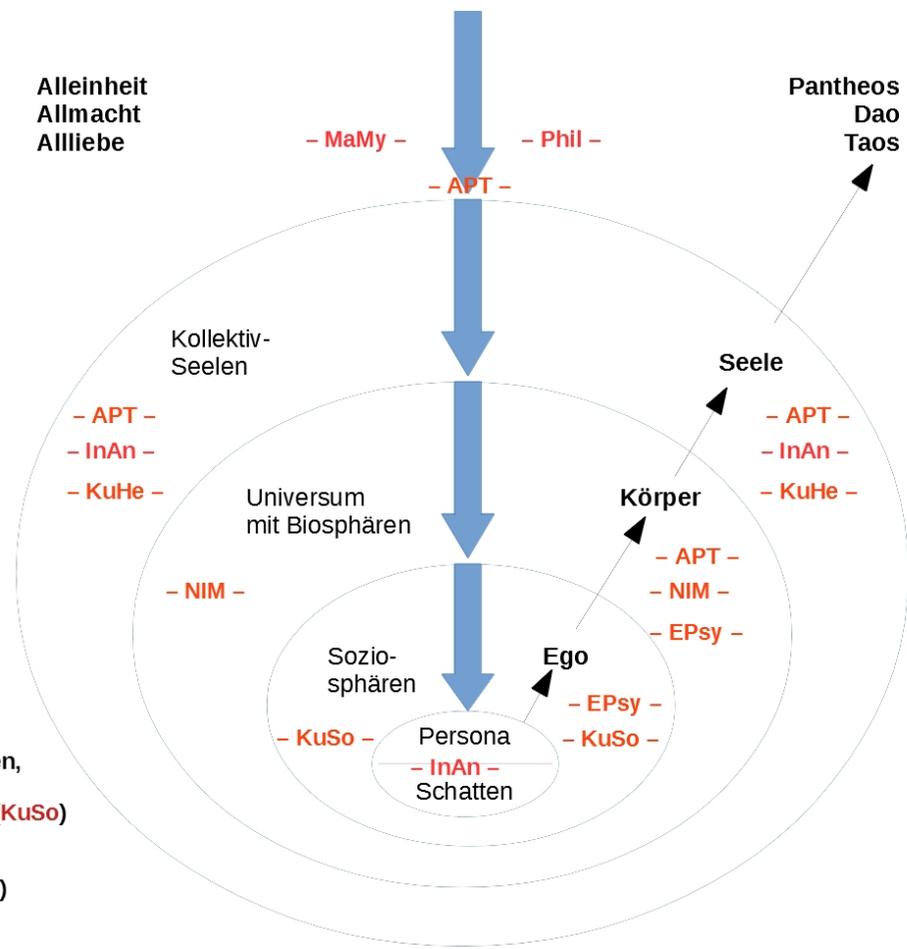


Quelle
 Schleier
 Felder
 Energien
 Stoffe
 Programme
 Subprogramme

Primäre Verortung
 zentraler Orientierungsbereiche

Natur- und Ingenieurwissenschaften,
 wissenschaftliche Medizin (NIM)
 Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
 Empirische Psychologie (EPsy)
 Introspektive Ansätze (InAn)
 Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
 Künste und Heilslehren (KuHe)
 Magie und Mystik (MaMy)
 Philosophien (Phil)
 Religionen und Spiritualität (ReSp)

Magie ist vielleicht so etwas wie ein göttlicher Witz, eine nicht wirklich ernst zu nehmende, unterhalt-same Spielerei. Zumindest empfand ich dies früher so. „It’s magic!“ – die Beispiele sind vielfältig und allgemein bekannt. Professionelle Zauberkünstler haben sich darauf spezialisiert, Täuschungen zu perfektionieren, um ihr Publikum mit der vermeintlichen Aufhebung von Naturgesetzen oder anderen Unmöglichkeiten zu verblüffen und zu ergötzen. Aber es geht hierbei nicht nur ums Geldverdienen, um Zerstreung und die Vervollkommnung des schönen Scheins in einer Abendveranstaltung. Bei ausrei-chendem Charisma und der passenden psychischen Disposition können begabte Verführerinnen ihr Publikum nicht nur durch konkrete psychische Übertragungen massiv beeinflussen. Es kann zu einem fließenden Übergang zu freien Formen echter **Mystik** kommen. Die Gefahren eines solchen Gesche-hens psychischer Verführungen und Vereinnahmungen habe ich bereits angerissen. Diese Gefahren können nicht genug betont werden. Sie ergeben sich aber im Grunde nicht durch ein offenes, mysti-sches Tor ins Übersinnliche, sondern basieren auf einem ganz profanen diesseitigen Machtbedürfnis des Vorturners und dem komplementären Anpassungs- oder Unterordnungsbedürfnis eines geneigten Publikums. Meine eigene, einmalige mystische Erfahrung direkt zu beschreiben, ist eine Sache.^[→] Et-was anderes ist die Übersetzung der Erfahrung in eine Sequenz sachlich vermittelbarer Kategorien und Bilder. Der Schutz eines möglichen Publikums vor Manipulation und Machtmissbrauch ergibt sich dabei nicht nur aus persönlichen Wertmaßstäben der Redlichkeit und des Verantwortungsgefühls. Die eigenen Unzulänglichkeiten zur Schau zu stellen, zerstört den Nimbus der Perfektion, und die Auffor-derung zu einer ergebnisoffenen kritischen Diskussion erhöht die Chancen zu einer gemeinsamen An-näherung an die Wahrheit.

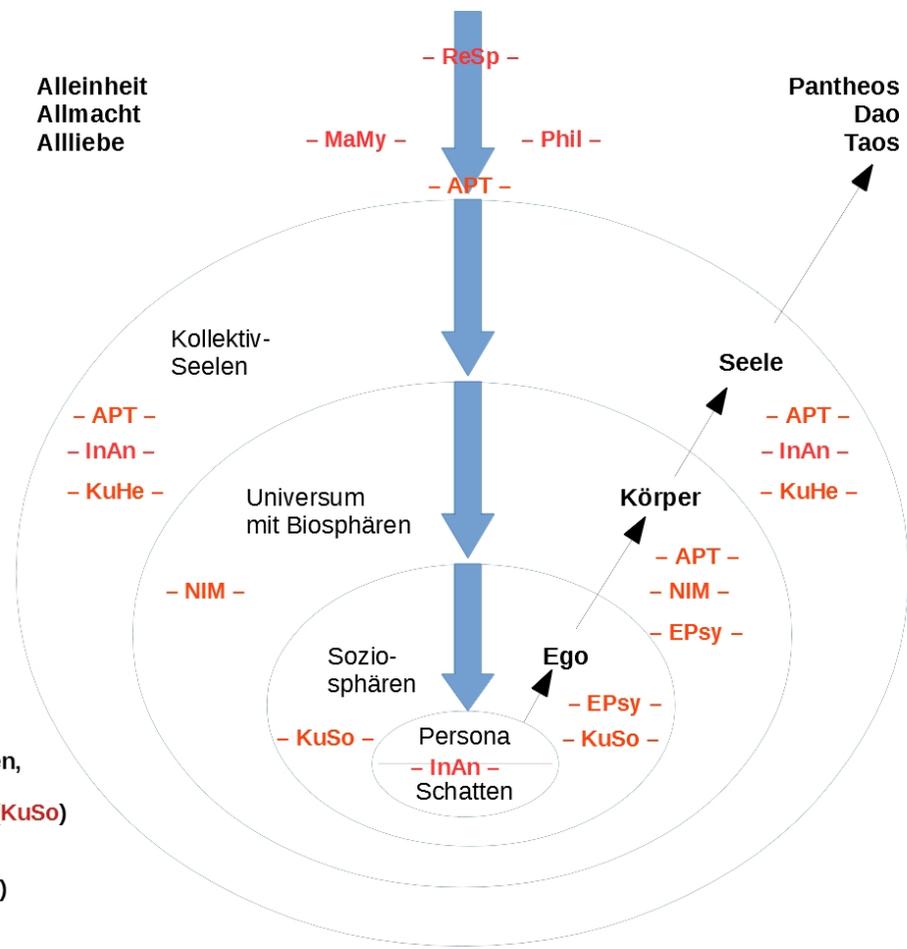


Quelle
 Schleier
 Felder
 Energien
 Stoffe
 Programme
 Subprogramme

Primäre Verortung
 zentraler Orientierungsbereiche

Natur- und Ingenieurwissenschaften,
 wissenschaftliche Medizin (NIM)
 Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
 Empirische Psychologie (EPsy)
 Introspektive Ansätze (InAn)
 Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
 Künste und Heilslehren (KuHe)
 Magie und Mystik (MaMy)
 Philosophien (Phil)
 Religionen und Spiritualität (ReSp)

Die exklusive Verortung von **Philosophien** im theosphärischen Bereich meines Modells ist natürlich eine eigentlich unzulässige, provokative Vereinfachung. Nachdem Gott im „Abendland“ vor einiger Zeit für tot erklärt wurde, wurden viele hervorragende und völlig plausible Philosophien entwickelt, die ohne irgendeinen Gottesbegriff oder ein Pendant hierzu auskommen. Nach der persönlichen Erfahrung einer göttlichen Intervention, die meinen Lebensweg nachhaltig beeinflusste, bitte ich zu entschuldigen, dass mich all diese puristisch säkularen Ansätze nicht mehr befriedigen können, egal wie interessant sie in intellektueller Hinsicht sein mögen. Doch auch aus der Perspektive säkularer Ansätze lässt sich mein Modell mit leichten, aber essenziellen Veränderungen verstehen: Die Basis des Seins sind in diesem Denken ausschließlich energetische und stoffliche Phänomene, die sich naturwissenschaftlich bestätigen lassen. Alle anderen Begriffe meines oder eines beliebigen anderen Modells verweisen auf sekundär zu bestimmende Phänomene ohne Wesenssubstanz oder ähnliches. Meine Behauptung, dass es direkte und unmittelbare Übertragungen psychischer Einflüsse gibt, wird als falsch abgelehnt, und die Vorstellung der realen Existenz einer Theosphäre, die ich aufgrund einer persönlichen Gotteserfahrung postuliere, wird schließlich als eindeutig wahnhafter Irrtum eingestuft.

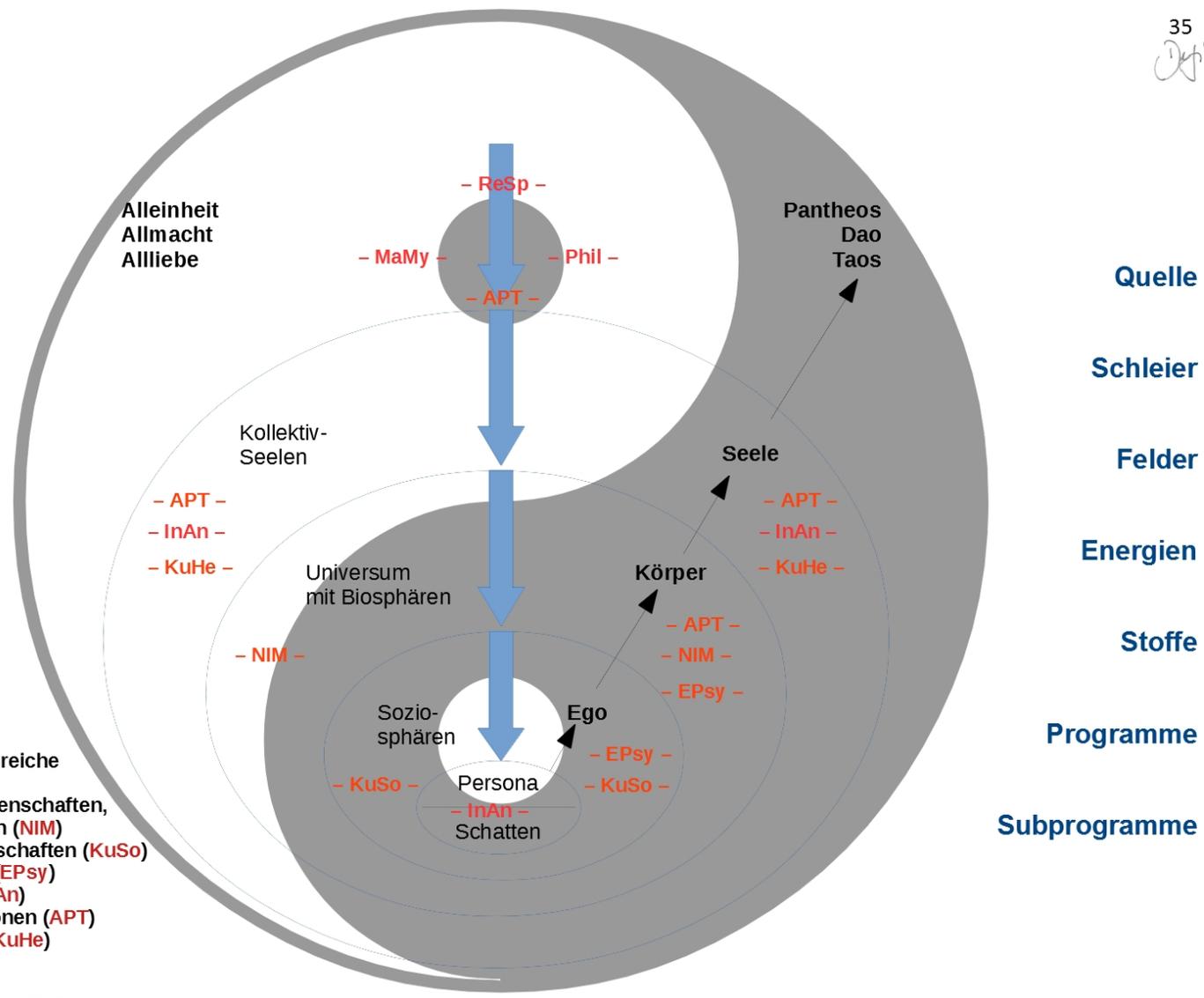


Quelle
 Schleier
 Felder
 Energien
 Stoffe
 Programme
 Subprogramme

Primäre Verortung
 zentraler Orientierungsbereiche

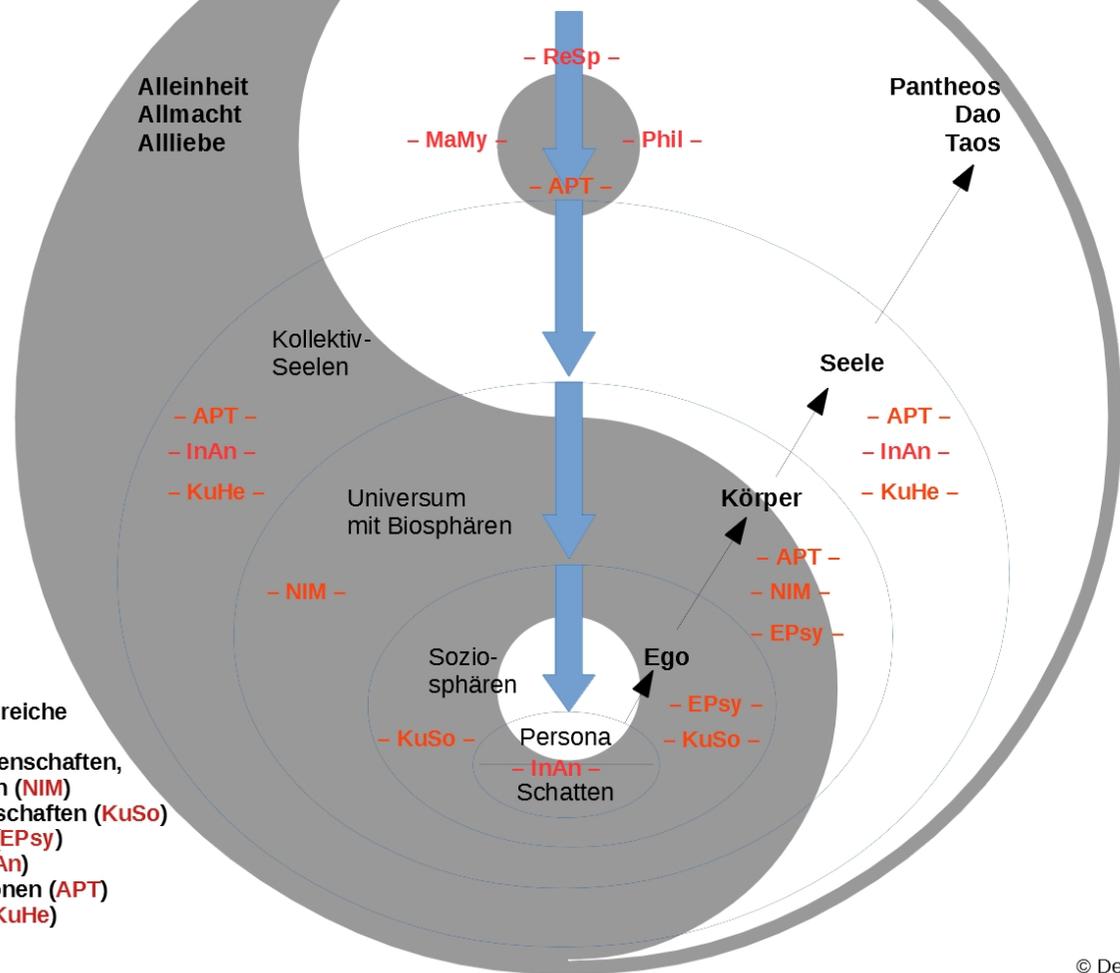
- Natur- und Ingenieurwissenschaften, wissenschaftliche Medizin (NIM)
- Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
- Empirische Psychologie (EPsy)
- Introspektive Ansätze (InAn)
- Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
- Künste und Heilslehren (KuHe)
- Magie und Mystik (MaMy)
- Philosophien (Phil)
- Religionen und Spiritualität (ReSp)

An dieser Stelle ergibt sich ein lockerer Übergang zum „östlichen“ Denken und Handeln. In den „dharma-mischen“ Traditionen hat sich keine eindeutige Ausdifferenzierung und Abgrenzung der Philosophien von den **Religionen** entwickelt. **Spiritualität** wird als mystische Erfahrungsdimension in diesem Kulturraum nur selten grundsätzlich in Frage gestellt oder geleugnet. Aufgrund der heutzutage weit verbreiteten Weltoffenheit und der Möglichkeit einer wechselseitigen kulturellen Befruchtung fällt es inzwischen auch im „Westen“ sehr leicht, sich – auf einem niedrighschwelligem Niveau – den von mir behaupteten geistlichen Erfahrungsdimensionen zu stellen. Es bedarf keines jahrzehntelangen Meditationstrainings oder eines Rückzugs ins Kloster und es ist auch nicht nötig, sein Leben lang auf eine Gotteserfahrung zu warten, um die Unmittelbarkeit psychischer Übertragungen und eventuell sogar ihren fließenden Übergang ins Spirituelle an sich selbst registrieren zu können. Ziel jeder ernsthaften Meditation ist bekanntlich die kurzzeitige Ausblendung des beurteilenden Intellekts im Wachzustand. Am einfachsten gelingt dies – nach meinem Dafürhalten – durch gemeinsames Schweigen. Früher gab es professionell angeleitete Schweigeseminare. Ich weiß nicht, ob derartige Angebote im Moment existieren. Auch die unverbindliche Teilnahme an einem „Darshan“ bei einem echten „Avatar“ kann ich empfehlen.^[→] Auf jeden Fall solltest du natürlich vorab sehr gründlich und kritisch prüfen, wie seriös ein konkretes Angebot ist. Es gibt normalerweise viele Indizien, die einen wachen Verstand und eine sensible Wahrnehmung vor Fallen der psychischen Okkupation und Vereinnahmung warnen.



- Primäre Verortung
 zentraler Orientierungsbereiche
- Natur- und Ingenieurwissenschaften,
 wissenschaftliche Medizin (NIM)
 - Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
 - Empirische Psychologie (EPsy)
 - Introspektive Ansätze (InAn)
 - Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
 - Künste und Heilslehren (KuHe)
 - Magie und Mystik (MaMy)
 - Philosophien (Phil)
 - Religionen und Spiritualität (ReSp)

Ebenen möglicher Identifikationen und Orientierungspfade:
 Vom Ich-Programm (Ego) zum Gottes-Programm (Dao)
 ... und zurück!



Quelle

Schleier

Felder

Energien

Stoffe

Programme

Subprogramme

- Primäre Verortung zentraler Orientierungsbereiche
- Natur- und Ingenieurwissenschaften, wissenschaftliche Medizin (NIM)
 - Kultur- und Sozialwissenschaften (KuSo)
 - Empirische Psychologie (EPsy)
 - Introspektive Ansätze (InAn)
 - Asiatische Praxis-Traditionen (APT)
 - Künste und Heilslehren (KuHe)
 - Magie und Mystik (MaMy)
 - Philosophien (Phil)
 - Religionen und Spiritualität (ReSp)

Schlagworte zur thematischen Vertiefung [→]

Statt mit fortlaufenden Endnotennummern habe ich die Bezugsstellen der nachfolgenden, zum Teil nur stichwortartigen Anmerkungen oder Verweise im Haupttext jeweils mit einem Pfeil in eckigen Klammern markiert. Eine Zuordnung ist in beide Richtungen über die vor den Verweisen aufgeführten Seitenangaben der Bezugsstellen möglich. Die Quellennachweise der wenigen Zitate erfolgen auf die gleiche Weise. Die Verwendung der Schlagworte führt bereits bei schlichten Suchmaschinenabfragen zu interessanten Ergebnissen. Bei bekannteren Autorinnen und Autoren ergibt beispielsweise die Eingabe des Namens und des Haupttitels eines Buches bibliografische Angaben, die früher nur in großen wissenschaftlichen Bibliotheken zu finden waren. Genauso einfach finden sich im Handumdrehen sogar manche Volltexte älterer Fachartikel. Und bei lexikalischen Recherchen ist es heutzutage wieder möglich, sich selbst ein Urteil über die fachliche Qualität von Artikeln in der freien Enzyklopädie Wikipedia zu bilden: Seit einiger Zeit gibt es ein allgemein zugängliches, aktualisiertes Online-Angebot der Brockhaus Enzyklopädie. Lass dich einfach anregen, an Stellen zu recherchieren, die deinen momentanen Interessen entsprechen. Ich wünsche dir viel Neugier, Spaß und Erkenntnisgewinn dabei!

[→ 3] Bei der hier vorgelegten Arbeit handelt es sich um ein als „heuristisch“ zu bezeichnendes Thesenkonstrukt. Es versucht, geistiges Neuland zu erschließen und folgt dabei dem Motto „When too perfect, lieber Gott böse“. Der Satz wird dem Künstler Nam June Paik zugeschrieben. ←

[→ 5.1 und 5.2] Einen Rechercheeinstieg zum aktuellen Diskussionsstand der Entwicklung einer „gendergerechten“ deutschen Schriftsprache kannst du zum Beispiel mithilfe der Schlagworte „Geschlechtlichkeit und Sprache“ vornehmen. Vorerst belasse ich es persönlich bei der einfachen Lösung eines willkürlichen Wechsels zwischen der traditionell männlichen und weiblichen Form. ←

- [→ 8] Biografisch hatten unter anderem die folgenden Autoren für mich eine besondere Bedeutung: Niklas Luhmann, Karl W. Deutsch, Jay W. Forrester, Ervin Laszlo und Hans-Peter Dürr. Natürlich gab es auch noch diverse weitere, intellektuell wichtige Über- und Ersatzväter. Mit der Zeit ist es mir gelungen, die Fixierungen auf sie – genauso wie den irrigen Glauben an irgendwelche rein sachlichen Kollektivsubjekte (zum Beispiel an „das System“ oder an „die unsichtbare Hand“) – zu überwinden. Derlei hegelianisch inspirierte Konstrukte landeten, genauso wie der gestürzte „Weltgeist zu Pferde“ selbst, in den Gräben der Weltgeschichte. ←
- [→ 9.1] Lexikalisch: Empirische oder wissenschaftliche Psychologie | Tiefenpsychologie | Induktion (Logik und Wissenschaftstheorie) | Induktion (Philosophie) | Deduktion. ←
- [→ 9.2] Quelle: Ken Wilber: Das Spektrum des Bewußtseins (US-Erstveröffentlichung 1977, deutsche Taschenbuchausgabe 2000: 201, Abschnitt: „Integration des Schattens“). ←
- [→ 18] Thema: Komplexität in der Evolution (Aufbaustufen: Physiosphäre, Biosphäre, Kultursphäre) | Quelle: Ken Wilber: Eros, Kosmos, Logos (US-Erstveröffentlichung 1995, deutsche Hardcover-Ausgabe 1996: 119ff). | Fachkritik am Ansatz Wilbers: Johannes Heinrichs: „Einstein der Bewusstseinsforschung“? (2003). | Ferner: Detlef Georg Siebert: Wir im All – das All in uns (Erstveröffentlichung 2001: 85ff). | Und: Detlef Georg Siebert: Modelle der Integration von Selbst, Welt und Liebe (Erstveröffentlichung 2007, Neuauflage 2014: 53ff). Meine eigenen Arbeiten zu dem Thema zeichnen sich vor allem durch eine dialektische Brechung des Verständnisses von Rangfolgen aus. Die plausible Spiegelung von Hierarchien („Herr und Knecht“) führt letztlich zu einer umfassenden Gleichheitsvorstellung aller Geschöpfe. Sie kommt ohne eine Leugnung der faktisch trotzdem gegebenen Notwendigkeit von Funktionshierarchien aus. Dies gilt nicht nur für den Betrachtungsbereich menschlicher Gesellschaften, sondern allgemein. Siehe auch den unten folgenden Verweis [→ 121]. ←
- [→ 19] Lexikalisch: Abrahamistische Religionen („Abraham“) | Dharmische Traditionen („Dharma“) | Differenzierteres Kulturraumschema in: Samuel P. Huntington: Kampf der Kulturen (US-Erstveröffentlichung 1996). ←
- [→ 22.1] Lexikalisch: Außerirdische Zivilisationen („Drake-Gleichung“). ←

- [→ 22.2] Sachbuch: Gerard Piel: Erde im Gleichgewicht (US-Erstveröffentlichung 1992). ←
- [→ 23] Sachbuch: Donella H. Meadows, Dennis L. Meadows, Jørgen Randers: Die neuen Grenzen des Wachstums (US-Erstveröffentlichung 1992) | Fachkritik: William D. Nordhaus: Lethal Model 2: The Limits to Growth Revisited. (1992) ←
- [→ 24.1] Lexikalisch: Klimawandel | Klimaänderungen | Klimageschichte | Homo sapiens sapiens | Interglazial | Holozän | Neolithische Revolution | Aufforstung und Klimawandel | Geoengineering | Nuklearer Winter | Impaktwinter | Vulkanischer Winter | Anthropozän. ←
- [→ 24.2] „Flachland“: Wilber-Polemik in Bezug auf materialistische, naturalistische oder positivistische Ansätze und Praktiken. ←
- [→ 30.1] Wikiversität: Hans-Peter Haack: „Was die Welt im Innersten zusammenhält.“ (Johann Wolfgang von Goethe), (de.wikiversity.org | Abruf 2020-07-15). ←
- [→ 30.2] Sachbuch: Christina Kessler: Amo ergo sum (Erstveröffentlichung 2002). ←
- [→ 31.1] Lexikalisch: Kaspar-Hauser-Versuch. ←
- [→ 31.2] Lexikalisch: Jüngstes Gericht | Karma | Tibetisches Totenbuch. ←
- [→ 34.1] Lexikalisch: Mystizismus | allgemein: -ismus. ←
- [→ 34.2] Lexikalisch: Fakten | Faktum | Mythos | Aber auch möglich: kontrafaktischer Glaube, diesbezüglich nahezu unglaublich: „Flat Earther“. ←
- [→ 36.1] Lexikalisch: Esoterik | Spiritualismus (Philosophie) | Vitalismus. ←
- [→ 36.2] Vitalkraft als Synonym entsprechender Begriffe asiatischer Lehren (Qi, Prana) bezeichnet die bislang physikalisch-energetisch nicht nachweisbare Lebensenergie. | Die als pseudowissenschaftlich gescheiterten Nachweisversuche durch Wilhelm Reich („Orgon“) sind erwähnenswert. ←
- [→ 37.1] Sachbuch: Rupert Sheldrake: Das Gedächtnis der Natur (UK-Erstveröffentlichung 1988) | Der Ansatz wird gegenwärtig ebenfalls eher als pseudowissenschaftlich klassifiziert. Er könnte sich aber vielleicht auch noch als protowissenschaftlich entpuppen. ←
- [→ 37.2] Lexikalisch: Demokratie | Demokratietheorie. ←

- [→ 39.1] Sachbuch: Francis Fukuyama: Das Ende der Geschichte (US-Erstveröffentlichung 1992). ←
- [→ 39.2] Datenquelle: Laut Berechnungen der Zeitschrift „The Economist“ lebten in 2019 nur knapp sechs Prozent der Weltbevölkerung in sogenannten vollständigen Demokratien. Eine Beschreibung der Methodik und detaillierte Daten hierzu finden sich mundgerecht aufbereitet in der Wikipedia auf der Seite „Demokratiemessung“ (de.wikipedia.org | Abruf 2020-07-11), siehe zusätzlich dort die Seite „Demokratiemessung“. ←
- [→ 40.1] Lexikalisch: Weltbevölkerung | Bevölkerungsprojektionen | Demografischer Übergang. ←
- [→ 40.2] Datenquellen: Für die Einstufung der einzelnen Länder als „unvollständige Demokratien“ im Jahr 2019 entspricht die Datenquelle dem obigen Verweis [→ 39.2]. Die in der nachfolgenden Liste in Klammern (in Millionen) gesetzten Bevölkerungszahlen der Länder für 2018 stammen vom „Department of Economic and Social Affairs“ der Vereinten Nationen (UNO). In aufbereiteter Form finden sie sich ebenfalls in der Wikipedia (de.wikipedia.org: Seite „Liste von Staaten und Territorien nach Bevölkerungsentwicklung“ | Abruf 2020-07-12). Im Einzelnen: Indien (1.371,3), Indonesien (265,2), Japan (126,5), Philippinen (107,0), Thailand (66,2), Südkorea (51,8), Malaysia (32,5), Taiwan (23,3), Sri Lanka (20,8), Israel (8,1), Papua-Neuguinea (7,7), Hongkong (7,3), Singapur (5,6), Mongolei (3,0), Osttimor (1,2), Summe der Bevölkerung in unvollständigen Demokratien in Asien 2018: 2.097,5 Millionen Menschen. ←
- [→ 41] Hier wird die These eines gemeinsamen Kerns der sogenannten dharmischen Traditionen des Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus, Daoismus und verwandter Systeme angedeutet. Die Instrumentalisierung der Ausrichtung auf das Absolute für konkret-diesseitige Zwecke widerspricht – aus meiner Sicht – der „Dialektik der Natur“ und der Logik daoistischen Denkens, da das Absolute des Ganzen niemals im Partiiellen des Konkreten auffindbar sein wird. Politischer Absolutismus ist daher letztlich eine spirituelle Anmaßung und öffnet dem Missbrauch eines gutwilligen, aber naiven und hierarchisch fixierten Gemeinschaftsglaubens Tür und Tor! ←
- [→ 42] Lexikalisch: Krieg. ←
- [→ 44.1] Lexikalisch: Höhlengleichnis. Letztlich soll das Gleichnis auf anschauliche Weise Platons These der kausalen Dominanz des Geistlichen über das Körperliche verdeutlichen. ←

[→ 44.2] Roman: Daniel F. Galouye: Simulacron-3 (US-Erstveröffentlichung 1964). | Unterschiedliche, mehr oder weniger frei angelehnte filmische Adaptionen: Welt am Draht (1973, Regie: Rainer Werner Fassbinder), The 13th Floor (1999, Regie: Josef Rusnak), Trilogie der Matrix-Filme (1999-2003, Regie: Wachowski Geschwister). | Bereits in den 1950er Jahren entstanden Kurzgeschichten des Autors Philip K. Dick. Eine dieser Geschichten („Das wahre Leben“, Originaltitel „Exhibit Piece“, 1954) thematisiert ebenfalls die Idee, dass es eine stofflich-körperlich nur vorgetäuschte menschliche Existenz geben könnte, die in Wahrheit als unbewusst virtuell vorgestellt wird. In 2017 wurden diese Kurzgeschichten von verschiedenen Regisseuren zu einer zeitgemäßen filmischen Anthologie verarbeitet: Philip K. Dick's Electric Dreams. ←

[→ 48] Lexikalisch: Numinose | Numen | Nirwana. ←

[→ 52.1] Quelle: Der Brockhaus multimedial 2006 premium: Seite „Dao“ (Offline-Ausgabe des früheren Brockhaus-Verlages). Die Kurzerklärung des Begriff in der aktuellen Online-Ausgabe der Brockhaus Enzyklopädie setzt einen anderen Schwerpunkt: „*Dao* [chinesisch ‚Bahn‘, ‚Weg‘], *Tao*, grundlegender Begriff der chinesischen Philosophie, namentlich des Daoismus. Ursprünglich wertfrei und im übertragenen Sinn auch als ‚Gesetz‘ oder ‚Ablauf‘ (z. B. der Natur) oder als ‚Methode‘ (z. B. bei handwerklichen Fertigkeiten) verstanden, wurde Dao im Konfuzianismus zur Bezeichnung ethischer Normen (z. B. Dao des Herrschers als Inbegriff fürstlichen Verhaltens), im Daoismus zur Chiffre für den Welturgrund, der hinter allen Erscheinungen steht (chinesische Philosophie und Religion).“ (brockhaus.de | Abruf 2019-10-04). ←

[→ 52.2] Quelle: Brockhaus Enzyklopädie Online: Seite „Daoismus“, erster Absatz, dritter Satz (brockhaus.de | Abruf 2019-10-04). ←

[→ 53] Quelle: Wikipedia: Seite „Daoismus“, Abschnitt „Das Dao“ (de.wikipedia.org | Abruf 2019-09-28). Die eckige Klammer mit den drei Punkten kennzeichnet einen ausgelassenen Quellenverweis des Zitats im Zitat. ←

[→ 54.1] Quelle: Peter Delius (Herausgeber), Markus Hattstein, Li Deman, Birgit Falkenberg, Kora Perle, Brigitte Selbig: Weltreligionen (Erstveröffentlichung 1997: 43f). ←

- [→ 54.2] Quelle: Wikipedia: Seite „Drei Lehren“, zweiter Absatz (de.wikipedia.org | Abruf 2019-10-06). ←
- [→ 55.1] Quelle: entsprechend Verweis [→ 54.1] (1997: 40). ←
- [→ 55.2] Lexikalisch: Immanenz | immanent | Transzendenz | transzendent. ←
- [→ 56.1] „Das Gott“ ist eine interessante sprachliche Provokation, die im Jahr 2012 von der damaligen deutschen Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Kristina Schröder, geäußert wurde (diepresse.com/1327197/der-gott-die-gott-das-gott | Abruf 2019-10-04). Eine geschlechtsneutrale Transformation des Gottesbegriffs ist im Deutschen am einfachsten durch „das Göttliche“ möglich. Am konsequentesten und radikal ungewöhnlich wäre es, auch in der deutschen Sprache komplett auf männliche und weibliche Artikel zu verzichten. ←
- [→ 56.2] Lexikalisch: Pantheismus | Naturalismus. ←
- [→ 61] Suchmaschinen-Schlagworte: „Zeit vor der Zeit“. ←
- [→ 62] Dynamische Gleichgewichte sind nicht zu verwechseln mit Zuständen einer entropischen Gleichverteilung (Thermodynamik), bei denen des Öfteren auch von „Zuständen fernab vom Gleichgewicht“ die Rede ist. Eine präzisere, begriffliche Abgrenzung wäre hier wünschenswert. Lexikalisch: Gleichgewicht | Entropie | Negentropie. ←
- [→ 66.1] Roman: Douglas Adams: Per Anhalter durch die Galaxis (UK-Erstveröffentlichung 1979). Verfilmung als BBC-Fernsehserie 1981 und als Kinofilm 2005. ←
- [→ 66.2] Die kulturelle Färbung und Interpretation authentischer Erfahrungen einer mystischen Vereinigung sind Themen in verschiedenen Publikationen Ken Wilbers. Seine Ideen hierzu kulminieren in dem Vorschlag einer Verwissenschaftlichung des Spirituellen. Quelle: Ken Wilber: Naturwissenschaft und Religion (US-Erstveröffentlichung 1998, deutsche Hardcover-Ausgabe 1998: 181ff). Die Ideen sind ungewöhnlich und der Vorschlag ist gegenwärtig leider eher überambitioniert. Trotzdem halte ich seine Realisierung nicht für grundsätzlich unmöglich. In der aktuellen Lage und als Herausforderung der kommenden Jahrzehnte wäre schon sehr viel gewonnen, wenn sich in allen Glaubensrichtungen herumsprechen würde, was ohnehin offensichtlich ist: die Erkenntnis der einfachen Tatsache, dass die jeweils eigene konkrete Interpretation

des Absoluten nicht die einzig mögliche und existente ist. Eine solche Erkenntnis könnte einen nachhaltigen, weil „innerlich“ akzeptierten, anstatt „äußerlich“ erzwungenen Pluralismus befördern und so zu einer Befriedigung beitragen. ←

[→ 70] Der Begriff der Soziosphäre existiert lexikalisch in der freien Enzyklopädie, aber noch nicht im Brockhaus (Stand 2020-07-19). Ich bevorzuge inzwischen Sphärenbegriffe, da Systembegriffe längst zu einer nichtssagenden Allerweltsbezeichnung aufgeblasen wurden. Überdies versteckt sich in ihnen die Gefahr, dem Irrglauben der Existenz von entmenschlichten Kollektivsubjekten zu verfallen – siehe den obigen Verweis [→ 8]. ←

[→ 71] Lexikalisch: Vereinte Nationen. ←

[→ 74] Siehe den obigen Verweis [→ 9.2]. ←

[→ 77] Lexikalisch: Urknall. | Siehe auch den obigen Verweis [→ 18]. ←

[→ 78.1] Sachbuch: Jesco von Puttkamer: Jahrtausendprojekt Mars (Erstveröffentlichung 1996). | Lexikalisch: Raumfahrt. ←

[→ 78.2] Neben den Erkenntnissen aus dem gescheiterten Versuchsbetrieb der Anlage „Biosphäre 2“ dürften vor allem auch die Erfahrungen mit den heutzutage erfolgreich betriebenen, permanenten Polarstationen als Modell möglicher Weltraum-Siedlungen dienen. ←

[→ 85] „Das Göttliche in mir grüßt das Göttliche in dir“, ist eine sächliche Übersetzung von „Namaste“ (drsimone-rappel.de/2014/01/12/namaste-begrueessung-in-indien/ | Abruf 2020-07-19). ←

[→ 86.1] Siehe den obigen Verweis [→ 66.2]. ←

[→ 86.2] Sachbuch: Serge Kahili King: Der Stadt-Schamane (US-Erstveröffentlichung 1990). Vor einigen Jahren fiel mir dieses Buch eines hawaiianischen Schamanen (mit einem PH.D.-Grad) in die Hand. Ich fand es sehr anregend und habe es seinerzeit immerhin etwa zur Hälfte, also einigermaßen, ordentlich studiert. Letztlich fand ich aber damals doch keinen Zugang zum Kern von Kings Botschaft. Was die Frage der Erlernbarkeit mystischer Praxis angeht, so existiert vielleicht einfach ein kleines Missverständnis zwischen Menschen, die dies lehren, und jenen, die interessiert sind, es zu lernen. Mag sein, dass es sich mit dem

praktischen Zugang zur Mystik einfach ähnlich verhält wie mit jeder anderen vollständig ausgebildeten Kompetenz: Den einen ist die Anlage hierfür gegeben und sie empfinden ihre Fähigkeit als selbstverständlich. Anderen bleibt der Zugang verwehrt, egal wie bemüht sie sein mögen. ←

[→ 105] Meinen zweiten Versuch einer konstruktiven Kritik der Wilber-Modelle hatte ich bereits oben im Verweis [→ 18] erwähnt. In dieser Publikation findet sich in der Endnote 40 (Siebert 2014: 242f) im ersten Absatz eine kurze Beschreibung meines Visionserlebnisses von 1989. Überdies veranschaulicht die auf derselben Seite dargestellte Abbildung 6 sehr knapp den prinzipiellen Unterschied zwischen der rein expansiven geschichtsphilosophischen Figur von Wilbers „Quadranten“-Modell und meiner damaligen dialektischen „Pyramiden“-Konstruktion. ←

[→ 109] Sachbuch: Mutter Meera: Antworten Teil I (US-Erstveröffentlichung 1991). ←

[→ 121] Ein wirklich wesentlicher Unterschied zwischen meinen alten Modellen – die ich in den Nullerjahren publiziert habe – und der aktuellen Konstruktion sollte nicht unerwähnt bleiben. Früher versuchte ich, mich an der Rettung oder Wiederbelebung einer geschichtsphilosophischen Perspektive zu beteiligen. Mittlerweile hat sich ein solches Denken für mich persönlich erübrigt. Die sagenhaften Verheißungen oder grauenvollen Verwüstungen naher oder ferner „Zukünfte“ sind mir entrückt. Was tatsächlich einzig und allein zählt, ist die Gegenwart. Es ist übrigens auch das Einzige, was wirklich existiert! Selbst heutzutage ist die Zeitillusion offenbar für die meisten Mitmenschen noch nicht zu durchschauen. Die Masse der zuweilen unterhaltsamen Zeitreise-Filme dokumentiert dies. Die Realität ist dagegen genauso einfach wie klar: Vergangenheit und Zukunft existieren nur in unseren gegenwärtigen Vorstellungen. „All we have is now“ (The Flaming Lips). Je exakter unsere Erinnerungen die Fakten der Vergangenheit wiedergeben, desto höher sind unsere Chancen, alte Fehler nicht zwanghaft wiederholen zu müssen. Und: Je realistischer wir unsere Zukunftserwartungen eingrenzen können, desto besser sind wir dazu in der Lage, sich tatsächlich ergebende Spielräume zu nutzen. Mit meinen alten Modellen versuchte ich, die gesamte Geschichte – vom Urknall bis zu einer, menschlich gesehen, wünschenswerten und tatsächlich erreichbaren globalen Zukunft – abzubilden. Das aktuelle Modell ist deutlich bescheidener: Es versucht nur, einen beliebigen Jetzt-

Zeitpunkt zu umreißen. Aus der Perspektive deines oder meines Egos geht es also um den momentan erreichten Entwicklungsstand und seine Chancen. Es geht um den Status-quo und die persönliche Nutzung seiner Potenziale. In der komplett integrierten Rundum-Perspektive des Dao fallen alle Jetzt-Zeitpunkte in sich zusammen zu etwas, das als „ewiger Moment“ bezeichnet wird. ←

[→ 124] Die Pionierleistung einer ersten vollständigen Übersetzung des „I Ging“ in eine europäische Sprache wurde vor fast hundert Jahren von Richard Wilhelm erbracht: I Ging. Das Buch der Wandlungen. Aus dem Chinesischen übertragen und erläutert von Richard Wilhelm (Erstveröffentlichung 1924). | Heutzutage existiert vermutlich eine Vielzahl von mehr oder weniger seriösen Adaptionen und Interpretationen des altchinesischen Werkes. In meinen Abendveranstaltungen habe ich gerne ein hervorragend erläutertes Kartenset verwendet, das eine spielerische Vereinfachung des Orakelverfahrens ermöglicht und die Ergebnisse der Ziehungen in einer zeitgemäßen Sprache interpretiert: Klaus Holitzka, Marlies Holitzka: I Ging. Orakel, Beratung, Lebenshilfe (Neuausgabe 2012). | Den aktuellen wissenschaftlichen Stand der sinologischen Forschung zeigen die Arbeiten von Rainald Simon: Yijing. Buch der Wandlungen. Chinesisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Rainald Simon (Erstveröffentlichung 2014). | Ferner: Laozi. Daodejing. Das Buch vom Weg und seiner Wirkung. Chinesisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Rainald Simon (Erstveröffentlichung 2009). | Ebenfalls inspirierend: Lutz Geldsetzer, Han-ding Hong: Chinesische Philosophie. Eine Einführung (Erstveröffentlichung 1998). | Und: Jens Schlieter (Herausgeber): Was ist Religion? Texte von Cicero bis Luhmann (Erstveröffentlichung 2010). ←

Zu meiner Person

Von Hause aus bin ich Sozialwissenschaftler mit einem Schwerpunkt im Bereich der empirisch gestützten Zukunftsforschung. Mein Hauptinteresse bestand ursprünglich darin, die Spanne der plausiblen, globalen Entwicklungsoptionen bis zum Ende dieses Jahrhunderts zu verstehen. Auf diesem Weg ergaben sich grundlegende Erweiterungen meines Erfahrungshorizonts und es wurde unvermeidbar, philosophische Neupositionierungen vorzunehmen.

Vollkommen unerwartet kollabierten vor gut dreißig Jahren meine bis dahin gültigen, mentalen Orientierungen. Ich erfuhr ein Visionserlebnis, das zu einem biografisch bedeutungsvollen Einschnitt wurde. Im Zentrum stand dabei eine als göttlich empfundene, bildliche Eingebung. Das Bild erzeugte etwas, das sich paradox anhört: die stimmige Empfindung einer simplen Logik, die den Kern des Weltzusammenhangs erklärt. Erste Übersetzungsversuche dieser Vision ins Rationale erfolgten in den Nullerjahren in Anlehnung an verwandte Modelle anderer Autoren und Autorinnen.^[→] Das neu konstruierte, aktuelle Modell liefert nun die finale Übersetzung der ursprünglichen Vision in leicht vermittelbare Kategorien. Dabei erfolgt erstmals ein Bezug auf Elemente des Daoismus, die in den konsistenten Gesamtrahmen des Modells eingebunden werden. Das hier deutlich erkennbare Streben nach logischer Einfachheit spiegelt die Traditionen des westlichen Rationalismus. Zusammengenommen wird etwas verblüffend Neues kreiert: *das Dao des Westens*. Der vorgestellte Ansatz lässt sich insgesamt als eine zeitgemäße Variante des Vitalismus einstufen.

Zusammenfassung

Der Zeitgeist einer Epoche wird von langfristigen Trends und zyklischen Schwankungen beherrscht. Die seit Jahrzehnten zu beobachtende Verstärkung der Individualisierung und die Zunahme des Egoismus gehören bislang zum Bereich der stabilen Trends. Im gattungsgeschichtlichen Zeitmaßstab gesehen ist die Fähigkeit „ich“ zu sagen – und sich damit zu einem unabhängigen Individuum zu erklären – eine vergleichsweise junge Errungenschaft. Unser jeweiliges Ich, unser *Ego*, ist ein mentales Konstrukt, ein geistiges Abbild unserer Persönlichkeit, das wir uns als Kinder langsam Schritt für Schritt angeeignet haben. Im Erwachsenenalter wurde dieses Abbild nicht nur zur Selbstverständlichkeit, sondern zu dem mehr oder weniger dominanten Zentrum unserer vielschichtigen Identifikationen. Forderungen zur Überwindung, Aufhebung oder Transformation des Egos, die aus traditionellen Mönchs- und Nonnengemeinschaften stammen, sind in modernen Massengesellschaften nicht alltagstauglich.

Zur Verbesserung unseres persönlichen und kollektiven Wohlergehens ist ein anderer Weg praktikabler und nützlicher, da viele Zeitgenossinnen und -genossen noch gar kein voll entfaltetes und gesundes Ego besitzen. Ihr Ich, ihr Selbstkonzept entspricht vielmehr eher einer Maske, einer *Persona*, die nur das individuell und sozial Erwünschte zulässt. Mit einer Angliederung verdrängter oder noch unerschlossener Potenziale unserer Persönlichkeit erweitern wir das Spektrum verfügbarer Handlungsmöglichkeiten. Gesundete und vervollständigte Egos fühlen sich sicherer und können sich daher leichter relativieren, um sich sozial konstruktiv einzubringen.

Das Modell „Vom Ego zum Dao“ liefert für diesen Prozess einer integrativen Reorganisation des eigenen Selbstkonzepts eine hilfreiche Wegbeschreibung beziehungsweise Karte. Das Modell verweist auf die Quelle der Alleinheit, aus der alle konkreten Erscheinungen ihre Kraft ziehen. Ein Blick hinter den Schleier der weltlichen Manifestationen ist möglich. Annäherungen können mithilfe von Sprache, Glauben und Experimentierfreude gelingen. Letztlich bedarf es aber eines persönlichen Durchbruchs zur spirituellen Erfahrung, um den allumfassenden, alldurchdringenden und zeitlosen Urgrund des Daseins, das Dao wirklich bewusst erspüren zu können.

Innerhalb der Modelldarstellung folgt die textliche Darstellung den Grafiken: Jeder Kernbegriff wird einzeln eingeführt und in seinem Kontext erläutert. Die Übersichtlichkeit der Grafiken und die sprachliche Präzision der Erläuterungen lassen meinen wissenschaftlichen Hintergrund erkennen. Insgesamt wird ein griffiges, didaktisch gut aufbereitetes Modell präsentiert, das zur besseren Verständlichkeit unter anderem mit einer **Brettspiel-Analogie** arbeitet. Obwohl die Darstellung also sehr leichtfüßig daherkommt, handelt es sich bei dem Modell „Vom Ego zum Dao“ doch zugleich um einen ambitionierten und innovativen Ansatz: Er bietet einen neuen und einzigartig umfassenden Überblick über menschliche Identifikationsmuster und Orientierungspfade. *Hierdurch ergeben sich überraschende Chancen zur Erschließung bislang unerkannter Potenziale sowie zu einer nachhaltigen persönlichen und sozialen Harmonisierung.*

Nachwort

Obwohl es sich bei der hier vorgelegten Arbeit um keinen wissenschaftlichen Text handelt, richtet er sich an Erwachsene jeden Alters mit einer akademischen Basisqualifikation, die neben ihrer Leselust die folgenden Eigenschaften besitzen: interkulturelle Aufgeschlossenheit, Interesse an grundlegenden Sinnfragen und weltanschauliche Offenheit. Oder umgekehrt: an eine Leserschaft, die nicht unter dogmatischen Fixierungen leidet und die keine Berührungsängste beim Vorbeistreifen am Ratgeber- oder gar am Esoterikregal ihrer Buchhandlung verspürt.

Am Ende meiner Schulzeit versuchte eine Mitschülerin, mich fürs Orakeln mit dem „I Ging“ zu interessieren.^[↔] Das fruchtete damals bei mir nicht. Ich fand die Irrationalität des Verfahrens etwas unheimlich. Über vier Jahrzehnte später ist mir ein unbefangener und spielerischer Umgang mit dem „Buch der Wandlungen“ möglich gewesen. Hierdurch fand ich einen unkomplizierten Zugang zu dem Begriff des Dao. Andrea Schönig – die ein paar Jahr lang versucht hatte, mir Tai-Chi beizubringen – bot mir die Gelegenheit, in ihren Trainingsräumen einige Abendveranstaltungen zur Vorstellung einer zeitgemäßen Adaption der altchinesischen Orakeltechnik durchzuführen. In dieser Phase entstand im Herbst 2018 sehr schnell die Grundfigur der Grafiken des in dieser Arbeit präsentierten Modells. Als zusätzliche Inspirationsquelle von essenzieller Bedeutung kam dabei ein Vortrag des aus Berlin stammenden Psychologieprofessors Peter Schmuck zum Tragen. Im Rahmen einer Veranstaltung in der Evangelischen Akademie Hofgeismar zeigte Schmuck am Rande seines praxisorientierten Vortrags das Bild eines minimalistischen dreistufigen Schalen- oder Zwiebelmodells. Wenn ich mich recht entsinne, bestand dieses Modell lediglich aus drei konzentrischen Ellipsen mit den Bezeichnungen Mensch, Ge-

sellschaft und Biosphäre. Der besondere Charme der Darstellung lag in ihrer extremen Übersichtlichkeit, die mich beeindruckte.

Eine fast ausgereifte Version meiner Modellgrafiken stellte ich meiner Schwester Barbara Siebert im Frühjahr 2019 in improvisierter Form vor. Meine Ideen fanden bei ihr Anklang und motivierten mich dazu, eine Verschriftlichung der mündlichen Beschreibung meiner Grafiken anzugehen. Vielen Dank für diese Premiere und deine vielfältigen, lebenslangen Unterstützungen, liebe Schwester! Ein paar Wochen später bot sich die Gelegenheit, den improvisierten Vortrag mit meiner besten Freundin Bea Kettemann zu wiederholen. Beas begriffliche Anregungen führten zu einigen Detailverbesserungen in den Grafiken, für die ich ihr danke! Vor allem aber war sie es, die unbewusst die doppelte Initialzündung für diese Arbeit ausgelöst hatte: Erstens hatte sie mir zu meinem sechzigsten Geburtstag ein kleines Büchlein geschenkt, das nach dem Zufallsprinzip gelesen werden soll. Ohne dieses Geschenk wäre mir möglicherweise das I Ging nie wieder eingefallen. Und zweitens geht der Kontakt zu Peter Schmuck auf Bea zurück. „Last but not least“ bedanke ich mich, genauso herzlich wie bei den beiden anderen Frauen, bei meiner persönlichen Lektorin Lotte Kopp! Ihr Beitrag zur Vervollständigung der Arbeit war unverzichtbar: Lotte gelang das Kunststück, mich dazu zu bewegen, aus meinen zum Teil schlecht strukturierten und vor allem überschießenden Rohtexten einen hoffentlich gut lesbaren finalen Entwurf zu erstellen. Für die verbliebenen Unzulänglichkeiten bin natürlich nur ich selbst verantwortlich.

Kassel, im Juli 2020

Inhalt

Eine neue Umgebungskarte

für dein Ich	Seite 3
Termini: Ego und Taos	Seite 3
Terminus: Soziosphären	Seite 6
Terminus: Programme	Seite 8
Terminus: Persona	Seite 9
Terminus: Schatten	Seite 13
Terminus: Subprogramme	Seite 13
Terminus: Körper	Seite 18
Extension: Kulturtraditionen	Seite 19
Terminus: Universum mit Biosphären	Seite 22
Termini: Stoffe und Energien	Seite 25
Extension: Identifikationen durch Liebe	Seite 25
Terminus: Seele	Seite 30
Terminus: Kollektiv-Seelen	Seite 34
Terminus: Felder	Seite 36
Extension: Pluralismus versus Totalitarismus	Seite 37
Terminus: Schleier	Seite 44
Terminus: Quelle	Seite 48

Terminus: Dao	Seite 51
Termini: Pantheos, Alleinheit, Allmacht	Seite 57
Terminus: Allliebe	Seite 64

Der Weg ist das Ziel

Mensch-ärgere-dich-nicht im Egoland	Seite 69
--	----------

Thesen zur Verortung zentraler menschlicher Orientierungs- bereiche

Persönliche Zugänge zur Welt	Seite 87
------------------------------	----------

Schlagworte zur thematischen Vertiefung [→]

Seite 112

Zu meiner Person

Seite 121

Zusammenfassung

Seite 122

Nachwort

Seite 124
